

# IN DER LOBAU

EIN DIALOG ZWISCHEN ARCHITEKTUR, LANDSCHAFT UND ZEIT



DIPLOMARBEIT

**In der Lobau - Ein Dialog zwischen Architektur, Landschaft und Zeit**

zur Erlangung des akademischen Grades  
einer Diplom-Ingenieurin  
unter der Leitung von

Lorenzo De Chiffre, Senior Scientist Dipl.-Arch. Dr. techn.  
E253-4 Hochbau und Entwerfen  
Institut für Hochbau und Entwerfen

eingereicht an der Technischen Universität Wien  
Fakultät für Architektur und Raumplanung

Denise Leberbauer  
01525894

Wien, am 30. Mai 2023



## ABSTRACT

The effects of climate change are becoming increasingly noticeable. It is also high time for architecture to react, deal with the problems and find new solutions. Building with existing structures creates opportunities to reduce CO<sub>2</sub> emissions. Nevertheless, new construction is still preferred to using existing buildings. Demolition and rebuilding are seen as the easier solution, even though they are a waste of important resources. The re-use of existing buildings saves grey energy, history and cultural assets. Using existing buildings creatively and ecologically is an important step towards achieving climate goals.

Part of this work is dedicated to the relationship between humans and nature and questions the role of architecture in it - as the way we see nature has a crucial role in preserving it.

The Lobau is Vienna's part of the Donau-Auen National Park, a nature reserve located on the eastern edge of the city. Inside there are two buildings that were erected in the 19th century for the court hunter of the emperor. In the 1970s the buildings were turned into the Lobaumuseum. They were placed under a preservation order in 2007 and since 2009 they stand abandoned. My work tries to make use of the potential of the venue and create a space where interdisciplinary work and research can take place. The former Lobaumuseum should reopen in its original context and show visitors the responsibility that humans have towards nature, capture the beauty of the landscape, and illustrate the fleetingness of all things.

## KURZFASSUNG

Die Auswirkungen der Klimakatastrophe werden immer spürbarer. Darum ist es auch in der Architektur an der Zeit darauf zu reagieren, sich mit den Problematiken auseinander zu setzen und neue Lösungen zu finden. Das Bauen mit Vorhandenem schafft Möglichkeiten, die CO<sub>2</sub> Belastung zu reduzieren. Trotzdem wird der Neubau noch immer dem Bestand vorgezogen. Abriss und wieder neu aufbauen wird als die einfachere Lösung gesehen, jedoch werden dabei wichtige Ressourcen verschwendet. Durch das Bauen mit Bestand werden vorhandene Ressourcen geschont und graue Energie gespart. Gleichzeitig wird Geschichte und Kulturgut bewahrt. Den Bestand kreativ und ökologisch zu nutzen, ist ein wichtiger Schritt, um die Klimaziele erreichen zu können.

Teil dieser Arbeit war es, sich auch mit der Beziehung zwischen Mensch und Natur zu befassen und zu hinterfragen, welche Rolle die Architektur darin hat, denn es ist ein entscheidender Faktor wie wir Natur wahrnehmen, um sie zu erhalten.

Die Lobau ist der Wiener Teil des Nationalpark Donau-Auen, ein Naturschutzgebiet, das sich am östlichen Rande Wiens befindet. In ihm stehen zwei Gebäude, die im 19. Jahrhundert für den Hofjäger des Kaisers erbaut wurden. In ihnen wurde in den 1970er Jahren das Lobaumuseum eröffnet. Seit 2007 stehen die Häuser unter Denkmalschutz und seit 2009 stehen sie leer. Meine Arbeit versucht das Potential des Ortes aufzugreifen und damit einen Raum zu schaffen, an dem interdisziplinär gearbeitet und geforscht werden kann. Das ehemalige Lobaumuseum soll in seiner ursprünglichen Idee wieder öffnen und den Besucher\*innen die Verantwortung zeigen, die der Mensch gegenüber der Natur hat, die Schönheit von Landschaft einfangen und die Vergänglichkeit aller Dinge veranschaulichen.



# INHALTSVERZEICHNIS

I THEMATIK	9
Prolog	10
Einleitung	12
Bauen im Bestand	13
Umgang mit Denkmalschutz	18
Mensch und Natur	23
Identität einer Landschaft	32
Vom Sammeln von Dingen	38
II VERORTUNG	47
Geschichte einer Landschaft	49
Geschichte des Wassers	53
Geschichte des Waldes	57
Geschichte der Lobau	63
Gegenwart der Lobau	68
Der Bauplatz	88
III BESTAND	97
Eine Bestandsaufnahme	100
Die Geschichte der Häuser	119
Analyse der historischen Substanz	141
IV ENTWURF	161
Entwurfsgedanken	163
Leitende Motive	175
Fragment 01 – Der Bestand	185
Fragment 02 – Die Erweiterung	200
Fragment 03 – Der Patio	223
V ANHANG	229
Bibliografie	230
Abbildungsverzeichnis	234



## I THEMATIK

*Die Menschen haben immer in der Landschaft gewohnt, und sie haben in der Landschaft gearbeitet. Manchmal leidet die Landschaft darunter, dass wir in ihr wohnen und arbeiten. Dennoch: Zum Guten oder zum Schlechten, unsere Geschichte des Umgangs mit der Erde ist in der Landschaft gespeichert, die wir wohl deshalb Kulturlandschaft nennen.<sup>1</sup>*

<sup>1</sup> Peter Zumthor: Architektur Denken, 2010, S.95.

## PROLOG

Die Entenjagd im Prater gemalt von Emil Jakob Schindler 1881. Das Bild zeigt einen Jäger in den Flusslandschaften rund um die Donau. Ein Gebiet, das ausschließlich für die Kaiserliche Jagd bestimmt ist. Eine eindrucksvolle Stimmung, die man in der Natur rund um die Donau findet. Eine überwältigte Natur und doch fühlt man sich ihr verbunden. Düster und ungewiss, was sich in ihr verbirgt. Die Weite an Bäumen und Flussarmen, die unendlich erscheint. Unsere Vorstellung von Natur ist bis heute von der romantischen Idee von Natur geprägt. Diese Vorstellung ist in den Bildern aus dem 19. Jahrhundert das Stilmittel in der Zeit der Romantik. Heute ist aber kein Rückzug aus der Realität in eine Traumwelt möglich. Wir stehen vor sehr realen Problematiken. Die Auswirkungen von der Klimakatastrophe werden zunehmend realer. Dürren, Überschwemmungen, Ernteaufschläge, Schmelzen der Polkappen, Stürme, Waldbrände und Hitzewellen sind konkrete Auswirkungen, die uns Menschen bedroht. Dies soll keine düstere Vorhersage unserer Zukunft sein, aber nur die Akzeptanz über die gegenständlichen Bedrohungen kann Veränderung bringen und zwingt uns, darauf zu reagieren. Dabei ausschlaggebend ist es, welche Beziehung wir zur Natur haben. Sie ist wichtig für die Lösungsfindung für die Klimaproblematik, mit der wir aktuell konfrontiert sind. Wir können nicht an einer Idee festhalten, die die Natur als etwas Unschuldiges, dem Menschen Gegensätzliches, ansieht. Der Mensch hat sich schon geologisch gesehen in die Geschichte der Erde und der Natur eingeschrieben. Damit ist das Anthropozän-Zeitalter geboren und wir sind unwiderruflich mit der Geschichte der Erde verbunden.



Abb. 01 Entenjagd im Prater - Emil Jakob Schindler, 1881

## EINLEITUNG

Diese Arbeit befasst sich mit zwei bestehenden Bauten aus dem 19. Jahrhundert, die sich im Naturschutzgebiet der Lobau befinden. Die unter Denkmalschutz stehenden Strukturen besitzen eine lange und vielschichtige Geschichte. Sie dienten ursprünglich als Unterkunft für den Hofjäger des Kaisers und in den 1970er Jahren wurde in ihnen das Lobaumuseum eingerichtet. Es werden die Qualitäten und Schwächen des Bestandes untersucht und wie diese weiterentwickelt werden könnten. Dabei ist ein dialogischer Prozess mit dem Vorhandenen entstanden. Ein Gegenüberstellen zwischen dem Bestehenden und dem Neuen soll einen Dialog über Zeit entstehen lassen und die Geschichte weiterschreiben. Immer mit dem Hintergrund, dass durch überlegte und feine Eingriffe etwas Neues entstehen kann, ohne das Vorgefundene zu verfälschen. Gleichzeitig wird auch die Geschichte und Atmosphäre des Standortes, der Kultur und der Landschaft in und rund um die Lobau erforscht. Der Ort ist dabei der Ausgangspunkt der Recherche. Die Lobau und die damit verbundenen Donauauen sind ein Gebiet mit einer Vielschichtigkeit an Themen. Geschichtlich, biologisch, ökonomisch, sozial, politisch und ökologisch steht es aber vor vielen Herausforderungen. Die Auenlandschaft unterliegt der Wandlung von einem wilden Naturgebiet zur einer heutigen vom Menschen überformten „naturnahen“ Landschaft, die unter Schutz gestellt ist. Durch den Eingriff vom Menschen

in seine Umwelt, stellt sich die Frage wie die Beziehung zwischen Mensch und Natur aus heutiger Sicht zu betrachten ist. Die Ausstellung „After A Life Ahead“ von Pierre Huyghe setzt sich mit dieser Thematik auseinander und hinterfragt, welches Bild wir von der Natur heute haben sollten. Daraus resultierend stellt sich die Frage, wie die Architektur darauf reagiert.

Abschließend ein Zitat vom Gründer des Lobaumuseums, Anton Klein, das seine Einstellung zu Mensch, Natur und Architektur andeutet:

*„Der Aufenthalt, aber auch die Bewegung in der freien Natur, zählt zu den wesentlichen, auf die Dauer nicht zu entbehrenden Inhalte des menschlichen Lebens. Sicher bietet auch die große Stadt mit ihren Bauwerken aus den verschiedenen Zeiten, mit ihrer städtebaulichen Gesamtwirkung, mit ihren großen Gemeinschaftseinrichtungen Eindrücke, die den Menschen bilden und prägen. Aber ich glaube, das unmittelbare Erlebnis der Natur vermögen sie nicht zu ersetzen. Wer nie die Schönheit seiner Heimat vom Gipfel eines Berges wahrgenommen, wer nie seine körperliche Leistungsfähigkeit in langer Wanderung erprobt und wer nie bescheiden und fast demütig vor der Größe der Natur verneigt hat - der ist einfach um ein Stück ärmer und um einen Teil dessen betrogen, was unser Leben lebenswert macht. Ja, ich behaupte, ihm fehlt etwas, was in der Regel zur vollen Entfaltung seiner Persönlichkeit unerlässlich ist.“<sup>2</sup>*

2 Friedrich Heller: Das Buch von der Lobau, 1997, S. 135.

## BAUEN IM BESTAND

### Der Umbau

Hermann Czech hat 1973 im Text „Zur Abwechslung“ geschrieben: „Ein Umbau ist interessanter als ein Neubau, weil im Grunde alles Umbau ist.“<sup>3</sup> Das gibt den Grundgedanken, den Czech zum Thema Umbau hat, sehr gut wieder. Mit dem Thema Umbau beschäftigte er sich schon im Jahr 1989, als er den Text Umbau verfasste, für die Ausstellung über Adolf Loos in der Albertina. Dabei wird für ihn der Begriff des Umbaus zu etwas, das alles Vorhandene, egal ob materiell oder immateriell, bezeichnet. Er sieht die Architektur als Veränderung von Vorgefundenem.<sup>4</sup>

Er vergleicht im Text Otto Wagner und Adolf Loos in Hinblick auf den Umgang mit Bestand. Denn die beiden stehen architektonisch vor konträren Bauaufgaben und Problematiken. Otto Wagner hat im großen Stadtmaßstab mitgewirkt, wo hingegen Loos bereits die Ergebnisse daraus vorgefunden hat und darauf reagierte. Dabei kann man sagen, dass durch die Entscheidungen im großen Maßstab, Ordnung entsteht. Durch die Entscheidungen im kleinen Maßstab resultiert Vielfalt.<sup>5</sup> Czech schreibt, dass die Interventionen die Loos an den bestehenden Bausubstanzen tätigt, keine Ausdeutungen, sondern Umdeutungen sind. Er stellt die vorhandene „Bausubstanz“ in Frage, aber nicht indem er sie beseitigt,

sondern umbaut. Er fügt Raumschichten hinzu und eine Beziehung mit dem bestehenden Raum entsteht. Eine Vermittlung zwischen dem Alten und dem Neuen wird dadurch geschaffen. Ein weiteres Mittel, das Loos in seinen Umbauten verwendet, ist den statisch erforderlichen Unterzug zur Abfangung von Lasten, zu einem prominenten Mittel der Decken- und Raumgliederung zu machen.<sup>6</sup> Eine weitere prototypische Figuration ist es, eine zusätzliche Decke, wie eine Galerie im Raum, hinzuzufügen. Dabei allerdings handelt es sich nicht um eine typisch für den Umbau gedachte Handlung. Es entspricht vielmehr dem Raumplan, den Loos in all seinen Projekten verfolgt. Beim Umbau besteht eine Dialektik zwischen Bewahren und Verändern. Es gibt keinen Zweifel daran, dass Adolf Loos ein Architekt war, der der Zukunft zugewandt war, aber trotzdem lag sein Schwerpunkt auf dem Bewahren, denn Veränderung ist nur durch Verbesserung erlaubt.<sup>7</sup>

Zu Hermann Czechs Haltung, gegenüber dem Umbau schreibt er weiter: „Der Umbau ist nicht etwa dem Neubau durch Kompromisse unterlegen, sondern die Elemente des Altbaus gehen mit seinen Veränderungen und den neugeschaffenen Elementen eine neue Einheit ein, die ein vollgültiges Werk darstellt.“<sup>8</sup>

<sup>3</sup> Hermann Czech: Zur Abwechslung, 1977, S. 78.

<sup>4</sup> Vgl. Andreas Vass: Zu Hermann Czechs Text „Der Umbau“, in: Umbau. Theorien zum Bauen im Bestand, 2017, S. 14.

<sup>5</sup> Vgl. Czech: Zur Abwechslung, 1977, S. 125.

<sup>6</sup> Vgl. Hermann Czech: Der Umbau, in: Umbau. Theorien zum Bauen im Bestand, 2017, S. 10-13.

<sup>7</sup> Vgl. Czech: Zur Abwechslung, 1977, S.125.

<sup>8</sup> Ebda. S. 126.

Er meint, dass der Entwurfsprozess allgemein eine Abfolge von Entscheidungen ist. Spätere Festlegungen akzeptieren frühere oder stoßen sie wieder um. Beim Umbau sind jedoch gewisse Entscheidungen bereits vorgegeben. Er sieht keinen Unterschied zwischen den fremden und den eigenen Entscheidungen. Ein weiterer Aspekt im Hinblick auf den Entwurf, ist die Vorstellung, dass zukünftige Veränderungen möglich sind. Nicht nur das eigene Weiterdenken, sondern auch die Veränderung durch Fremde mit anderen Ethiken soll möglich sein. Das ist bei Loos Entwürfen durch die Unfertigkeit erkennbar und ein Gegenpol zum Gesamtkunstwerk. Damit lässt es eine Architektur erahnen die stark genug ist, eine Vorgabe zu sein und offen ist, Neues aufzunehmen.<sup>9</sup> Man könnte aus dem Text von Czech schließen, dass Architektur etwas Unvollendetes sein kann und sich durch äußere Einflüsse im ständigen Wandel befindet.

Weitere Gedanken von Czech zum Thema Umbau hat er mit „Mehrschichtigkeit“ und „Das Vorhandene“ festgehalten.

Er schreibt zu Mehrschichtigkeit über die Haltungen in der Gartenkunst. Dabei gibt es drei Haltungen zur Gestaltung: Die Gestaltung entgegen der Natur, die Bewunderung und die Nachahmung, sprich die Gestaltung parallel zur Natur. Czech meint, dass diese Theorien auch an das Verhalten gegenüber

dem Bestand angewendet werden kann. Die Gestaltung entgegen dem Vorhanden, die Wertschätzung und die Gestaltung mit dem Bestand. Wichtig ist es dabei aber zu beachten: Je mehr man das Vorhandene versteht, desto weniger muss man im Gegensatz zu ihm arbeiten. Dabei sollen alle Überlegungen zu einem definierten Ergebnis führen, das durch seine Durchsichtigkeit ein mehrschichtiges Netzwerk an Beziehungen entstehen lässt.<sup>10</sup> Durch Czechs Erläuterungen können unsere Entscheidungen als eine Fortsetzung eines Kontinuums vorheriger Gedanken verstanden werden. Im Umbau kann durch die neue Nutzung eine Überlagerung von Raumgedanken entstehen und somit zu Mehrschichtigkeit im Entwurf führen.

<sup>9</sup> Vgl. Czech: Umbau, S. 13

<sup>10</sup> Vgl. Christoph Grafe, „Die Gegenwart des Vergangenen – ästhetische und andere Strategien des Umbaus“; Umbaukultur, 2022, S. 29.

## Umbaukultur

Revitalisierung, Umnutzung, Verdichtung, Ergänzung, Weiternutzen, Sanieren, Umbauen, Transformation oder re-use. Bauen im Bestand oder Bauen mit Bestand hat die unterschiedlichsten Bezeichnungen. Man könnte die einzelnen Definitionen aufschlüsseln und versuchen klare Abgrenzungen zu finden, aber im Grunde ist es das Befassen mit dem Bestehenden. Eine Auseinandersetzung mit den vorhandenen Ressourcen.

Das Nutzen von bestehenden Ressourcen ist kulturell, aber auch wirtschaftlich entscheidend für unsere Zukunft. Das Verbessern des Vorhandenen und Anpassen an die heutigen Anforderungen oder neuen Nutzungen, ist maßgeblich für das Einhalten der Klimaziele. Trotzdem wird der Neubau häufig noch dem Umbau vorgezogen. Das hat vorwiegend wirtschaftliche Gründe, da ein Neubau „einfacher“ und kostengünstiger herzustellen ist. Aber auch in der Architektur wird oft die „Verwirklichung“ von etwas Neuem dem Bestand vorgezogen. Dabei hat das Bauen mit Bestand eine ganze Reihe an Vorteilen, auch wenn es Herausforderungen an die mitwirkenden Akteur\*innen stellt. Wenn diese dann überwunden werden, können dabei Projekte entstehen, die mit ihrer Vielschichtigkeit dem Neubau weit überlegen sind. Ein weiterer großer Vorteil beim Erhalt von Bausubstanz ist die niedrige Gesamtenergiebilanz eines Gebäudes. Das bedeutet die „Graue Energie“ ist deutlich

höher bei einem Neubau. Sie ergibt sich aus dem Verbrauch, während dem Bauprozess bis hin zur Entsorgung aller Abbruchmaterialien – auch die Materialgewinnung und alle Transportwege sind dabei zu berücksichtigen. Die Berechnung der „Grauen Energie“ ist bei Neubauten ein wichtiger Faktor zum Erhalt von Nachhaltigkeitszertifikaten wie die der SNBS oder DGNB.<sup>11</sup> Was damit ein Bewusstsein dafür schafft, wie wichtig es ist, Bestandsbauten zu erhalten. Es gibt keine Zweifel daran, wie wichtig die Nutzung von Bestand ist, aber wie sollen wir mit ihm umgehen?

Eine Grundlage bei der Umbaustrategie ist es, eine gewisse Wertschätzung gegenüber dem Bestehenden zu haben. Eine genaue Analyse und Wahrnehmung des Vorgefundenen ist der entscheidende Faktor bei der Findung von neuen Raumformen, Nutzungen und einer Durchlässigkeit zwischen Alt und Neu. Qualitäten des Bestandes sichtbar zu machen oder ihnen eine neue Bedeutung zuzuschreiben ist Teil des Bauens im Bestand. Damit muss beim Entwurfsprozess der Bestand nach Stärken und Schwächen untersucht werden und jeder Schritt in einem dialogischen Prozess mit dem Vorhandenen stattfinden. Das können auch minimalinvasive Eingriffe sein, die trotzdem eine große Wirkung erzeugen. Wenn es gelingt, die versteckten Qualitäten im Vorgefundenem zu entdecken und diese dann mit minimalen Eingriffen sichtbar zu machen, wurde

<sup>11</sup> Vgl. Muck Petzet „Reduce/ Reuse/ Recycle“: Umbaukultur, 2022, S. 95-96.

das Effektivste vollbracht.<sup>12</sup> In gestalterischer Hinsicht, aber auch um mit minimalen Mitteln dabei Ressourcen zu schonen.

Beim Weiterbauen und Hinzufügen stellt sich die Frage, wie Altes und Neues zusammenkommen und wie reagieren sie aufeinander? Wenn man die Charta von Venedig liest, bekommt man auf den ersten Blick eine einfache Antwort darauf. Die Perioden der Baugeschichte müssen eindeutig erkennbar sein.<sup>13</sup> Was bedeutet das genau für den Umgang mit Bestand? Wie viel darf entfernt werden? Wie viel darf aus dem vorhandenen Kontext aufgenommen werden? Muss sich das Neue klar vom Alten absetzen oder darf es in den Dialog mit ihm treten? Und schließt das eine das andere aus?

Das macht es auf den zweiten Blick doch recht kompliziert. Betrachtet man frühere Werke, die sich mit der Fuge zwischen Alt und Neu beschäftigt haben, dann lassen sie erahnen, in welche Richtung die Strategie des Umbaus verlaufen kann. Im Umbau des Castelvecchio von Carlo Scarpa, dem Wiederaufbau der Alten Pinakothek von Hans Döllgast und den Arbeiten von Lina Bo Bardi ist ganz klar der harte Bruch zwischen dem Vorhandenen und dem Neuen mit dem Dogma der Fuge erkennbar.<sup>14</sup> Dabei ist der Kontrast zwischen Bestand und Neubau sichtbar, wird aber als ein Gespräch inszeniert. Durch die genaue und feine Aufnahme

vom Vorhandenen wird eine Bezugnahme geschaffen, die neue Elemente nicht als Eingriff, sondern als subtile Ergänzung schaffen. Sie erlauben es auch, die Spuren der Zeit und den Verfall zuzulassen. Es werden neue Elemente hinzugefügt, die dem Alten eine neue Bedeutung geben, ohne sich dabei von ihm abzusetzen oder es übertrumpfen zu wollen. Sie schaffen es, Erinnerungsstücke nicht zu konservieren, sondern ihnen eine Umdeutung zu geben. Durch die Neuerzählung werden neue Schichten hinzugefügt. Dabei kommt wieder Hermann Czech mit seiner Mehrschichtigkeit ins Spiel. Die erzeugte Durchlässigkeit, die durch eine zeitgenössische Nutzung entstehen kann, lässt einen Dialog zwischen Neuem und Bestehenden entstehen. Die beiden fügen sich zu einem neuen Kontinuum und stehen sich nicht mehr kontrovers gegenüberstehen. Das Verständnis für die Endlichkeit von Ressourcen muss auch seinen Ausdruck in der Architektur finden. Dabei muss die Akzeptanz von Bruchstücken oder Fragmenten gegeben sein. Die Abwesenheit des Selbstverständlichen und das Leben mit dem Flüchtigen und dem Unfertigen darf stattfinden, indem das Vergangene Teil der Gegenwart wird und davon profitieren kann.<sup>15</sup>

<sup>12</sup> Vgl. Christoph Graf und Tim Rieniets: Umbaukultur – 29 Projekte: Umbaukultur, 2022, S. 131.

<sup>13</sup> Vgl. Charta von Venedig, 1964, S. 1.

<sup>14</sup> Vgl. Christoph Grafe „Die Gegenwart des Vergangenen – ästhetische und andere Strategien des Umbaus“: Umbaukultur, 2022, S. 22-26.

<sup>15</sup> Vgl. Grafe, 2022, S. 28-30.

## Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit ist ein Grundgedanke beim Bauen im Bestand, man spart die alten Ressourcen und möchte so wenig wie notwendig neue hinzufügen. Die große Herausforderung mit dem Bestand ist, dass sich die historischen Gebäude an die Ansprüche unserer Zeit anpassen „müssen“. All die Annehmlichkeiten von Bauherr\*innen sowie Nutzer\*innen aber auch die Normen sollen oder müssen erfüllt werden. Spätestens wenn es um das Thema Brandschutz und Denkmalschutz geht, wird das zu einem Balanceakt. Trotzdem bleiben Umnutzungen, Revitalisierungen, Erweiterungen und Wiederverwendungen das Mittel, um die Ressourcen zu schonen.<sup>16</sup> Das besondere beim Bauen im Bestand ist, dass jede Aufgabe neu und anders ist. Es gibt keine universelle Lösung, man muss sehr sorgfältig mit der vorhandenen Substanz umgehen, um etwas Neues zu schaffen, das lange hält.

Es liegt auch in der Verantwortung der Architektur, mit dem baulichen Erbe verantwortungsbewusst umzugehen sowie intelligent mit Energie und mit den zur Verfügung stehenden Ressourcen schonend umzugehen. Nachhaltige Materialkreisläufe, Nutzungsvielfalt, sparsamer Umgang mit Baufläche, Zurückgreifen auf traditionelle Baukunst und umfassend gedachte Baulösungen müssen in der Architektur angestrebt werden und als Grundlage in die architektonische Lösung miteinfließen.

<sup>16</sup> Vgl. Ira Mazzoni: Preis Bauen im Bestand 2021, 2021, S. 7.

## UMGANG MIT DENKMALSCHUTZ

Der Begriff Denkmal kommt aus dem lateinischen Wort monumentum, das aus monere und mens/ mentis besteht. Monere steht für „mahnen, erinnern“ und Mentis für „Denkkraft, Sinn, Gedanke“. Es ist also eine Mahnung an den Menschen, sich an etwas zu erinnern. Im engeren Sinne ist es also ein bewusst gesetztes Zeichen, was an etwas erinnern soll. So sind also Triumphbögen, Statuen, Brunnen, Gedenktafeln, etc., Denkmäler, die mit dem Zweck der Erinnerung an etwas Bestimmtes gebaut wurden. Der Begriff, wie wir ihn heute verwenden, wurde erst im 19. Jahrhundert entwickelt. Es sind Orte und Objekte, die über ihre ursprüngliche Nutzung hinaus Erinnerungswerte besitzen und daher erhaltenswürdig sind.<sup>17</sup> Alois Riegel war dabei ein wichtiger Theoretiker, der den Begriff der Denkmalpflege in neue Bahnen lenkte. Er entwickelte eine Wertekategorie, die bis heute einen wichtigen Stellenwert besitzt und aufzeigt, warum es eine Aufgabe der Gesellschaft ist, Denkmäler zu erhalten. Denkmäler besitzen laut Riegel, einerseits Erinnerungswerte, die an Vergangenes erinnern, und zum anderen Gegenwartswerte, die Bedürfnisse der Gegenwart erfüllen, die auch moderne Bauten erfüllen können. Der Erinnerungswert ist die Zeit, die sich zwischen dem Bauwerk und dem Betrachter legt und erst die Definition eines Denkmals möglich macht. Dabei unterteilt er den Erinnerungswert in

den Alterswert und den historischen Wert. Der Erinnerungswert, ist der wissenschaftliche Wert, der nur für eine kleine Gruppe von Fachleuten interessant ist. Wohingegen der Alterswert ein Gefühlswert ist, der jedem Menschen gleich zugänglich ist und die Emotionen der Menschen anspricht. Eine bestimmte Stimmung überträgt sich an die Betrachter\*innen und lässt die Spuren vergangener Zeiten und die Vergänglichkeit von Dingen fühlen. Der Alterswert lässt eine Unvollkommenheit zu. Er verbietet sogar das Eingreifen der Menschen im Sinne von erhaltenden Maßnahmen und steht damit im direkten Konflikt mit dem historischen Wert. Außerdem versteht er den Alterswert als einen ganzheitlichen Organismus des Bauwerks von Geschichte und seinen Veränderungen im Lauf der Zeit. Der historische Wert hingegen, fordert eine möglichst perfekte Erhaltung des Originalzustandes des Denkmals. Er verlangt eine Art Konservierung für zukünftige Generationen.<sup>18</sup>

Der Gegenwartswert erfüllt sinnliche bzw. geistige Bedürfnisse. Der Gebrauchswert entspricht dem sinnlichen, er wird durch die Nutzung eines Denkmals erfüllt. Um so stärker der Nutzen, desto höher ist die Chance der Erhaltung eines Denkmals. Dabei entstehen auch Konflikte zwischen dem Erinnerungswert, dem unveränderten Zustand und dem Gebrauchswert, mit Anpassungen an neue Nutzungen.

<sup>17</sup> Vgl. Achim Hubel: Denkmalpflege, 2006, S. 158.

<sup>18</sup> Vgl. Hubel 2006, S. 86-90.

Es ist aber der Gebrauchswert (die Nutzung), der die Zukunft eines Denkmals sichern kann, solange diese ihn nicht entscheidend in seiner Bedeutung verändert. Die geistigen Bedürfnisse werden durch den Kunstwert, die ästhetischen Qualitäten eines Denkmals, erfüllt. Hier wird der Begriff wieder in zwei Begriffe unterteilt. Zuerst den Neuheitswert, der durch völlige Unversehrtheit besteht, danach der relative Kunstwert, der zeigt, dass ästhetisches Empfinden relativ zur Zeit gesehen werden muss. Genauer betrachtet setzt der Neuheitswert eine Perfektion voraus, die ein Denkmal niemals erfüllen kann und daher Eingriffe am Denkmal verlangt. Wie zum Beispiel Ergänzungen, Rekonstruktionen oder Wiederherstellungen – damit wird der Neuheitswert der Gegner des Alterswerts. Riegler lehnte diesen auch deswegen ab, da der Umgang mit Denkmälern im Historismus darauf abzielte, den Neuheitswert mit dem historischen Wert zu vereinen. Dabei wurden aber Veränderungen, die im Laufe der Jahrhunderte in einem Gebäude hinzukamen, die wichtig für den Alterswert sind, entfernt. Der relative Kunstwert verlangt einen verantwortlichen Umgang mit Denkmälern in der Zukunft. Da sich Maßstäbe für künstlerische Leistungen relativ zur Zeit verhalten, muss Vorsicht geboten sein, bei Entfernung von vermeintlich nicht erhaltenswerten, künstlerischen Leistungen. Die Hässlichkeit eines Denkmals ist also immer

subjektiv und zeitgebunden. Es darf somit nie zum Kriterium für die Zerstörung eines Denkmals stehen.<sup>19</sup> Am Ende ist noch immer der beste Schutz eines Denkmals seine Nutzung. So sind kleinere Anpassungen für eine neue Nutzung in Kauf zu nehmen, wenn dem ein unbeachteter Verfall des Denkmals als Alternative gegenübersteht.

Gute Architektur setzt sich sorgfältig mit dem Bestand auseinander und ist auf den Ort abgestimmt gestaltet. Wertvolle architektonische Lösungen sind nicht nur geistlose Anpassungen auf das Vorhandene, sondern gut durchdacht und künstlerisch anspruchsvoll gestaltet. So kann zwischen Neubau und Bestand ein antithetischer Dialog entstehen und sie können sich gegenseitig bereichern.<sup>20</sup>

### **Charta von Venedig**

In den 1960er Jahren wurde den Fachleuten in der Denkmalpflege bewusst, in welchem Ausmaß alte Bausubstanz bereits verloren gegangen ist und wie machtlos sie diesem Zustand gegenüberstehen. Durch das rein zukunftsorientierte Denken gingen viele wichtige Werte verloren. Das sollte sich beim II. Internationalen Kongress der Architekten und Techniker der Denkmalpflege 1964 in Venedig ändern. Dabei wurde von Fachleuten zum Thema Denkmalpflege getagt und erörtert, welche Aufgabe diese zu erledigen hat. Sie sollten eine allgemein gültige Grundlage schaffen, womit

<sup>19</sup> Vgl. Hubel 2006, S. 91-94.

<sup>20</sup> Vgl. ebda. S. 330.

die Charta von Venedig entstanden ist.<sup>21</sup> Dabei wurde folgende grundsätzliche Ansage an den Denkmalschutz, die bis heute gültig ist, festgehalten:

*Als lebendige Zeugnisse jahrhundertelanger Traditionen der Völker vermitteln die Denkmäler der Gegenwart eine geistige Botschaft der Vergangenheit. Die Menschheit, die sich der universellen Geltung menschlicher Werte mehr und mehr bewusst wird, sieht in den Denkmalen ein gemeinsames Erbe und fühlt sich kommenden Generationen gegenüber für ihre Bewahrung gemeinsam verantwortlich. Sie hat die Verpflichtung, ihnen die Denkmäler im ganzen Reichtum ihrer Authentizität weiterzugeben. (...)*<sup>22</sup>

In der Charta wurden Leitsätze definiert, die für Denkmäler, aber auch städtische oder ländliche Ensemble, gelten sollen. Sie sind bis heute eine internationale Grundlage für den Umgang mit historischen Bausubstanzen. Für Denkmäler wird eine vernünftige Nutzung empfohlen, die jedoch Struktur und Gestalt nicht verändern darf, sowie eine dauerhafte Pflege erfordert. Bei Restaurierungen müssen die ästhetischen und historischen Werte bewahrt werden und Ergänzungen sollen keine historische Form kopieren. Hinzugefügtes kann nur geduldet werden, wenn alle interessanten Teile, der überlieferte Rahmen, die Ausgewogenheit seiner Komposition und sein

Verhältnis zur Umgebung respektiert werden. Außerdem sind alle Beiträge jeder Epoche zu respektieren und zu bewahren.<sup>23</sup>

Die Veröffentlichung der Charta von Venedig 1964, bekam nur wenig Aufmerksamkeit. Zu diesem Zeitpunkt war das aufstrebende Wirtschaftswachstum und der starke Drang nach einer besseren Zukunft, in der Gesellschaft wichtig. Da gab es keinen Platz für die Wertschätzung der Vergangenheit. Erst ein paar Jahre später wurde der Ruf nach Veränderung laut. Die Umweltverschmutzung, Zerstörungen der Landschaften und die Gefährdung durch Atomkraftwerke bewirkte in der Bevölkerung ein Umdenken. 1968 war die Zeit der großen Studentenbewegungen, die sich gegen das alte System auflehnten und Änderungen forderten. Auch im Denkmalschutz ändert sich in dieser Zeit viel. Der Schutz von Bestand wird immer mehr gewünscht und die ersten Denkmalschutzgesetze werden verabschiedet. Eine neue Ära des Denkmalschutzes beginnt.<sup>24</sup>

### **Authentizität**

Ein Begriff der sowohl in der Architektur als auch im Denkmalschutz von großer Bedeutung ist. Die Authentizität eines Gebäudes entsteht durch die vielschichtige Auseinandersetzung zwischen Architekt\*innen, Bauherr\*innen, Handwerker\*innen und Künstler\*innen während des Erschaffens eines Bauwerks. Gerade

<sup>21</sup> Vgl. ebda. S. 146-147.

<sup>22</sup> Vgl. Charta von Venedig, 1964, S. 1.

<sup>23</sup> Vgl. ebda. S. 2-3.

<sup>24</sup> Vgl. Hubel 2006, S. 148-151.

im Denkmalschutz trägt die Authentizität eine wichtige Rolle, da ein Baudenkmal durch sie nie zurückgewonnen oder reproduziert werden kann. Ohne die Authentizität wäre ein Denkmal lediglich eine wertlose Kopie. Häufig geht man davon aus, dass für ein Denkmal nur Architekt\*in und Pläne wichtig sind, aber ein Denkmal ist viel mehr als das. Es besteht aus immateriellen und materiellen Leistungen, die notwendig sind, um ein Bauwerk zu erschaffen. Vom Erschaffen eines Gedankens, der zu Papier gebracht wird, was wiederum in gebaute Realität umgesetzt wird. All diese Prozesse sind Teil der Authentizität eines Gebäudes.<sup>25</sup> Ohne wäre es nur eine Kopie bzw. eine Art von Kulisse, der die Echtheit fehlt.

### **Naturschutz und Denkmalpflege**

Die Anliegen des Naturschutzes und der Denkmalpflege sind eng miteinander verbunden. Das Bewusstsein dafür ist seit Beginn des 19. Jahrhundert vorhanden aber bis heute ist die Zusammenarbeit eher spärlich. Das Interesse der Öffentlichkeit wurde auch erst ab 1968 dafür geweckt. Infolgedessen werden Gesetze beschlossen und Regelungen in beiden Bereichen eingeführt. Eine Umweltschutzorganisation die 1971 in Vancouver gegründet wird, schafft ein weltweites Bewusstsein für den Schutz der Umwelt. Greenpeace hat etwas erreicht, dass sich der Denkmalschutz nur wünschen könnte. Ein Bereich, in dem der

Denkmalschutz dem Naturschutz besonders eng verbunden ist, sind historische Kulturlandschaften. Doch auch hier muss die Zusammenarbeit noch viel enger stattfinden, um auf schützenswerte Gebiete aufmerksam zu werden, egal auf Welche Art und Weise diese es wert sind, geschützt zu werden.<sup>26</sup>

### **Ressourcen und Denkmalpflege**

Die Ressourcen-Frage ist höchst aktuell, da der schonende Umgang mit ihnen eine wichtige Aufgabe im 21. Jahrhundert ist. In einer Zeit, wo Rohstoffe aus aller Welt an jeden beliebigen Ort verfrachtet werden können und eine unglaubliche Vielzahl an unterschiedlichsten Materialien herrscht, ist es wichtig, sich zurückzubedenken auf etwas Ursprüngliches. Wenn alles jederzeit und überall ermöglicht werden kann, ist es nicht gleichzeitig auch wertlos? Davon abgesehen, dass lange Transportwege und Materialien mit hohen Erzeugungsenergien unserer Umwelt großen Schaden zufügen. Ökologische Materialien sind hingegen oft lokal, recycelbar und weisen meist einen niedrigen Energieaufwand auf. Sieht man sich Häuser an, die bis zum Ende des 19. Jahrhundert gebaut wurden, fällt auf, dass sie weitestgehend den Kriterien eines Ökohauses entsprechen. Ihre Wände sind aus Backsteinen, Werksteinen, Bruchsteinen oder Fachwerke mit Lehm ausgefacht. Im Innenraum sowie der Dachstuhl wird vorwiegend mit Holz gearbeitet. Außerdem sind sie

<sup>25</sup> Vgl. Hubel 2006, S. 310-314.

<sup>26</sup> Vgl. ebda. S. 330-333.

reparaturfreundlich gebaut und Sondermüll entstand ebenfalls nicht. Somit besitzen die meisten Denkmäler, zusätzlich zu ihren anderen Werten, einen ökologischen Wert.<sup>27</sup>

Als im 20. Jahrhundert immer mehr Materialien neu erfunden wurden und Beton der wesentliche Baustoff wurde, änderte sich dieser ökologische Wert schlagartig. Vor allem in der Zeit des Baubooms wurde durch Materialknappheit vieles ausprobiert. Problematische Baustoffe kamen auf den Markt, bei denen man erst später die Schwierigkeiten erkannt hatte. Der Sondermüll, der in dieser Zeit entstanden ist, wird bei Bauvorhaben erst bei Abbruch oder Umbau erneut sichtbar. Ende der 1970er Jahren begann ein Umdenkprozess, der auch den Umgang mit Materialien neu formte. Eine Sensibilität für Stoffe und deren Entsorgung wurde geschaffen.<sup>28</sup> Der Wunsch nach Reversibilität kam auf. Damit sind Maßnahmen gemeint, die auch wieder vollständig rückgängig gemacht werden können. Dass sich das in der Praxis nicht so umsetzen lässt ist klar, aber sie soll zumindest eine gewisse Richtung vorgeben. In den 1990er Jahren kam ein neuer Begriff auf – Nachhaltigkeit. Bis heute ein geflügeltes Modewort. Das Wort stammt ursprünglich aus der Forstwirtschaft und kam das erste Mal bereits im 18. Jahrhundert vor. Dabei sollte nicht mehr Holz gefällt werden als wieder nachwachsen kann. Ziel der

Nachhaltigkeit ist es, ein Gleichgewicht zwischen Nutzung und Regeneration der Ressourcen herzustellen.<sup>29</sup> In den 1990er Jahren war damit nicht nur eine schonende Umgangsweise für die Gegenwart gemeint, sondern auch zukünftig sollte die Umwelt frei von Belastungen sein.<sup>30</sup> Daher sollten wir uns mahnen und den Ressourcenerhalt eine höhere Bedeutung zuschreiben und Konzepte und Lösungen entwickeln, die langfristig eine Zukunft mit weniger Verschwendung von Ressourcen mit sich bringen.

Wir können nicht in einem Haus leben, dass wie im 19. Jahrhundert gebaut wurde, zumindest nicht exakt so. Unser Leben hat sich weiterentwickelt und die dazu gehörigen Standards haben sich ebenfalls geändert. Gleichmaßen sind die Ansprüche an einen Bau deutlich höher als noch vor 200 Jahren. Die Geschichte soll nicht reproduziert werden, wir sollten aus ihr lernen und uns immer wieder zurückbesinnen, woher wir kommen und welche Verantwortung wir tragen. Der Umgang mit unserer Umwelt ist stark von unserer Beziehung zu ihr abhängig.

<sup>27</sup> Vgl. Hubel 2006, S. 336-337.

<sup>28</sup> Vgl. ebda. S. 339-340.

<sup>29</sup> Vgl. Ursprung des Begriffs Nachhaltigkeit, <https://www.baunetzwissen.de/nachhaltig-bauen/fachwissen/einfuehrung/ursprung-des-begriffs-nachhaltigkeit-665829> (Zugriff am 04.04.2023)

<sup>30</sup> Vgl. Hubel 2006, S.341.

## MENSCH UND NATUR

Die Beziehung des Menschen zur Natur und wie wir Natur wahrnehmen wird oft auch von Künstler\*innen hinterfragt. Mit Hilfe von Installationen und Aktionen wird eine neue Sichtweise und Aufmerksamkeit über die Beziehung von Mensch und Natur geformt. Dabei ist vor allem die Arbeit von Pierre Huyghe eine zeitgenössische Auseinandersetzung, aber auch die Arbeit von Joseph Beuys mit den 7000 Eichen und For Forest von Klaus Littmann. Sie alle geben Denkanstöße in neue Richtungen.

Mit dem Begriff Anthropozän, wird ein neues geologisches Zeitalter, in dem der Mensch den maßgeblichen Einfluss auf das Erdsystem hat, bezeichnet. Somit bezeichnet er den Zeitpunkt, ab dem der Eingriff der Menschen in die Geschichte der Natur wahrnehmbar ist. Damit

entsteht eine Verantwortung des Menschen für die Zukunft des Planeten. Das menschliche Bewusstsein dafür ist nicht in dem Maßstab gegeben, in dem es eigentlich vorhanden sein sollte. Die menschliche Handlungsmacht dazu ist leider vor allem eine politische Debatte.

Eine allegorische Interpretation ist eine Möglichkeit, um Kunst zu betrachten aber auch die Welt selbst. Man kann so den dialektischen Charakter der Beziehung zwischen Natur und Geschichte über die Kunst, die ein Produkt einer Kultur ist, betrachten.<sup>31</sup> Die Betrachtungsweise der Natur ist eine kulturelle Konstruktion, eine von der Gesellschaft festgelegte Wahrnehmung. Die Natur als Ruine, als Fragment, als Artefakt zu sehen macht die Natur unheimlich, macht einen Mythos aus ihr. Der Mythos der Natur als ewiger Kreislauf,

31 Vgl. Paul Finnegan, The „Idea of Natural History” in the work of Pierre Huyghe, 2020, S. 97.



Abb. 02 Aufnahme aus der Ausstellung im Lobaumuseum

von Zerstörung und Wiederbelebung. In den Werken von Huyghe verkörpern Tiere die Uneinigkeit zwischen Natur und Geschichte. Sein Hund „Human“ mit einem pinken Bein stellt die Frage, was er ist. Er ist kein Hund, aber ein Mensch ist er auch nicht. Ebenso sind Aquarien Teil seiner Ausstellungen. Sie werden als eine Art künstliche Welt präsentiert, in denen Temperatur, Sauerstoff und Wasserqualität reguliert werden können.<sup>32</sup> Bei den Werken von Huyghes entsteht eine Mehrdeutigkeit, was natürlich und was künstlich ist – es führt zu einer ebenso unheimlichen Wahrnehmung wie der der Natur.

Es sind Kunstgriffe, die einen Missklang in der Wahrnehmung der Einheit eines Organismus erzeugen und damit eine neue Sichtweise eröffnen. So wird Natur als eine ewige Vergänglichkeit betrachtet und Vergänglichkeit macht Flüchtigkeit und Verlust aus.<sup>33</sup> Die Vergänglichkeit der Natur wird zur Dauerhaftigkeit und die Natur als vorgegebene ewige Wirklichkeit. Es zeigt deutlich, wie wichtig daher das Schützen der Umwelt mit all ihrer Vergänglichkeit ist.

<sup>32</sup> Vgl. Finnegan 2020, S. 108.

<sup>33</sup> Vgl. ebda. S. 95-116.



Abb. 03 Ausstellung After ALife Ahead

### „After ALife Ahead“ von Pierre Huyghe

Eine temporäre Installation in einer alten, unbenutzten Eishalle, in der sich ein lebendes, biotechnisches Ökosystem entwickelt, das von dem Künstler Pierre Huyghe erdacht wurde. Die Ausstellung wurde im Zuge der Skulptur Projekte Münster 2017 geschaffen.

After ALife Ahead schafft eine Vielzahl von heterogenen Systemen, die voneinander abhängig sind, aufeinander und miteinander reagieren. Zum Teil auch mit unvorhersehbaren Entwicklungen. Ein Vorgang ohne Anfang und Ende. Ein rekursiver Ablauf von Prozessen. Wie die einzelnen Systeme in der Halle voneinander abhängig sind, ist den Besucher\*innen nicht bewusst. Analysiert man das Projekt im Nachgang, können die Vorgänge und Abhängigkeiten entschlüsselt werden.

In einer alten, leerstehenden Eishalle wurde der Boden in prismatischen Formen, nach dem alten griechischen Spiel Stomachion oder auch unter „Loculus Archimedi“ bekannt, geöffnet. Dabei entstehen aus den Betonbodenplatten Fragmente in geometrischen Formen. Teilweise werden sie entfernt, große und kleine Teile bleiben aber in der Landschaft liegen. Bis zu fünf Meter tief wurde gegraben. Dabei stieß man auf Sand, Lehm und Wasser. Teile davon stammen noch aus der Eiszeit, wo sich an dieser Stelle ein Gletscher befand. Ein Zufall, der aber das Projekt nochmal bereichert. Es ist schon fast ironisch, dass eine Eishalle, die eine künstliche Umgebung in sich erzeugt, auf einem uralten Fleck Erde steht, an dem vor tausenden von Jahren eine natürliche Eisfläche

war. Es waren nur ein paar Meter Erde, die die künstliche Ebene von der ursprünglichen, natürlichen Ebene getrennt haben. Huyghe hat mit der Öffnung des Bodens eine Verbindung zwischen ihnen geschaffen. Im geöffneten Boden entstehen durch das Grundwasser und den Regen Wasserlacken. In diesen siedeln sich Algen und Bakterien an und es entsteht in ihnen wieder neues Leben. Aus dem Sand, auf den man gestoßen ist, wurden Figuren gebaut. Sie sind wie architektonische Fragmente in der Landschaft.

Tiere sind ein wichtiger Bestandteil in seinen Ausstellungen. Sie bringen eine gewisse Unvorhersehbarkeit mit. Man kann ihre Bewegungen und ihr Verhalten nicht kontrollieren und sie entwickeln sich in ihre eigene Richtung. Es sind Lebewesen aller Art Teil der Ausstellung. Zum Beispiel Bienen, sie sind immer wieder ein Bestandteil von Huyghes Arbeiten. Sie befinden sich in den Skulpturen aus Sand. Ihre Aktivitäten werden von Sensoren erfasst. Insgesamt spielten die Sensoren bei dieser Arbeit eine Schlüsselrolle: Sie registrierten die Vitalität aller menschlichen und nicht-menschlichen Lebensformen, werden in Algorithmen und Daten übersetzt und zu einem Inkubator geleitet.

In dem Inkubator, der am Rande der ehemaligen Eisfläche steht, befinden sich menschliche Krebszellen. Es sind sogenannte HeLa-Zellen, die zur meist verwendeten Linie gehören, die in der Krebsforschung verwendet werden. Sie wurden der 1951 verstorbenen Henrietta Lacks,

ohne ihrer Zustimmung, entnommen. Abhängig von den Aktivitäten in der Halle wird das Wachsen der Zellen beschleunigt oder verzögert. Bei dem Inkubator und den Krebszellen entsteht etwas, das nicht greifbar oder sichtbar ist. Man kann zwar das Gerät sehen, aber was sich darin befindet, ist nur schwer vorstellbar und abstrakt. Man könnte sogar sagen, dass es ein reines Gedankenspiel ist, da es keinen Beweis dafür gibt, dass sich wirklich Krebszellen im Inkubator befinden. Die menschlichen Krebszellen sind ein starkes Symbol für den menschlichen Verfall und die Abwesenheit vom Menschen. Gleichzeitig ist es unheimlich. Zusätzlich wird die Ausstellung mit einer Augmented-Reality verbunden. Um das Wachsen der Krebszellen im Inkubator sichtbarer zu machen, erscheinen bei Vermehrung weitere umgedrehte Pyramiden an der Decke. Damit geht die virtuelle und physische Welt ineinander über.

Zu Beginn waren auch zwei Pfaue Teil der Ausstellung. Beide Pfaue sind Hybride eines gewöhnlichen blauen Pfaues und eines leuzistischen blauen Pfaues. Ihr Federkleid ist durch ihre ungewöhnlichen Farben besonders. Beide Tiere wurden aber nach kurzer Zeit wieder aus der Ausstellung entfernt.

Ein Aquarium steht im Zentrum der gegra-benen Landschaft. In ihm befindet sich eine Meeresschnecke, *Conus textile*, eine hochgiftige Seeschnecke, und ein genetisch veränderter Fisch. Es ist ein GloFish, seine Gene sind so manipuliert, dass er in einer bestimmten Farbe leuchten kann. Das Muster auf dem



Abb. 04 Ausstellung After ALife Ahead - pyramidenförmige Dachöffnung die sich öffnet und schließt

Schneckenhaus der Meeresschnecke ähnelt einem zellulären Automaten nach der Regel 30. Pierre hat das Muster aus weißen und braunen Dreiecken gescannt und in eine Partitur übersetzt. Diese ist als Bordun-Sound, ein tiefer Halteton, in der Halle hörbar. Als Reaktion darauf verdunkelt sich das Glas des Aquariums und wird nach einer bestimmten Zeit wieder transparent.

An der Decke der Halle befindet sich eine pyramidenförmige Öffnung, die sich nach dem Rhythmus des Haltetons öffnet und schließt. Es schafft eine Verbindung nach außen. Die Öffnung lässt Einflüsse von der Außenwelt,

wie Regen, Wind, Sonne oder Tauben in das Innere. Diese werden damit Teil der Ausstellung.

Eine sehr verwobene und undurchsichtige Verknüpfung von Mechanismen, bei der viel Raum zur Interpretation für die Besucher\*innen bleibt. Die erschaffene Landschaft von After ALife Ahead kann als eine Art von Utopie gedeutet werden. Eine neue, andere Welt, in der andere Gesetze gelten als in der uns gewohnten Umgebung. Das Thema der Vergänglichkeit ist von zentraler Bedeutung bei der Ausstellung. Die geschaffene Landschaft erinnert an Ruinen oder fast schon eine post-apokalyptische Welt. Menschen werden von der Ausstellung ausgeschlossen, sie sind lediglich Besucher\*innen. Nur ihre Vitalität, die von Sensoren erfasst wird, hat Einfluss auf das Ökosystem. Die Verschmelzung von Natürlichem und Künstlichem, Menschlichem und

Nichtmenschlichem, Sichtbarem und Unsichtbarem findet statt. Die Verbindung von antithetischen Objekten schafft ein Gleichgewicht. Keines davon ist wichtiger als das andere. Das Werk offenbart die anthropozäne Disposition in Natur und Kultur. After ALife Ahead strebt nach einem Gleichgewicht zwischen den vermeintlich im Widerspruch stehenden Disziplinen von Kunst und Wissenschaft, Ökologie und Technologie, Fakt und Fiktion. Durch die Dekonstruktion binärer Oppositionen wie Natur und Kultur, Mensch und Nichtmensch, Leben und Nichtleben wird das anthropozentrische Weltbild vor neue Herausforderungen gestellt. Damit muss gleichzeitig ein Neudenken der Rolle von Kunst aber auch Architektur stattfinden. Damit können neue ethische Werte für Lösungen der aktuellen ökologischen Katastrophen gefunden werden.



Abb. 05 Ausstellung After ALife Ahead

### „FOR FOREST – Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur“ von Klaus Littmann

2019 wurde im Wörtherseestadion in Klagenfurt von Klaus Littmann eine Kunstintervention umgesetzt, bei der der Schutz unserer Umwelt thematisiert wurde und welche Emotionen durch die Begegnung mit der Natur entstehen können. Dabei wurden 300 Bäume auf dem Rasen des Fußballfeldes platziert und die Zuschauer\*innen konnten 50 Tage lang bei freiem Eintritt von den Zuschauerrängen aus die Installation betrachten. Zwei scheinbar gewöhnliche Dinge, die zusammengesetzt einen neuen Kontext erzeugen. Littmann erzeugt eine neue Sichtweise und Wahrnehmung der Natur und wie wir in Zukunft Natur wahrnehmen könnten.<sup>34</sup> Etwas, das wie eine Selbstverständlichkeit empfunden wird, ist in dem neuen Kontext etwas Besonderes. Den Ursprung dieser Idee lieferte der österreichische Architekt und Künstler Max Peintner mit einer Bleistiftzeichnung von einem Wald im Fußballstadion mit dem Titel „Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur“ 1970/71. Es zeigt die Utopie, dass Natur nur noch in von Menschen geschaffenen Kontext zu finden ist.<sup>35</sup>

34 Vgl. „FOR FOREST - Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur“, eine temporäre Kunstintervention von Klaus Littmann, 2019, <http://www.klauslittmann.com/projekte/for-forest-die-ungebrochene-anziehungskraft-der-natur-eine-temporaere-kunstintervention-von-klaus-littmann-2019> (Zugriff am 12.01.2023)

35 Vgl. For Forest, 2019, <http://codylee.co/tag/max-peintner/> (Zugriff am 12.01.2023)



Abb. 08 Bleistiftzeichnung Max Peintner 1970



Abb. 06 For Forest im Wörthersee Stadion 2020

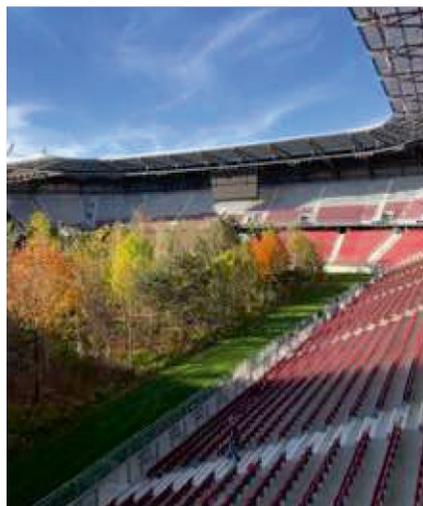


Abb. 07 Wörtherseestadion 2020

### „7000 Eichen – Stadtverwaltung statt Stadtverwaltung“ von Joseph Beuys

Kein anderes Kunstwerk als das von Joseph Beuys hat eine Stadt und deren Stadtbild derart verändert. Im Zuge der documenta 7 im Jahr 1982 sollten 7000 Eichen in der Stadt Kassel gepflanzt werden. Dazu wurde ein keilförmiger Haufen an Basaltstelen vor dem Museum auf dem Friedrichsplatz aufgeschüttet und zu jedem gepflanzten Baum platziert. Beuys pflanzte am 19. Juni 1982 den ersten Baum vor dem Museum und wollte bei der Eröffnung der documenta 8, fünf Jahre später, den letzten Baum pflanzen.<sup>36</sup> Sein Tod 1986 hinderte ihn daran, sein Sohn übernahm diese Aufgabe. Somit dauerte es also fünf Jahre, bis der letzte Stein aus dem Haufen seinen Platz neben einer Eiche gefunden hat. Bis heute ist die ökologische „Skulptur“, die Beuys mit seiner Idee erschaffen hat, ein Bestandteil der Stadt Kassel

und steht auch unter Denkmalschutz.<sup>37</sup> Das Bewusstsein für die Notwendigkeit der Umwelterhaltung wurde damit, nicht nur in Kassel, gestärkt.

Die künstlerischen Projekte zeigen neue Sichtweisen auf die Beziehung von Mensch und Natur: dass der Mensch ein kleiner Teil eines großen rekursiven Prozesses ist, in den er zwar eingreift aber, der ihn auch überdauern kann. Sie zeigen, dass die Grenzen zwischen künstlich und natürlich schwieriger zu definieren sind. Dass allgemein Prozesse und Verknüpfungen vielschichtiger verbunden sind, als man auf den ersten Blick denkt. Kunst kann diese Themen vermitteln und kann sich in das architektonische Denken übertragen. Man kann daraus lernen, anders mit dem Vorgefundenen, dem Ort und der Landschaft umzugehen.

<sup>36</sup> Vgl. Heiner Stachelhaus: Joseph Beuys, 2006, S. 182-183.

<sup>37</sup> Vgl. 700 Eichen, [https://www.kassel.de/buerger/kunst\\_und\\_kultur/eichen-von-joseph-beuys.php](https://www.kassel.de/buerger/kunst_und_kultur/eichen-von-joseph-beuys.php) (Zugriff am 12.02.2023)



Abb. 09 Der Haufen aus Granitsteinen vor dem Museum



Abb. 10 Joseph Beuys beim pflanzen der ersten Eiche

# *Interview*

**HERWIG TURK**

freischaffender Künstler

**Eine kurze Vorstellung zu Ihrer Person: Was machen Sie?**

*Ich bin Künstler und beschäftige mich schon seit vielen Jahren mit Flusssystemen in Europa, dies findet im Dialog mit Wissenschaftler\*innen statt. Ich setze mich künstlerisch mit der Landschaft als Labor auseinander.*

**Wie sehen Sie die Zukunft des Planeten?**

*Der Mensch ist gerade auf dem Weg sich seiner Lebensgrundlage zu entziehen. Solange der Mensch die Umwelt nur als instrumentell wahrnimmt, sie nur als Nutzung sieht und nicht die Komplexität des Ökosystem, in dem er ein Teil davon ist, wahrnimmt, sieht es leider nicht so positiv aus.*

**Was braucht es, um die Zukunft besser zu machen?**

*Achtsamkeit und Zurücknahme der Eigeninteressen. Die Umwelt nicht als Ware, sondern als Lebensqualität und Kreislauf zu betrachten.*

**Was verbinden Sie mit der Lobau bzw. wie würden Sie Ihre Beziehung zur Natur beschreiben?**

*Natur ist gerade in Mitteleuropa nur noch als Kulturlandschaft zu finden, da eine unberührte Natur nicht mehr gibt. Wir sind ein Teil davon.*

*Die Ressource der Lobau wird in 20 bis 30 Jahren, in jeder Hinsicht, so wertvoll sein, dass wenn sie nicht mehr da ist, wird man sich fragen warum hat man sie nicht geschützt.*

**Wie kann die Kunst dazu beitragen die Beziehung zwischen Mensch und Natur zu hinterfragen?**

*Kunst kann auf verschiedenen Ebenen kommunizieren. Sie muss nicht explizit sein und hat die Möglichkeit mit anderen Techniken zu vermitteln. Kunst kann generalisieren und Brücken bauen. Sie hat eine vermittelnde Position und kann partikulare Interessen vertreten.*

## IDENTITÄT EINER LANDSCHAFT

Was macht die Identität einer Landschaft aus? Durch was wird sie geprägt? Wenn man von der Identität einer Landschaft spricht, muss man sich zuerst fragen, was überhaupt Landschaft ist. Landschaft ist nicht der einzelne Baum, nicht das Haus, nicht der Berg oder der Stein, sondern die Gesamtheit aus all den Dingen. Die Natur liegt der Landschaft zu Grunde. Durch den Blick der Menschen wird die Natur zur Landschaft. Alles was der Mensch in seiner Umgebung wahrnimmt ist Landschaft. Dabei ist Landschaft auch Geschichte. In der Landschaft ist die Geschichte der Menschen gespeichert. Durch die Arbeit der Menschen wird aus der Natur und der Landschaft eine Kulturlandschaft. Es entsteht eine Dialektik zwischen Natur und Kultur. Eine unberührte Natur ist kaum noch zu finden, auf den höchsten Gipfeln oder in den tiefsten Wäldern ist der Eingriff des Menschen erkennbar. Identität ist hingegen ein schwer greifbarer Begriff, aber mit drei einfachen Fragen kommen wir ihm näher. Wer bin ich? Wer war ich? Wer werde ich sein? Oder: Wer sind wir? Wer waren wir? Wer werden wir sein? Durch die Zeitdimensionen der Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft wird klar, dass auch die Identität einer ständigen Veränderung unterliegt.<sup>38</sup> Identität kann als Individuum oder im gesellschaftlichen Kontext gesehen werden.

Die Identität wird von der Umgebung beeinflusst und findet wiederum einen Weg, sich in den Boden zu verankern.<sup>39</sup> Bei der Identitätsbildung wird etwas ein- und anderes ausgeschlossen. Die Identität entsteht in den Individuen sowie im Kollektiv. Bei der raumbezogenen Identität spricht man von der persönlichen und emotionalen Bindung an bestimmte Orte oder Gebiete. Diese entsteht auch im Kollektiv. Hier spielen die eigenen Erfahrungen sowie die Geschichte der Gesellschaft eine wichtige Rolle. Es ist die emotionale Repräsentation von räumlichen Objekten, wie Orte und Landschaften.<sup>40</sup>

### Landschaft als Kontext

Landschaft ist die Gesamtheit von Kontext, sie besteht aus Standort, Geografie, Wirtschaft, Politik, Gesellschaft, Geschichte und Kultur. Architektur tritt in einen Dialog mit ihr. In der



Abb. 11 Lobau 1935

<sup>38</sup> Vgl. Ernst Hanisch: Landschaft und Identität. Versuch einer österreichischen Erfahrungsgeschichte, 2019, S. 25-26.

<sup>39</sup> Vgl. Ausstellung „Tatiana Bilbao Estudio“ Architekturzentrum Wien 09.01.2022.

<sup>40</sup> Vgl. Hanisch 2019, S. 26-27.

Bildenden Kunst wird in der Zeit der Renaissance und dem Barock in der pastoralen Darstellung die Landschaft romantisiert und die Einfachheit und Ruhe der Natur thematisiert.<sup>41</sup> In der Romantik ist es unter anderem der Maler Casper David Friedrich der die Wahrnehmung von Landschaft prägt. Der landschaftliche Gegenstand dient als Bedeutungsträger einer Weltanschauung. Durch die Geografie wird die Landschaft dann zum räumlichen Gegenstand.<sup>42</sup> Die moderne Idee der Landschaft ist ein komplexes Gebilde daraus.

### Wahrnehmung von Landschaft

Landschaft ist nicht nur eine objektive Wahrnehmung, die wie die Natur wissenschaftlich beschrieben und analysiert werden kann, sondern ist vor allem durch subjektive Beobachtungen und Erfahrungen erlebbar.<sup>43</sup> Bei der Wahrnehmung von Landschaft sind es auch

Gefühle oder Stimmungen, die sie in uns auslöst. Sie kann Freude oder Wehmut hervorrufen. Sie ist uns unheimlich oder wir spüren in ihr eine Vertrautheit. Wir fühlen uns vielleicht in ihr geborgen oder empfinden sie als Fremde.

### Über Zeit

Die Natur ist nichts Ewiges, Unveränderliches, Vorgegebenes. Sie unterliegt der konstanten Vergänglichkeit und einem ständigen Wandel. Flüsse ändern ihren Verlauf, zeichnen neue Landflächen, Verfall und Wiederbelebung sind im Einklang. Ein Prozess, der ohne den Eingriff der Menschen langsam und kontinuierlich verläuft. Jedoch bleibt der Mensch nicht stille\*r Beobachter\*in, sondern treibt den Prozess der Veränderung schneller voran. Das anthropozäne Zeitalter ist angebrochen. Der Mensch hat sich unwiderruflich in die Erdgeschichte eingeschrieben. Eine beachtliche Leistung.



Abb. 12 Lobau 1930



Abb. 13 Lobau 1925

41 Vgl. Ausstellung „Tatiana Bilbao Estudio“ Architekturzentrum Wien 09.01.2022.

42 Vgl. Ulrich Eisel „Lebenslust im Widerspruch“: Landschaft und Lebenssinn, 2016, S. 47-48.

43 Vgl. Ausstellung „Tatiana Bilbao Estudio“ Architekturzentrum Wien 09.01.2022.

Denn wenn man die gesamte Erdgeschichte betrachtet, ist das nach bereits sehr kurzer Zeit entstanden. Die Zeitspanne des Erdzeitalters umfasst Dimensionen, die man sich kaum vorstellen kann. Um das Verhältnis anschaulicher zu machen, wird die Entstehung der Erde auf einen Tag heruntergerechnet. Dabei erscheint der moderne Mensch, der *Homo sapiens*, erst vier Sekunden vor Mitternacht.<sup>44</sup> Der Mensch ist also erst einen flüchtigen Augenblick lang auf der Erde relevant und trotzdem hat er eine gewaltige Veränderung der Erdgeschichte herbeigeführt.

Unsere Gesellschaft unterliegt ebenfalls Veränderungen. Fortschritt und Werte ändern sich im Verlauf der Zeit. Dabei ändert sich auch die Sichtweise, wie wir Natur und Landschaft wahrnehmen. Zuerst wurde sie als gefährlich und wild gesehen. Durch den Fortschritt der Menschheit und der Technik wurde sie gebändigt, man stelle sich über sie. Die Ressourcen, die einem die Natur zur Verfügung stellt, wurden ausgeschöpft, ohne darüber nachzudenken, dass diese endlich sein könnten. Bis zu dem Zeitpunkt, wo ein Bewusstsein darüber entsteht, dass die Natur etwas Besonderes und Kostbares ist. Sie ist zu etwas Seltenem geworden, das geschützt werden muss.

Die Globalisierung wird auch als eine „Ent-räumlichung“ der Welt bezeichnet. Alles ist überall und immer möglich. Wenn aber alles

möglich ist, was ist dann noch besonders? Dabei wirkt die Regionalisierung entgegen. Sie ist die Kompensation, die Gegentugend des Ortssinnes. Durch sie kann Entschleunigung stattfinden. In der schnelllebigen Zeit, in der wir heute leben, ist der Wunsch nach etwas Einfachem und Erholsamen stark. Überforderung, Leistungsdruck, mithalten in einer Gesellschaft, in der man nur anerkannt wird, indem man Leistung erbringt. Alles muss schneller und besser werden. Da ist der Drang auszubrechen und Ruhe zu finden groß. Es gilt Nahsicht, statt Fernsicht und große Dinge im Kleinen zu finden. Globalisierung und Regionalisierung muss nicht ein Gegeneinander sein, sondern man kann sie als komplementär und dialektisch betrachten.<sup>45</sup> Die Sehnsucht nach dem Unkomplizierten, der Ruhe und der Erholung in der Natur gibt es nach wie vor. Der Wunsch nach einem Leben in Kontakt mit der Natur, nach einer Atmosphäre der Besonderheit, sich zuhause zu fühlen. All das, was die Idee der Landschaft ausmacht.<sup>46</sup> Die Entschleunigung kann durch den Gang in die Natur, trotz aller Umweltproblematiken, erfahren werden. Sie kann helfen, das verlorene Gleichgewicht wieder zu finden und alle Sinne zu reaktivieren.<sup>47</sup> Sich als Mensch als Teil der Natur zu fühlen, nicht als Flucht vor der Realität, sondern als bewusste Erfahrung.

<sup>44</sup> Vgl. Hanisch 2019, S. 14.

<sup>45</sup> Vgl. ebda. S. 27.

<sup>46</sup> Vgl. Ulrich Eisel, „Lebenslust im Widerspruch“: Landschaft und Lebenssinn, 2016, S. 54.

<sup>47</sup> Vgl. Hanisch 2019, S.31.

### Landschaft und Architektur

Der Umgang mit der Landschaft ist in ihr gespeichert, deswegen wird sie auch Kulturlandschaft genannt. Man fühlt sich mit der Natur verbunden, aber empfindet dabei auch eine Art von Geschichtsverbundenheit. Um einen neuen Ort der Konzentration in der Landschaft zu schaffen, der neue Richtungen und Begrenzungen erzeugt, muss die Betrachtung der Landschaft in uns groß werden. Beim Bauen in der Landschaft muss ein Zusammenhang zwischen Ort, Material und Konstruktion bestehen, sonst wird das Gebaute nicht von der Landschaft angenommen. Es bleibt wie ein Fremdkörper in ihr. Die Stofflichkeit des Gebauten muss mit der Stofflichkeit der Umgebung einen Zusammenhang haben. Mit der Materialität wird Integrität und Authentizität geschaffen. Wenn die Verschmelzung von Architektur und Landschaft gelingt, kann sie wie eine Skulptur in der Landschaft stehen und wirken, als wäre sie aus ihr gewachsen.

Das Ziel ist die Synthese von Bauwerk und Landschaft. Dass sie miteinander verschmelzen und zusammen einen neuen Ort schaffen, der mit seinem Ausdruck ein Gefühl von Heimat schafft. Die Architektur hat die Fähigkeit, die Schönheit der Landschaft und der Natur hervorzubringen und kann uns zeigen, wie besonders sie ist.<sup>48</sup>

Ein besonderer Ort in der Lobau, in dem ein umweltgeschichtliches Museum über die Wichtigkeit von Landschaft, Natur und ihrem Umgang mit ihr aufgezeigt wurde, war das Lobaumuseum. Mit ihm wurde die Geschichtsverbundenheit mit der Landschaft thematisiert, wie wichtig es ist, sich um seine Umgebung zu kümmern und wahrzunehmen, welche Besonderheiten sie zu bieten hat.

48 Vgl. Peter Zumthor: *Architektur Denken*, 2012, S. 96-101.

# *Interview*

**MANFRED CHRIST**

Vorstandsmitglied im Verein „Lobaumuseum – Verein für Umweltgeschichte VUG“

### **Eine kurze Vorstellung zu Ihrer Person: Was machen Sie?**

*Wissenschaftsjournalist und Dokumentarfilmer*

### **Wie sehen Sie die Zukunft des Planeten?**

*Bis sich in dreieinhalb Milliarden Jahren die Sonne abzukühlen beginnt, werden der Planet und seine Biozönosen sicher weiterbestehen. Im Licht der Evolution werden jedoch unsere heutigen Tier- und Pflanzenarten bis dahin längst verschwunden oder nach Wandlungsprozessen völlig umgestaltet sein. Dass es zu dieser Zeit noch Menschen gibt, ist meiner Ansicht nach auszuschließen.*

### **Was braucht es, um die Zukunft besser zu machen?**

*Unbedingte Wertschätzung und strikte Bewahrung der die Menschen umgebenden Welt des Lebendigen.*

### **Was verbinden Sie mit der Lobau bzw. wie würden Sie Ihre Beziehung zur Natur beschreiben?**

*Lobau = Oase ungeordneter Natur am Rande einer zwangsläufig naturfernen Großstadt. Der Umgang der Wiener mit der Lobau ist eine Metapher für den Umgang mit der vom Menschen nicht oder wenig beeinflussten Natur.*

## VOM SAMMELN VON DINGEN

Über 30 Jahre lang wurde das Lobaumuseum vom Umweltaktivisten Anton Klein in Eigenregie geführt. Seinen Platz bekam es mitten in dem Gebiet, über das es berichtete: in der Lobau. Dafür wurde das Adjunkten-Schlössl zur Verfügung gestellt. Schaut man sich Bilder von den Ausstellungsräumlichkeiten an, so erinnern sie an die Wunderkammern aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Zusammengetragen von

Herrn Klein, wurden aller Art Informationen rund um Natur, Geschichte und Soziales über die Lobau ausgestellt. Sein Ziel war es, mit dem Museum die Besucher\*innen zu lehren und zu erziehen, welchen Wert die unmittelbare Umgebung hat. Sie sollten zu besseren Beobachter\*innen ihrer Umwelt werden und eine größere Wertschätzung für die Lobau empfinden.



Abb. 14 Eingang Lobaumuseum 2009

### Das Lobaumuseum 1972 bis heute

Die Geschichte des Lobaumuseums beginnt 1972 als Anton Klein, ein Wiener Polizist, eine „Lobau-Ausstellung“ in einem Kellerlokal – in der Wagramer Straße im 22. Wiener Gemeindebezirk – von seinem Aquarienverein eröffnete. Kurz darauf wurde sie zum „Lobaumuseum“ umbenannt. Klein wollte mit der Ausstellung Aufmerksamkeit auf ein Thema lenken, das ihm sehr wichtig war. Das Schützen der Natur vor der rücksichtslosen, wirtschaftlichen Zerstörung. Es gelang ihm. Die Aufmerksamkeit der Bevölkerung war groß und somit bekam er 1974 von der Stadt Wien das Adjunkten-Schlössl in der Oberen Lobau

zur Verfügung gestellt. Bereits damals waren die Gebäude in einem sehr schlechten Zustand und so wurde auch die Renovierung durch Anton Klein gemeinsam mit seinen Kolleg\*innen von der Polizei durchgeführt, um ein vorzeigbares Museum eröffnen zu können.<sup>49</sup> Vom Kellerlokal wurde das Inventar übersiedelt und am 16. März 1975 wurde das Lobaumuseum feierlich eröffnet.

Im Museum wurden die Geschichte und Entwicklung der Naturlandschaft gezeigt. Es wurden Pflanzen- und Tierarten präsentiert, die in der Lobau zu finden waren und mit etwas Glück noch zu finden sind. Mit etlichen

<sup>49</sup> Vgl. LOBAUMUSEUM: 2009 geschlossen, 2017 im Internet wiedereröffnet, <https://www.lobaumuseum.wien/cms/eroeffnung-1975/> (Zugriff 25.10.2022)



Abb. 15 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2009

Plakaten, Tafeln, Karten, Tierpräparaten und Aquarien wurde die Vergangenheit, Gegenwart und mögliche Zukunft der Natur, die das Museum umgibt, präsentiert.

Es wurde 1973 ein neuer Verein gegründet, unter dem das Museum geführt wurde: „Verband für Umweltschutz und Gesundheitssport“. Anton Klein blieb sein gesamtes Leben lang Vorstand des Museums sowie des Vereins. Sein Stellvertreter war der Naturfotograf Norbert Sendor und die gute Seele war Margarethe Grohmann.<sup>50</sup>

Der Weg des Umweltaktivismus wurde von Künstler\*innen, Musiker\*innen, Fotograf\*innen und Wissenschaftler\*innen im Lobaumuseum unterstützt. Vorträge, Konzerte und Lesungen gehörten zum Programm. Ebenfalls kamen zahlreiche Schulklassen zu Besuch, wovon sich ab 1985 die Lehrerin Christa Reitermayr kümmerte. Das junge Publikum bekam einen wichtigen, auch pädagogisch wertvollen Einblick in die Abläufe Natur.

Geöffnet war das Museum anfangs an Sonn- und Feiertagen, später die gesamte Woche. Der Eintritt war frei, auf Spenden war man aber angewiesen, da sich das Museum selbst finanzieren musste. Nicht nur die Freizeit von Anton Klein half dem Lobaumuseum zu überleben, auch Eigenkapital musste herhalten, da es keine Finanzierung aus der öffentlichen Hand gab.

Im Jahr 2009 war es dann leider so weit, das



Abb. 16 Einladung zur Eröffnung des Lobaumuseums in der Wagrammerstraße

Museum musste geschlossen werden. Die Räumlichkeiten waren sanierungsbedürftig und dafür war keine Finanzierung möglich. Bis heute stehen die beiden Gebäude leer und sind dem Verfall überlassen, da die finanziellen Mittel fehlen.

34 Jahre lang hat das Lobaumuseum vielen Besucher\*innen die Lobau und wie wichtig der Umgang mit der Natur ist gezeigt. Es war ein kultureller Treffpunkt mit einer wichtigen Botschaft.<sup>51</sup>

Sicherlich war das Lobaumuseum auch ein Grundstein für das Nationalpark-Zentrum

<sup>50</sup> Vgl. Heller 1997, S. 135.

<sup>51</sup> Vgl. Manfred Christ: 2019 seit 10 Jahren geschlossen: das alte Lobaumuseum, <https://www.lobaumuseum.wien/cms/seit-10-jahren-geschlossen-das-alte-lobaumuseum/> (Zugriff 25.10.2022)



Abb. 17 Anton Klein im Lobaumuseum 2009

in Schloss Orth und das Nationalparkhaus Wien-Lobau, aber am aller wichtigsten war der Schutz der Lobau vor der Zerstörung. All das war dank dem Umweltaktivisten Anton Klein ermöglicht worden.

Acht Jahre nach Schließung des Museums wurde es im Internet „wiedereröffnet“. Der Verein Lobaumuseum veröffentlicht regelmäßig Artikel zum Thema Lobau und dessen Erhalt sowie über das ehemalige Lobaumuseum und dessen Begründer Anton Klein. Ein wichtiges Mittel damit das Museum nicht in Vergessenheit gerät.

### Anton Klein

Ein Mann, der die Schönheit und Wichtigkeit des Naturjuwels früh erkannt hatte und es sich zur Lebensaufgabe machte, diese zu schützen. Der Wiener Polizist, der schon in jungen Jahren eine Verbundenheit zur Natur hat, war Initiator des Lobaumuseums. Er wurde nie müde für die richtige Sache zu kämpfen und mit Politiker\*innen aneinander zu geraten. Er war allgemein keine Persönlichkeit, die einem Streit ausgewichen ist, ganz im Gegenteil, steuerte er immer darauf zu, was in manchen Situationen nicht immer von Vorteil war. Man kann aber sagen, dass ohne den Mut und den Willen, die Lobau zu schützen wohlmöglich fehlgeschlagen hätte. Mit seiner Aktion „Die Lobau darf nicht sterben“ sammelte er mehrere zehntausend Unterschriften und hat es damit geschafft, die Politik und die Bevölkerung auf das schützenswerte Stück Natur aufmerksam zu machen. Schon in den 1970er Jahren fordert er einen Nationalpark für die Lobau und damit wird er zum Vater des Nationalpark-Donauauen-Gedanken. Ohne ihn wäre dieser Stein nicht ins Rollen gekommen.<sup>52</sup>

Begonnen hat sein Aktivismus durch den Verein „Zierfischfreunde Donaustadt“. Durch das Interesse an den heimischen Fischen sah Klein das Verschwinden von Arten schneller als andere. Die erste Lobaumuseum Ausstellung fand ebenfalls in den Räumlichkeiten des Vereins statt. Langsam wurde der Verein für Zierfischerfreunde immer mehr zum

<sup>52</sup> Vgl. Robert Eichert: „Von den Zierfischfreunden Donaustadt zum Nationalpark Donau-Auen!“ Teil 1 in: Donaustädter Bezirkszeitung, 2013, S. 22-23.



Abb. 18 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2009

Naturschutzverein.<sup>53</sup> Das zeigte auch seine Zeitschrift „Das Steckenpferd“, in der immer mehr Texte zum Thema Schutz der Natur auftauchten. Expert\*innen und Forscher\*innen haben verschiedenste Artikel über Disziplinen zum Schutz von Tier- und Pflanzenarten in der Zeitschrift veröffentlicht. Anton Klein hat in seiner Zeitung aber nicht nur wissenschaftliche Texte zur Flora und Fauna der Lobau veröffentlicht. Er hat auch seine persönliche Sichtweise auf das Leben an sich preisgegeben. Ein Ausschnitt davon:

*„Protagoras verehere ich deshalb, weil er seiner Zeit zurief: „Der Mensch ist das Maß aller Dinge!“ Mit seinem Ausspruch wollte er sagen, wenn der Mensch das Maß aller Dinge ist, dann darf man ihn nicht ausbeuten oder gar zum Sklaven entwürdigen. „Das Maß aller Dinge“ darf aber auch die Natur nicht ausbeuten und die anderen Lebewesen sinnlos vernichten. Wir Menschen sind nämlich nur das Endprodukt eines sehr sinnvollen Entwicklungsganges. Wenn wir uns damit beschäftigen, werden wir nicht nur die Fische und unsere Umwelt besser begreifen lernen, sondern uns auch bewusst werden, welche Verpflichtung wir gegenüber der Natur haben.“<sup>54</sup>*

<sup>53</sup> Vgl. Eichert 2013, S. 22-23.

<sup>54</sup> Anton Klein: Das Steckenpferd, 1971.

Es zeigt eine ganzheitliche Einstellung, wie der Mensch zur Natur steht, aber auch was die vom Menschen geschaffene Stadt zu bieten hat. Man erkennt, dass es Anton Klein nicht nur um den Schutz der Natur ging, sondern wie der Mensch zum Leben allgemein eingestellt ist und wie die Sichtweise auf Dinge vieles verändern kann.



Abb. 19 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2009



Abb. 20 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2009



Abb. 21 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2009

# Interview

## CHRISTA REITERMAYR

Ehemalige Mitarbeiterin im Lobaumuseum und im Vorstand des Vereins

„Lobaumuseum – Verein für Umweltgeschichte VUG“

### **Eine kurze Vorstellung zu Ihrer Person: Was machen Sie?**

*Mein Name ist Christa Reitermayr. Ich bin in Wien-Essling aufgewachsen („Wurzel-Donaustädterin“, daher auch der Lobaubezug) Ich wohne in der Brigittenau und arbeite dort als Integrationslehrerin in einer MS.*

### **Wie sehen Sie die Zukunft des Planeten?**

*Nicht so super. Wie wir ja seit 1972 aus der Studie „Grenzen des Wachstums“ (The Limits to Growth, Club of Rome) wissen, erwärmt sich die Erde stetig und die Auswirkungen des menschengemachten Klimawandels sind bereits sicht- und spürbar.*

### **Was braucht es, um die Zukunft besser zu machen?**

*Da gäbe es schon einiges, z.B. eine Temporeduzierung im Autoverkehr auf Tempo 100.*

*Die extremen Aktionen (Festkleben auf Straßen, Überschütten von Kunstwerken in Museen) von Klimaschützer:innen sind wichtig, weil sie das Thema Klimaschutz in den öffentlichen Diskurs rücken. Ich denke, es ist aber auch wichtig, dass dieses Thema auch breitenwirksam gelebt wird, also, dass breite Teile der Bevölkerung zumindest kleine Schritte selbstbestimmt setzen, etwa Mülltrennung, Plastik vermeiden, Fleischkonsum einschränken, nachhaltig reisen,..., es gibt ja mittlerweile viele Ideen und Anregungen in diversen Medien dazu. Und natürlich wäre dann auch die Politik gefordert, klimafreundliche Initiativen gesetzlich festzulegen und schließlich umzusetzen.*

### **Was verbinden Sie mit der Lobau bzw. wie würden Sie Ihre Beziehung zur Natur beschreiben?**

*Die Lobau kennt mich von Anfang an (das sind mittlerweile auch schon 59 Jahre), sie war -und ist für mich - Kinderspielplatz (Ich habe mir immer wieder mal gewünscht, dass mein Vater „Förster“ wird, dann wären wir ins Forsthaus gezogen, so die Kinderträume der kleinen Christa. Das ist natürlich nie passiert ;-)), grünes Jugendzimmer, Sehnsuchtsort, Zauberwald, Badeplatz, Lernort, Sportplatz,....*

*Die Lobau hat ganz sicher meine Beziehung zur Natur mitbestimmt*

### **Was waren Ihre Aufgaben im Lobau-Museum bzw. für was waren Sie zuständig?**

*Das Lobaumuseum war mir schon seit der Eröffnung 1975 ein Begriff, ich war natürlich schon als Kind dort.*

*Die Besetzung der Stopfenreuther Au im Dezember 1984 war für mein weiteres Leben dann emotional und politisch sehr bedeutsam, daher wollte ich etwas für den Umweltschutz machen. Freunde verwiesen mich dann an Anton Klein, der das Lobaumuseum „sehr ambitioniert betreibe“, wie sie mir erzählten. Da mir die „großen“ Umweltschutzorganisationen (WWF, Greenpeace) zu groß waren, wollte ich lieber was im kleinen, überschaubaren Rahmen machen. Und deshalb passte dann sprichwörtlich der Herr Klein und sein Museum.*

*Das Ganze war als Verein aufgezogen – VUG („Verein für Umweltschutz und Gesundheitssport“), die Mitglieder waren meist Verwandte und Freunde/ Arbeitskollegen vom Herrn Klein, vereinzelt auch Umweltschützer:innen ( die sich dann aber öfters aufgrund des doch recht barschen Charakters von Anton Klein wieder vertschüsten. Irgendwie ist ihnen allen aber dennoch das Interesse am Natur- und Umweltschutz hingengeblieben).*

*Ich war in diesem Verein also dann offiziell „Schriftführerin“, real habe ich aber meist an Sonntagen, manchmal auch an Samstagen Besucher:innen durch das Museum geführt bzw. ihnen die Intentionen des Museums erklärt - was mitunter recht aufdringlich ausfiel, denke ich heute. Aber so hatte es mir der Herr Klein halt gezeigt.*

### **Was war den Besuchern\*innen im Lobau-Museum wichtig bzw. wofür haben sich die Besucher\*innen am meisten interessiert?**

*Es gab zu dieser Zeit (ab Mitte der 1980er Jahre) einen ziemlich großen Bau-Boom in Essling, zahlreiche Reihenhaus-siedlungen entstanden – und natürlich viele Menschen, die dorthin zogen.*

*Ich denke, viele der Neuzugezogenen interessierten sich für ihre „neue“ Gegend, Umweltschutz war damals sehr modern ( die Aubesetzung war ja noch nicht so lang her).*

*Von großem Interesse waren daher all die Gschichtln rund um die – damals – verhinderte Lobauautobahn. Zahlreiche Museumsexponate ( meist Zeitungsausschnitte) verwiesen darauf, Kernstück war ein Matritzendrucker, mit dem Herr Klein ( und wohl auch seine Mitstreiter:innen) Unterschriftenlisten gegen diese Autobahn hergestellt hatte.*

### **Wieso war es wichtig, dass es das Lobau-Museum gab?**

*Das Museum war ja im sogenannten „Adjunkten-Schlössl“ im Vorwerk ( Gutshof in der Lobau) untergebracht und war auf seine Art ein Kleinod.*

*Anfangs nach Themen geordnet, verlor sich im Laufe der Zeit die Übersicht dann doch in einem gewissen Wildwuchs ( der meiner Meinung nach aber durchaus zum Wildnisbegriff der Lobau passt).*

*Wichtig war das Lobaumuseum vor allem zur Vermittlung von Natur- und Umweltschutz, und zwar nicht in einer bewundernd-passiven Haltung der Besucher:innen.*

*Natürlich wäre es Anton Klein wichtig gewesen, dass seine Initiativen gewürdigt worden wären.*

*Ich denke aber, es war ihm dennoch wichtig, dass Besucher:innen sich vom Gezeigten inspirieren lassen und selber aktiv werden (natürlich in seinem Sinn - was nicht immer leicht war), wenn es sein muss, auch gegen politische Entscheidungen.*

*Wie es aussieht, geht momentan ein Teil seiner Saat auf...*



## II VERORTUNG

*Wo die Donau mit silbernen Armen umschlingt  
s' letzte Stückerl vom träumenden Wien,  
wo die Einsamkeit winkt, wo die Nachtigall singt  
und das Heimchen noch nistet im Grün;  
dort lacht das Glück aus tausend Zweigen,  
dort ist der Blütenduft so eigen,  
am stillen Waldrand, wo ich mein Liebchen fand.*

*Drunt' in der Lobau, wenn ich das Platzerl nur wüsst,  
drunt' in der Lobau hab ich ein Mäd'el geküsst;  
ihre Äugerln war'n so blau, als wie die Veigerln in der Au,  
auf dem wunderlieben Platzerl in der Lobau!*

...

Wienerlied



Abb. 22 Donau-Auen - Carl Kaiser-Herbst, 1898

## GESCHICHTE EINER LANDSCHAFT

Die Au ist ein flaches, feuchtes, am Wasser gelegenes Wiesenland. Der Wald ist eine große, dicht mit Bäumen bestandene Fläche.<sup>55</sup> Der Auwald ist somit der Wald am Wasser. Es ist das Wasser und der Wald, die diese Landschaft prägen. Eine geschlossene Flussau, wie sie in dieser Größe in der Lobau und in der angrenzenden Donauau zu finden ist, gibt es kein zweites Mal in ganz Westeuropa.<sup>56</sup>

Das Gebiet um die Donau wurde bereits vor 5000 Jahren von Menschen besiedelt. Die Nähe zum Wasser zog Kulturen schon immer an, da es Nahrung bietet. Es lauerten aber auch große Gefahren, wie das Hochwasser, aber vermutlich wussten die Menschen damals schon besser mit der Natur zu leben als wir es heute tun. War man doch auch abhängig von ihr. Gegen Christi Geburt erreichten auch die Römer\*innen die Donau und hinterließen ihre Spuren. Sie begannen mit den ersten Schiffszügen und somit entstehen die ersten Eingriffe in das bisher unberührte Refugium – auch wenn die Eingriffe nicht so invasiv waren, wie wir sie heute kennen.<sup>57</sup>

Zum Zeitpunkt als das erste Mal in einem Dokument der Name „Osterrichi“ genannt wurde, spielt sich das Leben der Menschen hauptsächlich in den sicheren Dörfern ab. Viele Teile rund um die Donau sind zu diesem Zeitpunkt noch immer Wildnis und gefährlich. Wer in

den Wäldern lebt, ist entweder Ausgestoßener oder wird als Zauberer oder Hexe bezeichnet. Bis es zu den Gründungen von Klöstern kommt und die Kolonialisierung der Wildnis beginnt. Im 11. Und 12. Jahrhundert werden so große Teile der Waldgebiete in ganz Europa gerodet und in Besitz genommen. Nur das Gebiet rund um die Donau widersetzt sich den menschlichen Versuchen, es einzunehmen. Die Donau mit ihrem sich ständig ändernden Lauf beschützt somit ihre Auengebiete. Immer wieder versuchen die Menschen sich in den Gebieten nahe der Donau anzusiedeln, aber das Hochwasser gewinnt immer. 1501 kommt es zum höchsten Hochwasser, das jemals gemessen wurde. Ganze Dörfer werden ausgelöscht. Nur wenige Siedlungen überstehen die rauen Bedingungen und blieben bis heute bestehen. Zu den ältesten Ortschaften zählen Orth an der Donau (864), Groß-Enzersdorf (1030), Schönau und Eckartsau (1160) und Stopfenreuth (1288).<sup>58</sup>

Um das Gebiet sicherer zum Wohnen zu machen, gibt es bereits sehr früh Pläne, die Donau zu regulieren. Was fehlt ist das nötige Know-how, um Maschinen zu bauen, die diese Pläne auch umsetzen können. Ein Wendepunkt war der Bau des Suezkanals. Solch eine von Maschinen und Menschenhand erschaffene Regulierung sollte auch in Wien an der Donau

55 Vgl. <https://www.dwds.de/wb/Au> (Zugriff am 10.01.2023)

56 Vgl. Geschichte der Lobau, <https://www.stadt-wien.at/freizeit/ausflugsziele/rund-um-die-donau/die-geschichte-der-lobau.html> (Zugriff am 31.08.2022)

57 Vgl. Reinhard Golebiowski und Gerald Navara: Naturerlebnis Donau-Auen: das Buch zum Nationalpark, 2000, S.34

58 Vgl. Golebiowski ; Navara 2000, S.35

durchgeführt werden. Wobei die Arbeit hauptsächlich händisch umgesetzt wurde. Innerhalb von fünf Jahren, zwischen 1870 – 1875 wurde die erste Donauregulierung umgesetzt. In zwei Abschnitten, die insgesamt fast zwanzig Kilometer lang waren, wurde ein völlig neues Donaubett gegraben. Somit war Wien zum größten Teil vor Überschwemmungen geschützt. Weitere Schutzdämme für das Marchfeld wurden bis zum 20. Jahrhundert fertiggestellt. Die erste Donauregulierung ist eine sehr beachtliche Ingenieursleistung. Vor allem für das 19. Jahrhundert, wenn man bedenkt, dass zu diesem Zeitpunkt die Erfindung des Autos noch in den Kinderschuhen steckte. Jedoch geht damit ein sehr invasiver Eingriff in die Landschaft, die Natur und die damit verbundene Ökologie des Flusses einher. Stromfischer waren die ersten, die dies zu spüren bekamen. Der Fischbestand ging nach der Regulierung dramatisch zurück.

Zu diesem Zeitpunkt war die Auenlandschaft auf der anderen Seite des Flusses aber nach wie vor Wildnis und größtenteils unerforscht. Das Thema Umweltschutz existierte noch nicht. Kronprinz Rudolf war einer der ersten Naturliebhaber, der die Gegend rund um die Donau sehr bewundert hat. Bei seinen zahlreichen Ausflügen in das Augebiet hat er seine Beobachtungen festgehalten und damit wichtige Aufzeichnungen erstellt. Zwischen den Streifzügen von Kronprinz Rudolf durch die Au und den Protesten der Naturschützer\*innen

in den 70er Jahren des 19. Jahrhundert vergehen einige Jahrzehnte, aber doch haben beide etwas gemein – die Liebe und Wertschätzung dieser Landschaft.<sup>59</sup>

Nachdem die Besetzung der Au in Stopfenreuth 1984 erfolgreich gegen die Errichtung des Donaukraftwerks Hainburg protestiert hat, wurde in der Bevölkerung der Wunsch nach Naturschutz immer lauter. Nicht zu vergessen hat die Bevölkerung 1978 bei der Volksabstimmung gegen die Inbetriebnahme des AKS Zwentendorf abgestimmt. Ein Umdenken in der Gesellschaft entsteht. Der Ruf nach einer Schaffung eines Nationalparks wird immer lauter. Es ist nicht mehr die Wildnis, die eine Gefahr für die Menschen darstellt, sondern umgekehrt. Es ist der Mensch, der zur Gefahr der Natur wird.<sup>60</sup>

Ein Wandel innerhalb von ein paar hundert Jahren entsteht von der Abgrenzung der Natur zum Schutze des Menschen, hin zur Abgrenzung des Menschen, um den Erhalt der Natur zu gewährleisten. Letztlich stellt sich aber die Frage, ob der Mensch ohne Natur überhaupt überleben kann.

<sup>59</sup> Vgl. Golebiowski und Navara, 2000, S. 36-37.

<sup>60</sup> Vgl. ebda. S. 34-37.

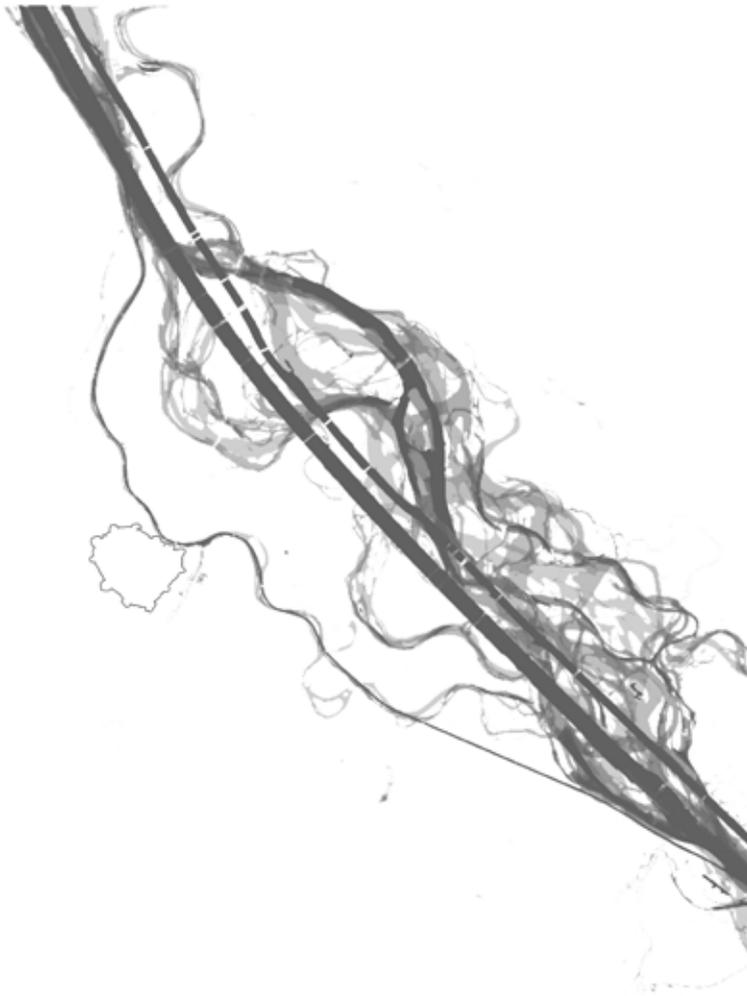


Abb. 23 Verlauf der Donau von 1726-2010



Abb. 24 Donauhochwasser - Eduard Gurk, Leopoldstadt, Jägerzeile, am 2. März 1830

## GESCHICHTE DES WASSERS

Die Donau – sie ist ein Fluss mit einer langen Geschichte, vielen Mythen und Erzählungen sowie ein Beitrag zur österreichischen Identität. So heißt es in der österreichischen Nationalhymne „Land der Berge, Land am Strome“.<sup>61</sup> Sie ist aber nicht nur identitätsstiftend, sondern mit all ihren Neben- und Altarmen ist sie auch die Lebensader der Au. Hydrografisch gesehen ist die Donau ein Gebirgsfluss. Im Sommer, wenn in den Alpen die Schneeschmelze einsetzt, wird das Schmelzwasser von der Inn, Salzach und Enns der Donau zugeführt. Kommen dann noch heftige Sommergewitter hinzu, kann die Donau die Wassermassen nicht mehr in ihrem Flussbett halten und das Wasser tritt über ihre Ufer. Anders als in den restlichen Regionen, ist man im Augebiet froh über die Wassermengen. Hier ist das Hochwasser ein wichtiger Bestandteil des Ökosystems.<sup>62</sup> Das Wasser kommt schnell und so steht ebenso schnell eine große Fläche des Auwaldes unter Wasser. Das Wild und alle anderen Tierarten versuchen zu flüchten oder hohe Stellen im Gelände zu finden, wobei das nicht alle schaffen. Bäume und Äste werden zu Zufluchtsorten und bilden sonderbare Fluchtgesellschaften. Tausende Schnecken und ganze Armeisenvölker retten sich neben Mäusen und Hasen in sichere Höhe.<sup>63</sup> Das Wasser spült alles mit sich, was nicht

sicher mit dem Untergrund verwurzelt ist. Die Phase der Überschwemmung dauert nur wenige Tage und langsam kommt eine in Silber gefärbte Landschaft unter dem Wasser wieder zum Vorschein. Der feine Schlick, der dem Wasser die Farbe gibt, überzieht nach dem Abtrocknen alles, was unter dem Wasser war. Eine Markierung des Höchststandes des Wassers bleibt so noch monatelang an den Bäumen ablesbar. Jetzt kommen auch die Opfer der Flut zum Vorschein. Tote Kadaver – etlicher Tiere wie Rehe, Füchse und Wildschweinen, die den Wassermassen nicht entrinnen konnten. Das Wasser nimmt, aber es kann dadurch auch wieder Neues entstehen. Die neue Schicht von Schlamm und Sand bringt fruchtbaren Boden mit sich – ein Neubeginn. Er führt neue Nährstoffe zu und der geschaffene Platz bietet neuen Lebensraum für Jungpflanzen. Die Wiederbesiedelung von Altarmen ist auch nur auf diese Weise möglich. Das Erscheinungsbild der Au ist ständig im Wandel.<sup>64</sup> Die Landstriche rund um die Altarme der Donau unterscheiden sich stark zu dem Hauptarmen. Es ist ein Gleichgewicht, das von der Natur gehalten wird. Bis zum Eingreifen der Menschen. Das Hochwasser 1830 überschwemmte große Teile von Wien. Damals verursacht ein Eisstoß einen derartigen Stau der Donau, dass sie über ihre Ufer trat und damit Wien mit einem

61 Vgl. Hanisch 2019, S. 195.

62 Vgl. Golebiowski und Navara 2000, S. 54.

63 Vgl. ebda. S. 55.

64 Vgl. ebda. S. 54-58.

schweren Hochwasser heimsuchte. Es war also das Ziel, den wilden Strom zu Bändigen, um derartige Katastrophen zu verhindern. Es dauerte noch 40 Jahre, bis die Donauregulierung durchgeführt werden konnte, aber mit dieser drastischen Veränderung war Wien vor zukünftigen Hochwässern sicher. Die Au zeigte erst einige Jahrzehnte später die Folgen, die sie von dieser Veränderung tragen musste. Das Wasser formt die Landschaft, die es umgibt. Aufbau und Abbau werden durch die gleichen Gesetze wie Leben und Tod bestimmt. Da wo abgetragen wird, wird auch wieder Neues aufgetragen. Die Donau ist somit nicht nur Baumeisterin, sondern auch eine Baustoff Lieferantin.



Abb. 25 Praterlandschaft an der Donau- Josef Kriehuber, 1856



Abb. 26 Alte Donau - Wilhelm Leger, 1947

## GESCHICHTE DES WALDES

In der Au sind es unterschiedliche Waldtypen, die aufeinander folgen aber auch nebeneinander existieren. Das Besondere am Auwald ist, dass die Wurzeln der Bäume hier, auf Grund des ständig wechselnden Grundwasserspiegels, immer wieder im Wasser liegen. Ein Durchfeuchten und Austrocknen des Bodens ist typisch für die Auenlandschaft. Durch die Überflutungen ist eine ständige Veränderung der Landschaft die einzige Konstante. Die Flut reißt alles Alte mit sich, um Neues danach entstehen lassen zu können. Der Nationalpark Donauauen ist einer der wenigen Orte, an dem ein annähernd ursprünglicher Wald noch existiert.

Im Mai, wenn Weiden und Pappeln ihre Samen fliegen lassen, um neue Sprösslinge zu schaffen, sieht der Wald fast schon einem Schneegestöber gleich. Die leichten Samen werden durch den Wind getragen und wenn der Wasserstand entsprechend eine Sand- oder Schotterfläche aus dem Wasser frei legt, ist dort der ideale Platz für sie, um zu wachsen. Bereits nach kurzer Zeit wird die Fläche von Jungpflanzen übersät sein. Es ist besonders, dass die Wurzeln der Bäume nicht abfaulen – jede andere heimische Pflanze würde dieses Schicksal erleiden, aber nicht hier,<sup>65</sup> hier ist die Natur perfekt aufeinander abgestimmt. Pflanzen, die sich an diesem Fleck niederlassen, kommen ideal mit den Gegebenheiten zurecht.

Die Überflutung ist ein wichtiger, wenn nicht sogar der wichtigste Bestandteil in der Au. Bei der Überschwemmung transportiert die Donau eine große Menge an Schotter, Sand und Schlamm. Die kleinen Pflanzen reduzieren die Fließgeschwindigkeit der Donau knapp über dem Grund erheblich. Gleichzeitig bleiben in dem dichten Gewächs feine Sande hängen, was die Inselbildung noch schneller vorantreibt. Nur wenige Jahre vergehen, bis die erste Generation der Weiden abgelöst werden. Die Silberweide verdrängt die Purpurweide, auch Schwarzpappeln gesellen sich vereinzelt hinzu und ergeben nach 10 bis 20 Jahren einen dichten Wald. Sobald die Überflutungen weniger werden, folgen Zwiebelpflanzen wie Schneeglöckchen, Bärlauch Gelb- und Blausterne. Im Frühjahr entsteht so ein Blumen Garten, eingebettet im Wald. Durch die Eintiefung des Flussbettes der Donau werden die Landflächen zunehmend trockener. Für Weide und Pappel wird dies zum Problem. Es treten andere Baumarten auf, die mit einem geringeren Wasserangebot auskommen. Der Auwald wird „härter“. Es sind Eiche, Esche und Linde, die mit den trockeneren Bedingungen besser zurechtkommen. Ihr härteres Holz schafft die Bezeichnung „harte“ Au. Sie ist die letzte Phase in der Geschichte des Auwaldes.<sup>66</sup> Aber nicht immer legt die Au diesen geraden Weg hin. An manchen Stellen findet man auch savannenartige Landschaften vor, die

<sup>65</sup> Vgl. Golebiowski und Navara 2000, S. 44-45.

<sup>66</sup> Vgl. ebda. S. 44-47.

Heißländern. Es ist ein Platz an dem nicht ausreichend feiner Sand eine neue Schicht entstehen hat lassen. Somit siedeln sich an diesen Stellen Sträucher und Pflanzen an, die mit der trockenen Hitze im Sommer auch noch überleben können.<sup>67</sup>

Der Auwald ist mit seiner Vielfältigkeit ein einzigartiges Refugium für etliche bedrohte Tier- und Pflanzenarten.

<sup>67</sup> Vgl. Golebiowski und Navara 2000, S. 44-47.



Abb. 27 Napoleon in der Lobau - Charles Meynier, 1809

# Interview

**WERNER LAZOWSKI**

Vorstandsmitglied im Verein „Lobaumuseum – Verein für Umweltgeschichte VUG“

**Eine kurze Vorstellung zu Ihrer Person: Was machen Sie?**

*Ich bin Biologe mit den Schwerpunkten Ökologie, Vegetation und Naturschutz. Dabei beschäftige ich mich u. a. mit den österreichischen bzw. auch mit europäischen Aulandschaften und Feuchtgebieten. Schnittpunkte zur Wasserwirtschaft, Landschaftsplanung und dem Management dieser Lebensräume stellen Schwerpunkte meiner beruflichen Tätigkeit dar.*

**Wie sehen Sie die Zukunft des Planeten?**

*Es ist schwierig zu sagen, wohin es führen wird. Eine ideologische Denkweise des Guten und Schlechten führt in unserem Zeitalter des Anthropozän aber nicht immer in die richtige Richtung. Global gesehen und über uns hinausgehend, ist die Natur geduldig.*

### **Was braucht es, um die Zukunft besser zu machen?**

*Unser Denken und unsere Ansprüche müssen runterkommen. Die Ökologie ist mehr als ein Fachgebiet, sie zeigt auch ein Verhältnis zum Leben auf und eine bewusstere Lebensführung wird notwendig sein.*

### **Was verbinden Sie mit der Lobau bzw. wie würden Sie Ihre Beziehung zur Natur beschreiben?**

*Schon vor dem Lobaumuseum habe ich zur Natur gefunden. In den 70er Jahren war der Bezirk Donaustadt, anders als heute, ein ländlicher Bezirk. Im Donaubereich und der Lobau konnte ich mich als junger und interessierter Mensch näher mit der damals noch artenreichen Fauna und Flora beschäftigen. Das Lobaumuseum war in diesen Jahren ein Ort, wo Wissen darüber vermittelt wurde. Es wurde erklärt, was die Lobau ist - was eine Au ist. Aus heutiger Sicht war dies mein erster Zugang zum Begreifen von Ökosystemen.*

### **Was waren Ihre Aufgaben im Lobau-Museum bzw. für was waren Sie zuständig?**

*Zu Beginn des Lobaumuseum war es ein einfaches, privat initiiertes Naturkundemuseum, in seiner Art jedoch sehr fachkundig und mit viel Idealismus geführt. Es war aber auch, insbesondere in den ersten Jahren, ein Ort der Begegnung. Veranstaltungen mit den Schwerpunkten Natur, Kunst und Literatur haben regelmäßig stattgefunden. Es gab Lesungen, etwa von Friedrich Heller und Helmut Pacholik. Adelbert Muhr und Gottfried „Laf“ Wurm waren zu Gast. Auch Professor Wilhelm Kühnelt, ein Zoologe und einer der ersten Ökologen, hat das Museum besucht.*

*In dieser Zeit habe ich im Museum mitgearbeitet und war etwa für die Pflege und Betreuung der Aquarien, aber auch für Führungen im Museum, vor allem an den Sonn- und Feiertagen, zuständig. So kamen u. a. sehr viele Schulklassen zu Besuch, die unter der Woche von Frau Grohmann und ihrem Hund „Strolchi“ empfangen wurden. Wie gesagt, das Lobau-Museum war darüber hinaus ein Treffpunkt, um Freunde und Gleichgesinnte zu finden und diente als Ausgangspunkt, um die Lobau zu erforschen.*

### **Was war den Besucher\*innen im Lobau-Museum wichtig bzw. wofür haben sich die Besucher\*innen am meisten interessiert?**

*Die Besucher waren allgemein an der Lobau interessiert, an den Tieren und Pflanzen, der Geschichte der Landschaft bzw. auch nur an den Exponaten oder den lebenden Fischen im Museum. Es gab Besucher, die sich mit Fotografie beschäftigten, Angler, Gärtner und die ersten Umweltbewegten. Naturvermittlung und Meinungsaustausch haben stattgefunden.*

### **Wieso war es wichtig, dass es das Lobau-Museum gab?**

*Es hat damals zur Vermittlung von Ökologie und Naturschutz einen wichtigen Beitrag geleistet. Zu seiner Zeit, in den 70er Jahren, hatte das Museum in gewisser Hinsicht ein Alleinstellungsmerkmal. So etwas hatte bis dahin in dieser Form in Wien nicht existiert.*



Abb. 28 Sonntag in der Lobau - Anton Hans Karlinsky, 1925

## GESCHICHTE DER LOBAU

Die Lobau ist eine Landschaft mit einer reichhaltigen Geschichte. Schon Napoleon kämpfte in ihr, der Kaiser jagte in ihr und die ersten Naturschützer\*innen protestierten in ihr. Ein Ort, der mit so viel Schönheit und Tiefe ausgestattet ist, hat es verdient, dass man ihm Aufmerksamkeit schenkt.

Der Name Lobau stammt von dem einstigen Lobarm, der im Bereich von Franzensdorf, Andlersdorf und Mannsdorf verlief. Somit wurde jener Teil der Donau als Lob bezeichnet, mit dem dieser die Au bei Wien umarmte.

In Lobau steckt das althochdeutsche Wort „Lo“ oder auch „Loh“, das auf Wald zurückzuführen ist. Es ist vermutlich irgendwann das „h“ durch ein „b“ ersetzt worden und es entstand die Lob-Au. Damit entsteht eine Tautologie, da bereits auch schon das Wort Au für Wald am Wasser steht. Es wird also deutlich, dass der Begriff Wald hier eine große Bedeutung zugesprochen bekommt.<sup>68</sup>

Vor der Donauregulierung im 19. Jahrhundert war die Lobau ein grüner Teppich durchzogen von blauen Adern. Die vielen Arme der Donau haben etliche Inseln entstehen lassen, die sogenannten „Häufel“ oder „Haufen“, wo hingegen die Gebiete, die von der Donau dem Land entrissen wurden, „Grund“ oder „Boden“ genannt wurden.<sup>69</sup>

Heute erstreckt sich die Lobau auf über 2.160 ha entlang des rechten Donauufers. Sie wird in die Obere und Untere Lobau unterteilt. Als Grenzlinie verläuft hier der in den 1940er Jahren errichtete Donau-Oder-Kanal.<sup>70</sup> Die Unterteilung stammt aber noch aus Kaiserzeiten. 1745 schenkte Maria Theresia die Lobau „den Armen Wiens“. Dabei war jedoch nicht das kaiserliche Jagdgebiet miteinbezogen. Hier hatte weiterhin nur der Adel Zutritt und es war dem Kaiser vorbehalten auf die Jagd zu gehen. 1809 schlägt ein französischer Kaiser sein Lager in der Lobau auf. Die große Schlacht bei Aspern war der erste Rückschlag, den Napoleon auf seinem Siegeszug einstecken musste. Nur wenige Tage darauf gelang ihm jedoch der Übergang über den Stadter Arm. Im Jahr darauf, 1810, wird die Lobau mit einem Gatter umgeben und ein Jägerhaus sowie zwei Hegerhäuser werden errichtet (eventuell handelt es sich hier um die Gebäude, die später das Lobbaumuseum beherbergen).

Anfang des 20. Jahrhunderts wurde die Lobau zum Schutzgebiet und kurz darauf in die Untere und Obere Lobau geteilt. Die Obere Lobau wurde der Stadt Wien geschenkt, die Untere Lobau blieb weiterhin kaiserliches Jagdgebiet. Es war Kaiser Karl der I., der 1918 große Teile des Jagdgebietes ebenfalls der Stadt Wien schenkte und auf sein Jagdrecht verzichtete.

<sup>68</sup> Vgl. Heller 1997, S. 16-17.

<sup>69</sup> Vgl. ebda. S. 16.

<sup>70</sup> Vgl. Geschichte der Lobau: <https://www.stadt-wien.at/freizeit/ausflugsziele/rund-um-die-donau/die-geschichte-der-lobau.html> (Zugriff am 31.08.2022)

Bis 1938 war die Lobau noch immer mit einem Zaun umgeben und für die Bevölkerung nur von Ostern bis Allerheiligen gegen Bezahlung zugänglich.

In der Zeit wo Nahrung ein kostbares Gut war, wurden Flächen in der Au zu Ackerland umgewandelt.

Nicht unerwähnt sollen all jene Eingriffe in der Lobau sein, die eine große Veränderung und Zerstörung des Refugiums mit sich gebracht haben. Zwar stammen diese noch aus einer Zeit, bevor das Bewusstsein für den Schutz der Natur entstanden ist. Dies soll aber nicht verharmlosen, dass dabei Schäden entstanden sind, die nicht wieder rückgängig gemacht werden können. In den Jahren rund um den 2. Weltkrieg wurde das Öllager, die Pipeline,

die Bahnstraße sowie der Donau-Oder-Kanal errichtet. Während des Weltkrieges ist auch die Lobau nicht von Fliegerbomben verschont geblieben. Nach Ende des Krieges begann man langsam das Gebiet der Lobau als Erholungs- und Freizeitgebiet für die Wiener Bevölkerung dienen. Der hohe Grundwasserspiegel wurde für Trinkwasser genutzt. Dazu wurden Grundwassertürme und Hebewerke errichtet.<sup>71</sup>

1977 wurde die Lobau von der UNESCO zum „Biosphären-Reservat“ erklärt. Ein Jahr später, am 1. Oktober 1978, wurde per Verordnung der Stadt Wien die Lobau zum Naturschutzgebiet erklärt. Zusammen mit dem Land Niederösterreich wurde 1996 der Nationalpark Donau-Auen gegründet.

<sup>71</sup> Vgl. Geschichte der Lobau: <https://www.stadt-wien.at/freizeit/ausflugsziele/rund-um-die-donau/die-geschichte-der-lobau.html> (Zugriff am 31.08.2022)



Abb. 29 Insel Lobau



Abb. 30 Pasetti Karte

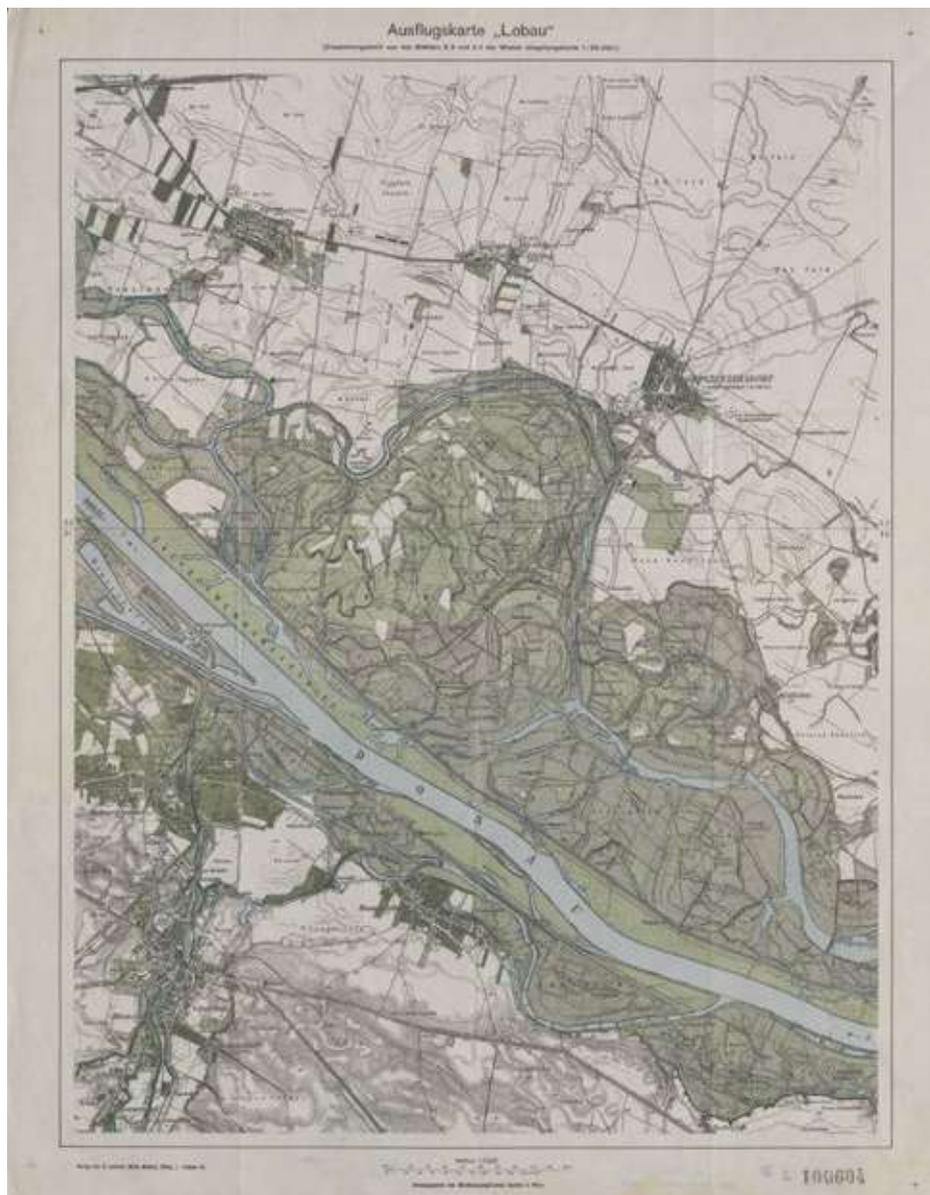


Abb. 31 Ausflugskarte Lobau 1917

# *Interview*

**ANONYM**

Experte der Lobau und seiner Geschichte

**Eine kurze Vorstellung zu Ihrer Person: Was machen Sie?**

*fahre mit dem rad in der gegend herum und beschäftige mich ansonsten mit den/r geschichte/n der lobau...*

**Wie sehen Sie die Zukunft des Planeten?**

*der planet erde wird sich weiterdrehen, aber auf die menschheit werden noch schwierige zeiten zukommen...*

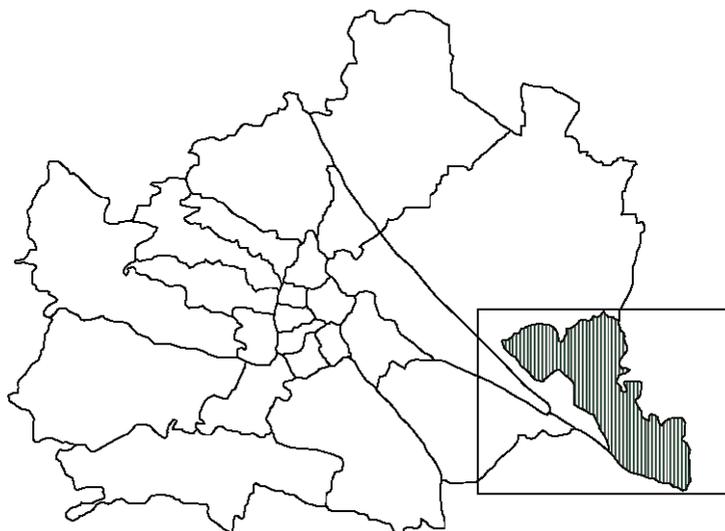
**Was braucht es, um die Zukunft besser zu machen?**

*den austausch eines großen teils der menschheit, vor allem jener, deren dumme und menschenverachtende kommentare ich auf facebook andauernd lese und unerträglich finde...*

*kinder und jugend an die macht...*

**Was verbinden Sie mit der Lobau bzw. wie würden Sie Ihre Beziehung zur Natur beschreiben?**

*die lobau und deren restnatur tut gut, vor allem unter der woche, wenn nur wenige menschen dort unterwegs sind...*



## GEGENWART DER LOBAU

Östlich, jenseits der Stadt, öffnet sich das Wiener Becken, die Berglandschaft zeichnet sich am Horizont ab. Die Donau wird hier von der Auenlandschaft begleitet, die sich vom Wiener Prater aus über die Lobau bis Hainburg und Bratislava erstreckt. Eine der letzten, großen Naturlandschaften Europas.<sup>72</sup> Auf den ersten Blick ist die Landschaft ein idyllisches Erholungsgebiet in der Stadt. Es ist aber ein stark durch den Eingriff des Menschen überformtes Gebiet, das Schutz und Aufmerksamkeit benötigt.

Die Lobau ist ein wichtiges Naturschutzgebiet der Stadt Wien. Damit ist Wien eine Stadt mit einem Nationalpark. Diese Kombination ist äußerst selten und etwas Besonderes. Sie wird von der Magistratsabteilung 49 für Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb betreut und gepflegt. Dabei ist sie gleichzeitig auch ein Teil des Nationalparks Donau-Auen und ein Teil des Ramsar-Schutzgebiet.

<sup>72</sup> Vgl. Hanisch 2019, S. 198-199.



Abb. 32 Luftaufnahme Wien mit Lobau und den Donau-Auen



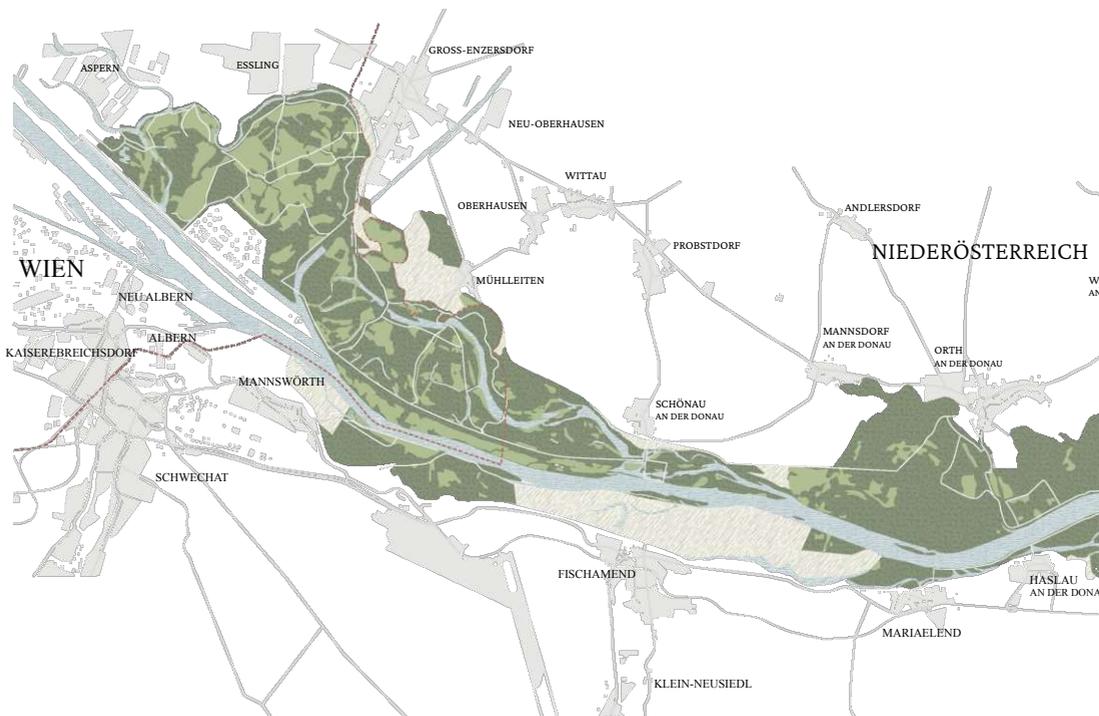


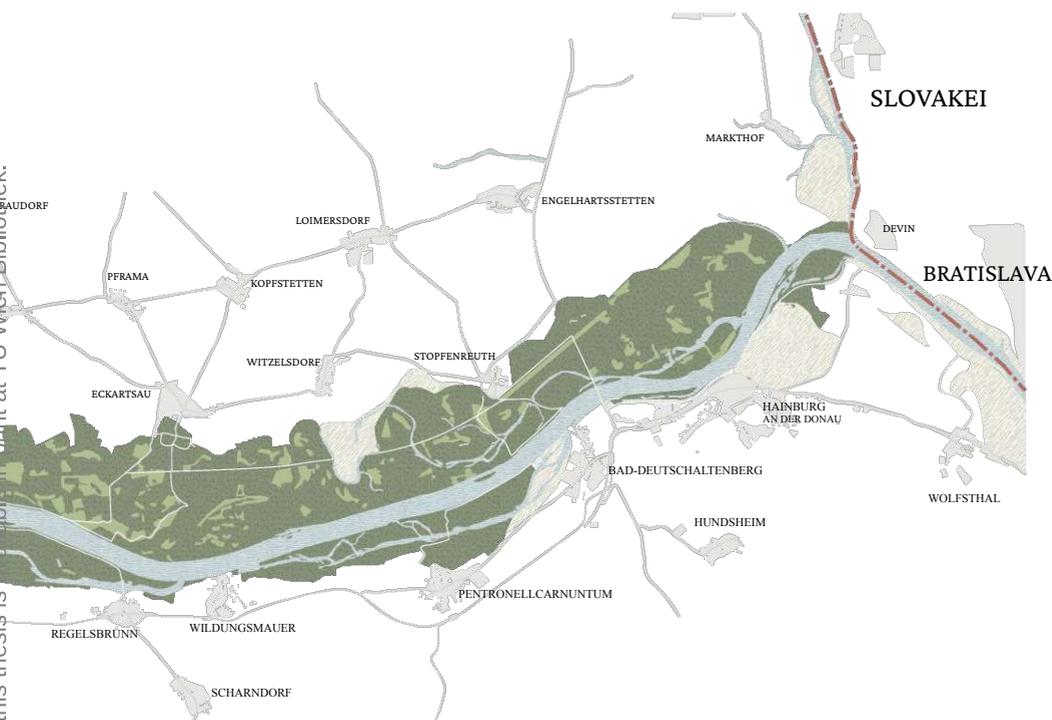
Abb. 33 Nationalpark Donauauen

### Der Nationalpark Donau-Auen

Heute ist das Gebiet rund 9.600 ha groß und beherbergt viele bedrohte Pflanzen- und Tierarten und ist damit die letzte große Flussauenlandschaft Mitteleuropas. Der Nationalpark ist ein wichtiges Instrument, um die Wildnis vor dem Menschen zu schützen und für zukünftige Generationen zu erhalten. Er reicht von Wien bis Hainburg und verläuft damit übergreifend durch zwei Bundesländer.

Seit 2005, nach erfolgreicher Sanierung und einem Umbau, ist das Schloss Orth Nationalpark-Zentrum. Es dient als Infostelle und

Besucher\*innenzentrum und bietet mit der Schlossinsel einen wichtigen Vermittlungsraum, in dem Kinder und Erwachsene Erfahrungen über die Natur im Nationalpark kennenlernen können. Das Nationalparkhaus ist das Besucher\*innenzentrum des Wiener Teil des Nationalparks. Hier wird in einer Ausstellung das unbebaute Land der Lobau den Besucher\*innen nähergebracht. Beide Standorte befinden sich außerhalb des Nationalparks und sind ein „Eingang“ zu diesem.



### Ramsar-Konvention

Die Ramsar-Konvention ist bisher das einzige internationale Abkommen, das sich mit dem Schutz der Feuchtgebiete befasst. Das umfasst Sümpfe, Moore, Feuchtwiesen, Flachwasserbereiche, Flüsse und deren Mündungsbereiche, Küstenzonen, Korallenriffe und Wattenmeere. Sie haben eine wichtige Funktion im Ökosystem, da sie mit ihrer Biodiversität eine Artenvielfalt beherbergen. Ebenfalls sind sie für den Wasserhaushalt, Sicherung des

Trinkwassers sowie für den Hochwasser- und Klimaschutz von großer Bedeutung. 1971 wurde in der iranischen Stadt Ramsar die Konvention von 160 Staaten unterzeichnet, Österreich trat erst 1983 bei. Eines der ersten Gebiete, die als „Ramsar-Gebiet“ ausgewiesen wurden, war die Auenlandschaft rund um die Donau. Die Ramsar-Konvention ist mit ihren Maßnahmen ein wichtiger Beitrag zum Schutz der Gebiete und des Artenreichtums.<sup>73</sup>

<sup>73</sup> Vgl. Übereinkommen über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wat- und Wasservögel, von internationaler Bedeutung – Ramsar Konvention (1971), <https://naturschutzbund.at/gesetzliche-Rahmenbedingungen/articles/ramsar.html> (Zugriff am 17.01.2023)

Die Forderungen nach einem Nationalpark rund um die Donau-Auen wurden schon in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts laut. 1973 beginnen die ersten Planungen für einen Nationalpark Donau-March-Thaya-Auen und 1978 wird die Lobau zum Naturschutzgebiet erklärt. Vier Jahre später, 1982, werden auch die Donau-March-Thaya-Auen in Niederösterreich zum Landschaftsschutzgebiet. Im Jahr darauf erfahren die Gebiete aufgrund der Ramsar-Konvention auch internationale Bedeutung.<sup>74</sup>

Die Besetzung der Au in Stopfenreuth 1984 hat erfolgreich den Bau des Kraftwerks in Hain

burg verhindert. Somit konnte die Donau in einem der letzten verbleibenden Gebiete weiterhin frei fließen und versorgt die Au weiterhin mit ihrem Wasser. Untersuchungen belegen, dass das Gebiet eindeutig Nationalpark würdig ist. Mit der Aktion „Natur freikaufen“, durch den WWF 1989, wurde ein Gebiet von 411 ha sichergestellt. In den 1990er Jahren begann die Planung und Vorbereitung des Nationalparks Donau-Auen. Am 27. Oktober 1996 wurde der Staatsvertrag zu Errichtung und Erhaltung des Nationalpark Donau-Auen unterzeichnet und damit der Nationalpark Donau-Auen offiziell gegründet.<sup>75</sup>



<sup>74</sup> Vgl. Der Weg zum Nationalpark, <https://www.donauauen.at/wissen/geschichte/kurzfassung> (Zugriff am 17.01.2023)

<sup>75</sup> Vgl. ebda.



Abb. 34 schlossORTH Nationalpark-Zentrum



Abb. 35 Nationalparkhaus Wien-lobAU

# *Interview*

**CHRISTIAN BAUMGARTNER**

Bereichsleitung Natur und Wissenschaft im Nationalpark Donau-Auen

### **Eine kurze Vorstellung zu Ihrer Person: Was machen Sie?**

*In der Nationalparkverwaltung bin ich mit den Themen Naturschutz und Forschungsorganisation befasst. Gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der Nationalparkverwaltung, der Nationalpark-Forstverwaltungen und der Landesdienststellen erarbeite ich Managementpläne und Naturschutzprojekte, und gemeinsam setzen wir diese dann um. Mein Arbeitsschwerpunkt sind dabei die Feuchtlebensräume und Gewässer.*

### **Wie sehen Sie die Zukunft des Planeten?**

*Bedingt durch Klimawandel und Instabilität der Ökosysteme (Biodiversitätsverluste !) wird das Leben für die meisten Menschen und für weite Weltregionen deutlich härter werden. Die Verteilung des Wohlstands wird daher nicht nur global, sondern auch innerhalb der entwickelten Welt zu mehr Konflikten führen.*

*In der entwickelten Welt werden die kommenden Probleme lösbar sein und das Leben wird angenehm bleiben.*

### **Was braucht es, um die Zukunft besser zu machen?**

*Die junge Generation darf sich nicht zurückdrängen lassen sondern muss ihre Anliegen engagiert vertreten.*

### **Was verbinden Sie mit der Lobau bzw. wie würden Sie Ihre Beziehung zur Natur beschreiben?**

*Seit meinem Biologie-Studium lebe ich in Wien und bin seit Anfang der 80er-Jahre in der Lobau unterwegs. Nach dem Studium habe ich ab etwa 1990 im Rahmen des Dotations-Projekt der Wiener Wasserbauverwaltung in der Lobau Kartierungen der Amphibien und des Gewässersystems durchgeführt, daher kenne ich die Lobau sehr genau. Die Lobau wurde damals mein wichtigster Naturerlebnisraum und ist das bis heute geblieben. Es gibt nichts Schöneres, als durch die Natur zu streifen und fortwährend auf Unbekanntes zu stoßen – im Großen, wie im Kleinen.*

### **Was braucht der Nationalpark um als Naturerholungsgebiet für Besucher\*innen erhalten zu bleiben?**

*Die Widmung als Nationalpark sichert diesen Naturraum auf lange Zeit, denn ein Nationalpark ist eine auf übergeordneter Ebene vereinbarte Unterschutzstellung. Wir kennen alle Beispiele, bei denen einem Park oder Grünraum ein kleines Eck abgezwickelt wird, und das setzt sich dann im Laufe der Jahre immer weiter fort – bei einem Nationalpark ist das nicht möglich.*

*Wichtig ist, dass die mit der Nationalparkerrichtung festgelegten Naturschutzziele auch wirklich eingehalten werden.*

*Naturerlebnis und Erholung für Besucherinnen und Besucher sind eine vorrangige Aufgabe eines Nationalparks. Solange der Nationalpark Bestand hat, sind diese Nutzungen daher gesichert.*

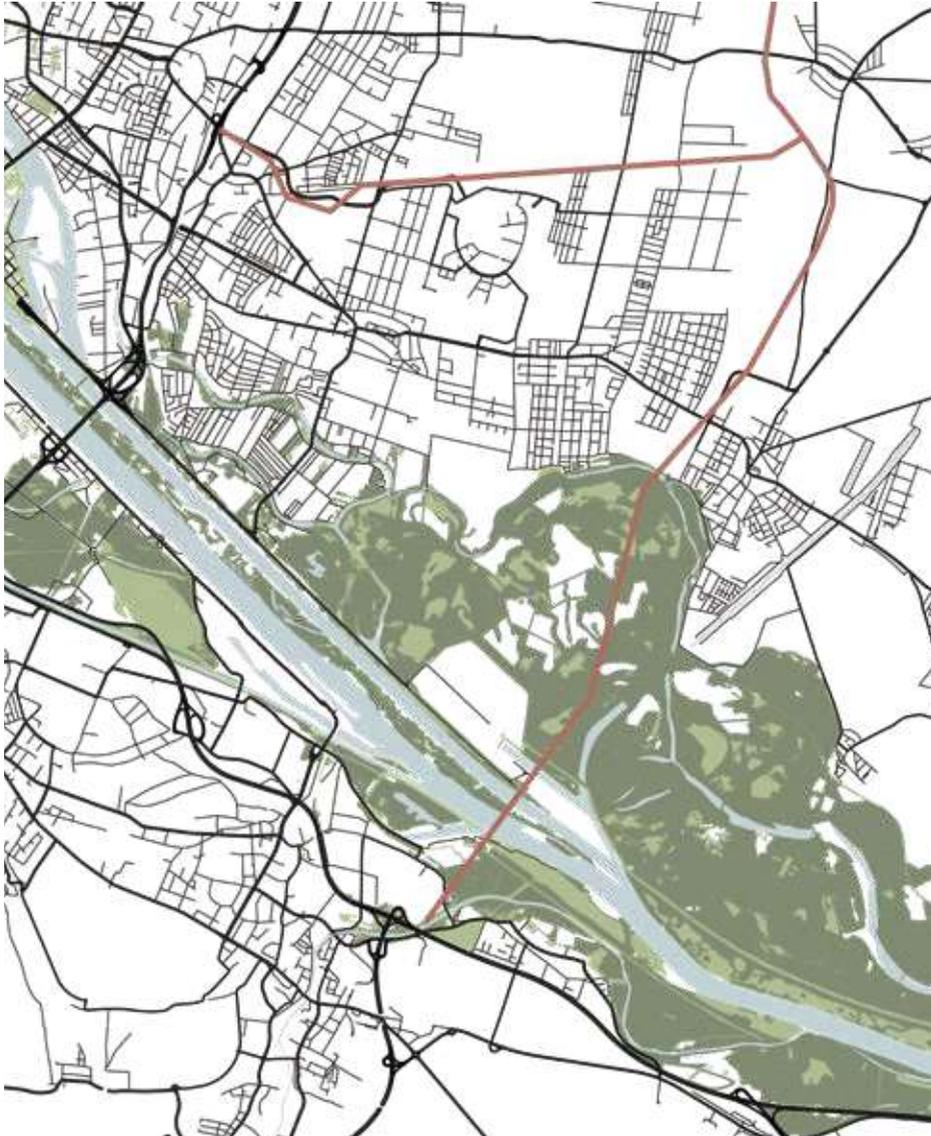
## Ein politischer Ausflug – Der Lobautunnel

Der Bau einer Verbindungsstraße, die rund um Wien führt, ist ein Thema, das bereits in den 1970er Jahren diskutiert wurde. Beim Regionenring rund um Wien fehlt nur noch das Stück der Nordostumfahrung.<sup>76</sup> Ein Streitthema, das über Jahrzehnte nicht an Brisanz verlor. 1970 war es noch die Lobau-Autobahn und seit den 2000ern ist es der Lobau-Tunnel. Ist man doch der Ansicht, dass die Verkehrslenkung raus aus der Stadt eine Verbesserung wäre und somit eine Entlastung des Stadtverkehrs mit sich bringen würde. Nur zeigt eine Studie der TU Wien vom Institut für Verkehrswissenschaft<sup>77</sup>, dass ein Ausbau der Straßen auch immer langfristig eine Erhöhung des Verkehrsaufkommens mit sich bringt. Also mehr Straßen bedeutet auf Dauer mehr Verkehr und mehr Staus. Die Entlastungen sind nur kurz spürbar. Außerdem werden in der Studie zusätzliche Maßnahmen berücksichtigt, die eine Verkehrsberuhigung erzielen. Wie zum Beispiel die Ausweitung der Kurzparkzonen für alle Bezirke. Dies wurde mit 1. März 2022 auch (endlich) umgesetzt. Sowie den Ausbau der öffentlichen Verkehrsmittel. Die alternati-

ven Maßnahmen zeigen, dass ein Lobautunnel nicht der richtige Weg wäre, um auch die Klimaziele in Zukunft erreichen zu können. Feststeht, dass das Projekt vorerst auf Eis gelegt ist. Das hat die aktuelle Umweltministerin Leonore Gewessler im Dezember 2021 verkündet. Das bedeutet aber nicht, dass damit der Bau eines Tunnels für immer vom Tisch ist. Es ist eher eine Frage der Zeit, was die nächste Regierung mit dem Projekt machen wird. Jedoch haben Umweltschützer\*innen und Schützer\*innen der Lobau wieder einen kleinen Erfolg erzielen können. Wohingegen die Proteste der Stadtstraße fehlgeschlagen sind. Problematisch ist außerdem, dass die Bundesländer zusammen an alternativen Lösungen arbeiten müssten. Hier kommt erschwerend hinzu, dass Wien und Niederösterreich politisch unterschiedliche Ziele verfolgen und es somit fraglich ist, wann hier Maßnahmen umgesetzt werden, die eine tatsächliche Entlastung schaffen und die viel versprochene Lebensqualität der Anwohner\*innen erhöhen würden.

<sup>76</sup> Vgl. Regionenring und Nordostumfahrung, <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/verkehrsplanung/lobautunnel-pruefung-planungsalternativen.html> (Zugriff am 17.01.2023)

<sup>77</sup> Vgl. Hermann Knoflacher: Auswirkungen der Lobauautobahn auf die Stadt Wien, Institut für Verkehrswissenschaft TU Wien – Forschungsbereich für Verkehrsplanung und Verkehrstechnik.



Geplanter Verlauf Stadtstraße und Lobautunnel

## Pflege und Bewirtschaftung der Lobau

Für die Pflege und Bewirtschaftung der Lobau ist die MA 49 – Abteilung für Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb zuständig. Die Hauptaufgabe ist dabei, die Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten zu schützen und zu erhalten. Die Lobau ist in ihrer Vegetation sehr unterschiedlich, aber doch finden sich Lebensräume mit ähnlichen Eigenschaften. Dabei wird die Lobau in unterschiedliche Zonen geteilt. Es gibt Naturzonen mit und ohne Management und es gibt Außenzonen mit den Schwerpunkten Ackerfläche, Grundwasserwerke, Schifffahrtsrinne und Verwaltungszonen.<sup>78</sup>

### Naturzone

In den Naturzonen ist das Schutzniveau besonders hoch, da es zentrale Bereiche sind, die für den Erhalt des Ökosystems entscheidend sind. Hier ist das Ziel die Erhaltung beziehungsweise die Wiederherstellung natürlicher Lebensräume. Das bedeutet in den Wäldern wird eine naturnahe Entwicklung erzielt, sprich hier wird so wenig wie nötig in den natürlichen Prozess eingegriffen.<sup>79</sup>

### Naturzone mit Management

In den Naturzonen mit Management befinden sich durch traditionelle Bewirtschaftung entstandene Waldbereiche, Wiesen und Trockenstandorte. Diese können nur durch regelmäßige Pflege weiter bestehen. Hier ist es aber ebenso das Ziel, die natürlichen Lebensräume zu erhalten, jedoch bedarf es mehr an Pflege wie das Mähen der Wiesen oder das Entnehmen von Sträuchern.<sup>80</sup>

### Außenzonen

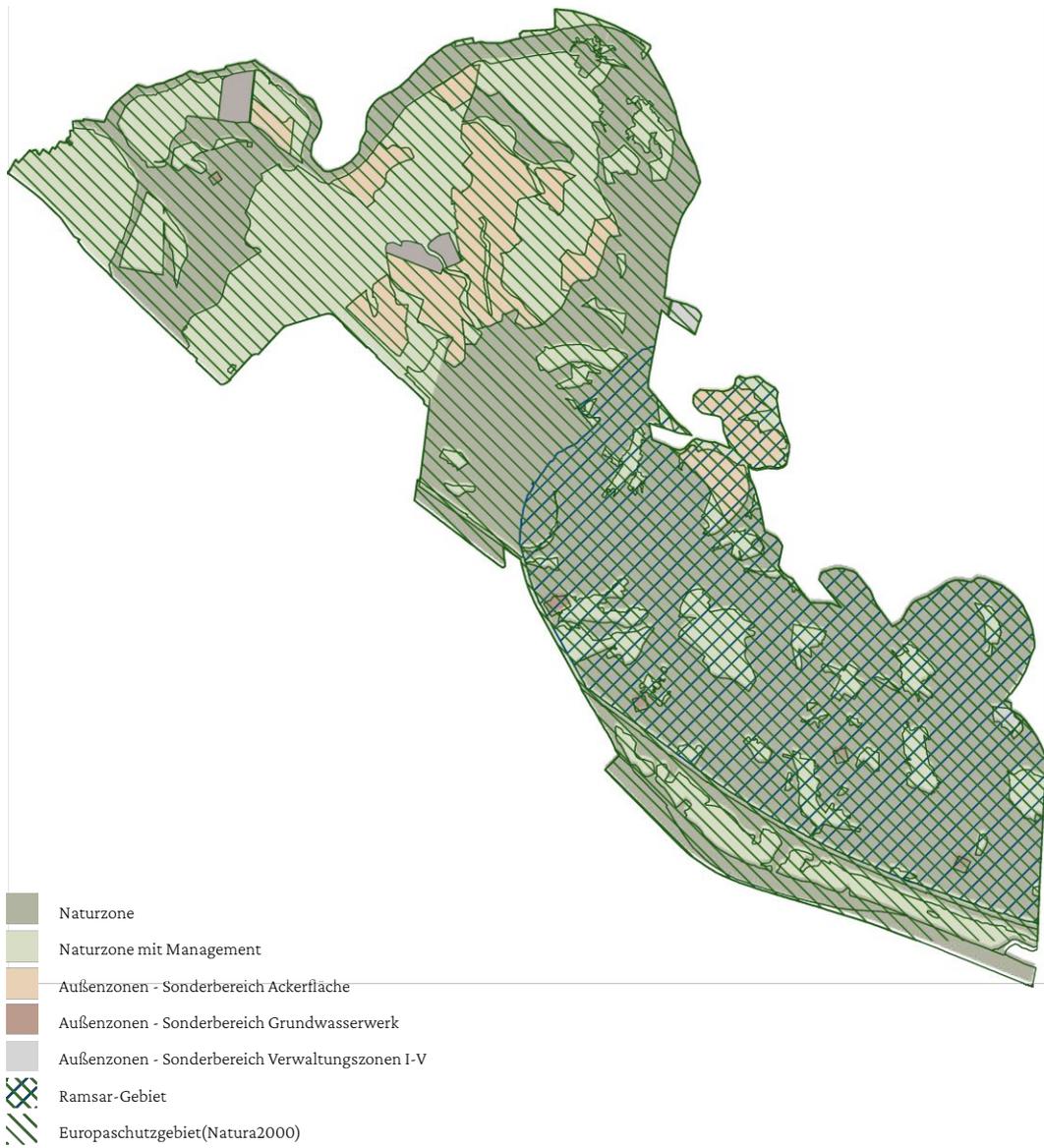
Die unterschiedlichen Außenzonen werden je nach Schwerpunkt betreut. Bei den Ackerflächen wird seit Erklärung zum Nationalpark nur noch nach biologischen Richtlinien gearbeitet. Außerdem ist die landwirtschaftliche Nutzung nur noch bis 2027 möglich, danach darf nur noch für Naturschutzzwecke angebaut werden.<sup>81</sup>

78 Vgl. Pflege und Bewirtschaftung der Lobau: <https://www.wien.gv.at/umwelt/wald/erholung/nationalpark/lebensraum/pflege.html> (Zugriff am 13.01.2023)

79 Vgl. Pflege und Bewirtschaftung der Lobau: <https://www.wien.gv.at/umwelt/wald/erholung/nationalpark/lebensraum/pflege.html> (Zugriff am 13.01.2023)

80 Vgl. ebda.

81 Vgl. ebda.



# *Interview*

**ALEXANDER FALTEJSEK**

Leitung der Abteilung Forstverwaltung Lobau der MA49

**Eine kurze Vorstellung zu Ihrer Person: Was machen Sie? / Was ist Ihre Tätigkeit? / Mit was beschäftigen Sie sich?**

*Ich darf der Forstverwaltung Lobau des Forst- und Landwirtschaftsbetriebs der Stadt Wien vorstehen. Im Rahmen der FV Lobau betreuen wir ca. 4.000 ha Fläche. Diese Flächen sind teilweise sehr klein und verstreut und liegen in den Wiener Bezirken 10., 11., 21., 22. + 23. Sowie in den NÖ-Bezirken KO, GF, BL und BN. Hauptaufgaben sind das Management von Naturschutzgebieten verschiedener Kategorien (Nationalpark, Natura 2000-Flächen, geschützte Landschaftsteile, Schutzgebiet Wald- und Wiesengürtel-Flächen, Ramsargebiet) sowie die Erholungswaldbewirtschaftung im städtischen Bereich.*

**Wie sehen Sie die Zukunft des Planeten?**

*Sehr herausfordernd und spannend, vor allem wie das Thema des Bevölkerungswachstums und der damit einhergehende Raumbedarf für Siedlungszwecke, Nahrungsmittelbeschaffung, etc. gemanagt werden.*

**Was braucht es, um die Zukunft besser zu machen?**

*Ich könnte mir vorstellen, dass es gut wäre, wenn bei allen Menschen das Bewusstsein über die globale Situation vorhanden wäre, um bei ihren tagtäglichen Entscheidungen und Handlungen die richtige Wahl treffen zu können.*

**Was verbinden Sie mit der Lobau bzw. wie würden Sie Ihre Beziehung zur Natur beschreiben?**

*Zuallererst verbindet mich mit der Lobau natürlich meine berufliche Funktion. Durch diese Funktion und die tagtägliche Auseinandersetzung mit verschiedensten Themen der Lobau entsteht eine sehr starke Verbundenheit zum Gebiet. Seit mehr als 20 Jahren darf ich in dieser Situation die Entwicklung der Rahmenbedingungen, vor allem jene der Siedlungsentwicklung und Freizeitnutzungsverhalten verfolgen. Das beschäftigt uns wiederum in unserer täglichen Arbeit, weil es mehr Besucher mit geänderten Nutzungsverhalten auf der Fläche bedeutet und uns vor große Herausforderungen stellt, wenn es darum geht, die Qualität des Gebietes für zukünftige Generationen zu erhalten.*

**Was braucht die Lobau um als Naturerholungsgebiet für Besucher\*innen erhalten zu bleiben?**

*Besucher, welche die Verhaltensspielregeln im Nationalpark respektieren und sich entsprechend verhalten, sowohl der Natur als auch anderen Erholungsnutzenden gegenüber.*



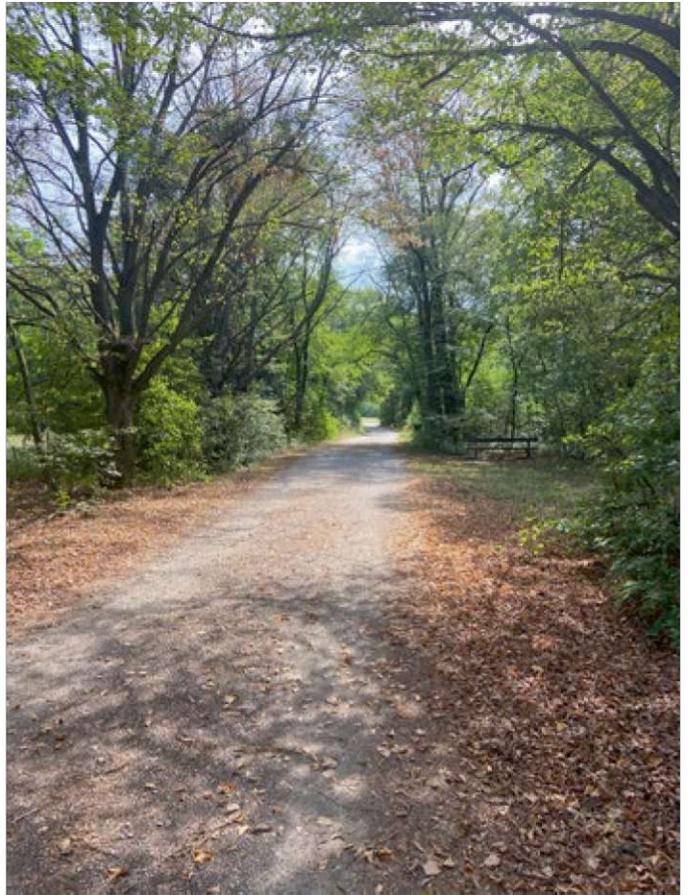
SCHWARZPLAN

1:20.000











## DER BAUPLATZ

48°11'12.9"N 16°30'41.7"E

### Die Lage

Der Platz liegt heute in der Mitte der Oberen Lobau. Er ist somit aus vielen Richtungen schnell erreichbar.

Vom Eingang Esslinger Furt erreicht man in 15-20 Gehminuten die Liegenschaft. Vom Eingang der Lobau Kasernenbrücke, dieser liegt in Niederösterreich in Groß-Enzersdorf, sind es zu Fuß ca. 25 Minuten. Ausgehend vom Nationalparkhaus ist es eine kurze Wanderung über 50 Minuten bis man zum Bauplatz gelangt. Der Ort ist ein zentraler Punkt in der Lobau, an dem viele Wander- und Radwege vorbeiführen und sich kreuzen. Obwohl man in der Lobau oft das Gefühl hat, ganz für sich allein zu sein, so ist es beim ehemaligen Lobaumuseum ganz anders. Hier kommen innerhalb weniger Minuten immer wieder Besucher\*innen der Lobau vorbei. Der Bauplatz liegt in einer Zone, die als Verwaltungszone bezeichnet wird.

Die beiden Häuser stehen direkt an der Vorwerkstraße, auf einer Wiese mit einigen Bäumen und Sträuchern. Dahinter beginnt der Wald. Ein kleiner Teich neben dem kleineren Gebäude wird von Gräsern umringt. Der Holzzaun um das Areal lässt aber die Beobachter\*innen das alles nur über eine gewisse Distanz betrachten. Gegenüber von den beiden Bauten liegt ein Picknickplatz, der mit Bänken und einem Trinkwasserbrunnen ein Rastplatz für die Besucher\*innen des Nationalparks ist.

In unmittelbarer Umgebung liegen auch andere Bauten, wie zwei Wohnhäuser, die ausschließlich für Mitarbeiter\*innen der Forstverwaltung sind und eine Tischlerei mit zwei Nebengebäuden. In ungefähr 250m Entfernung liegt das Forsthaus, das zum Teil bereits seit dem 19. Jahrhundert besteht. Beim Forsthaus befindet sich ein weitläufiges Rehgehege und unmittelbar daneben ein Bibergehege.

### Der Boden

Die allgemeine Bodenstruktur der Lobau besteht aus pontischem Tegel, Sanden und Silt und einer ca. 12m hohen Schotterschicht, die sich aus Quarz, Kalk und anderen Gesteinen zusammensetzt.<sup>82</sup>

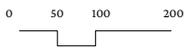
### Die Vegetation

Die weiten Felder werden immer wieder eingerahmt von Wald. Hier wachsen vor allem Purpurweiden, Silberweiden, Schwarzpappeln, Eichen, Eschen und Linden. Die Wiesen sind mit Gras und dem weit verbreiteten Rohrglanzgras bewachsen.

### Charakteristik des Ortes

Es ist ruhig, auch wenn man sich hier nicht allein fühlt. Paradox ist es, dass man sich in der Stadt befindet, aber man das Gefühl hat, fern in einer ganz anderen Welt zu sein. Es ist schon etwas sehr Besonderes, was Wien hier zu bieten hat.

<sup>82</sup> Heller 1997, S. 16.



LAGEPLAN  
1:10.000

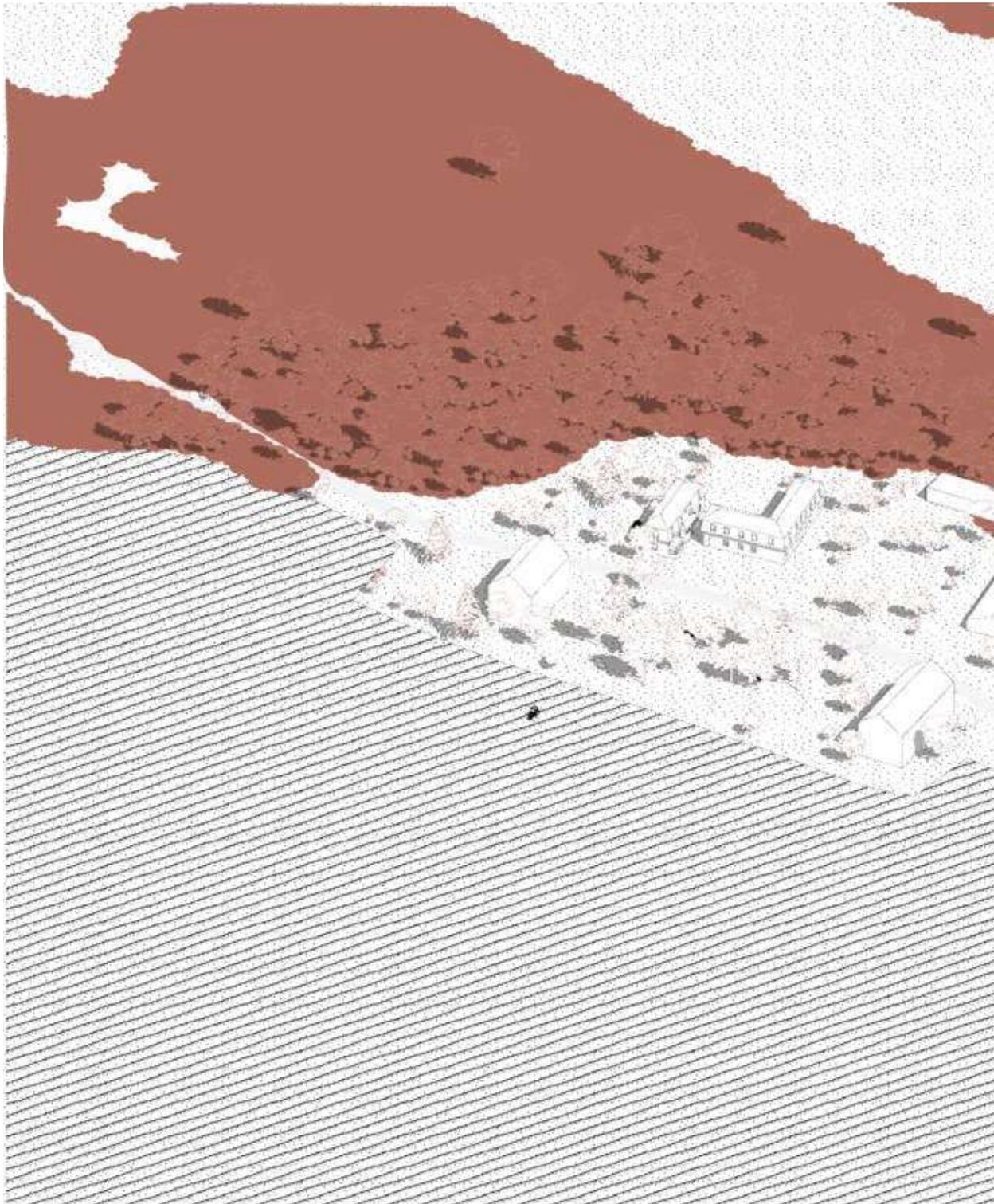














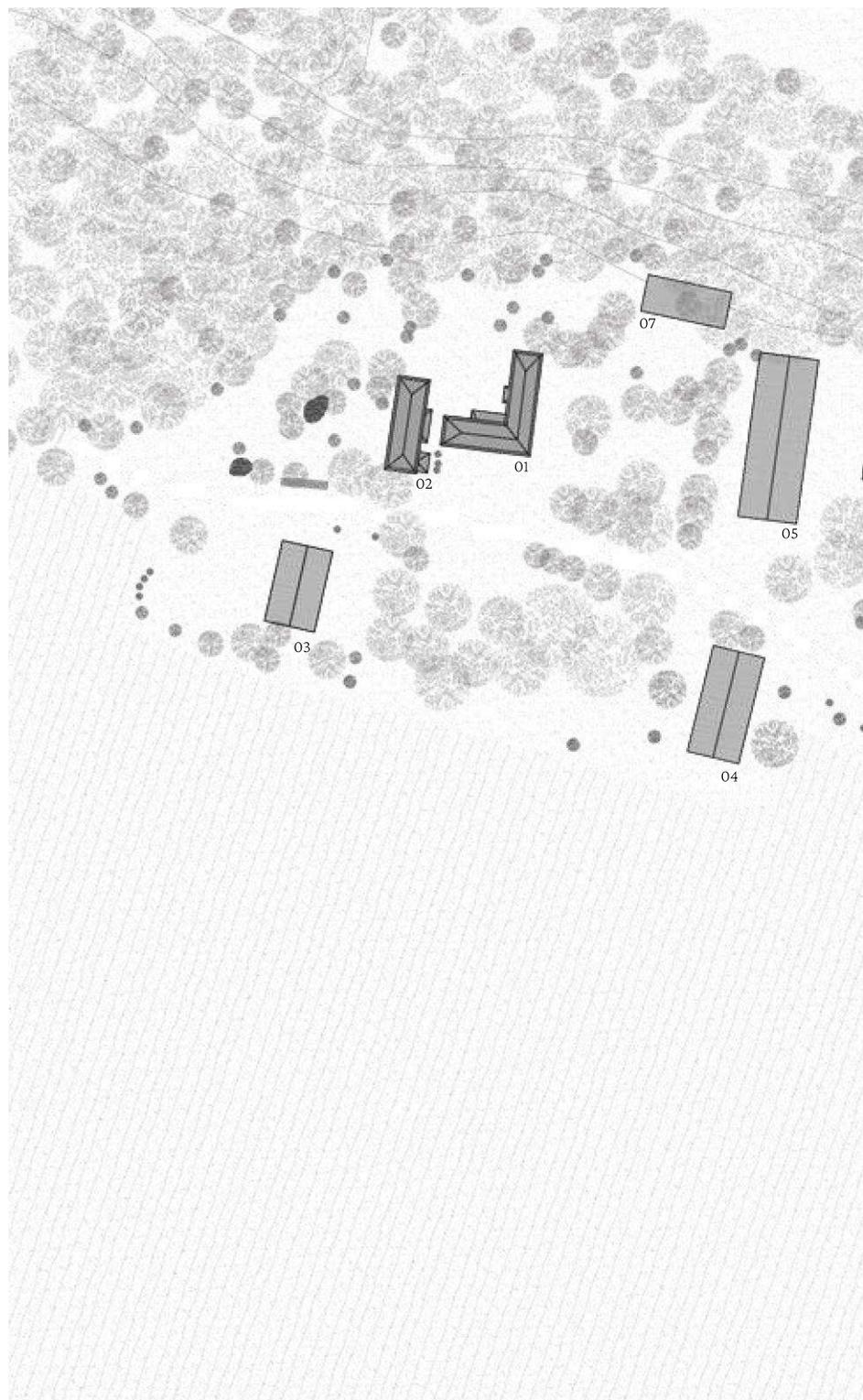


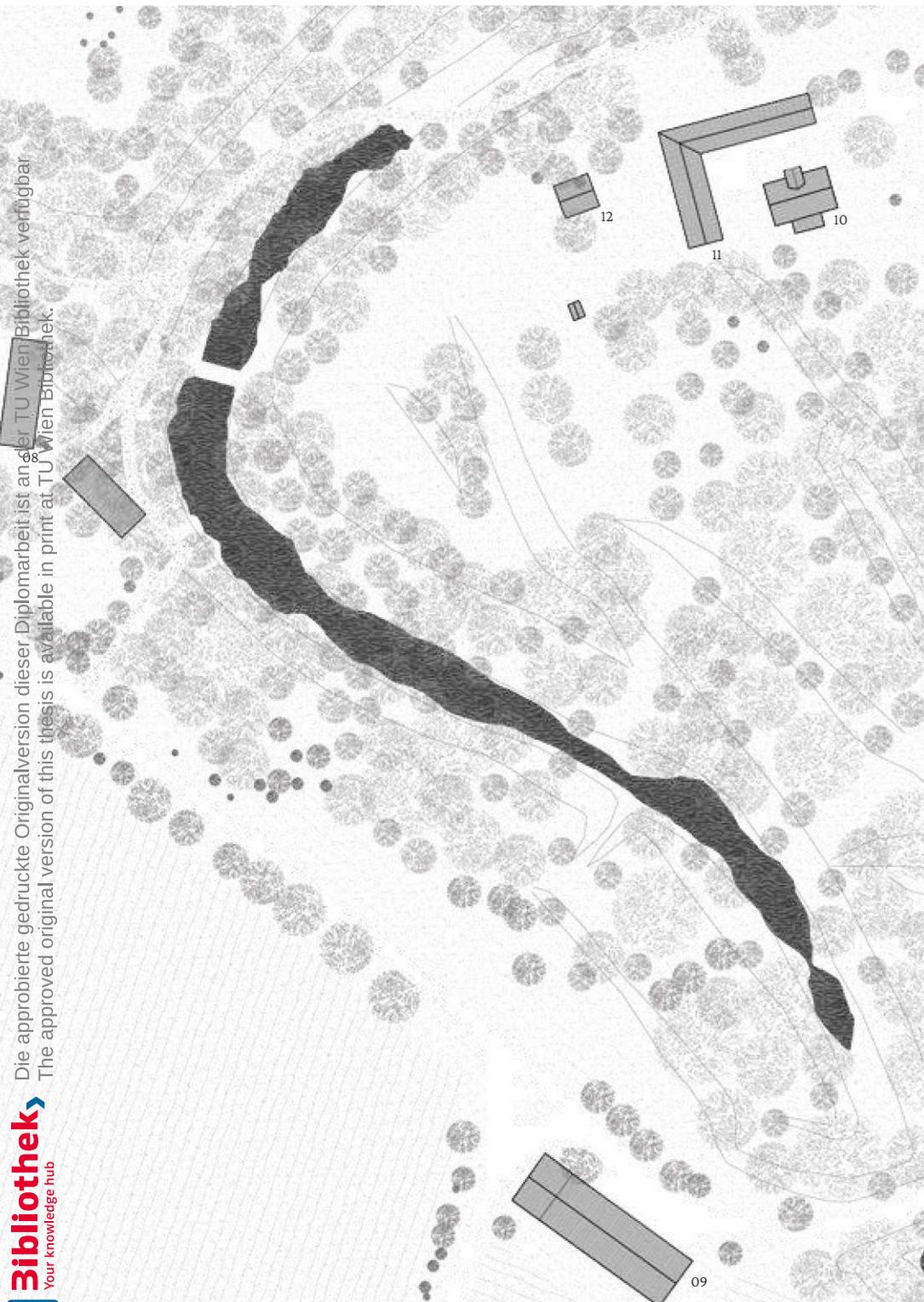
### III BESTAND

*Veränderungen der alten Bauweise sind nur dann erlaubt, wenn sie eine Verbesserung bedeuten, sonst aber bleibe beim Alten. Denn die Wahrheit, und sei sie hunderte von Jahren alt, hat mit uns mehr Zusammenhang als die Lüge, die neben uns schreitet.<sup>83</sup>*

<sup>83</sup> Adolf Loos: Regeln für den, der in den Bergen baut, in: Ornament und Verbrechen, 1913, S. 167.

- 01 Hofjägerhaus
- 02 Lobaumuseum / Stöckl
- 03 Wohnhaus, Vorwerk 1
- 04 Wohnhaus, Vorwerk 2
- 05 Tischlerei/ Schlosserei
- 06 Schuppen inkl. Holzlager
- 07 Eisenlager (ehem. Fasanerie)
- 08 Schnittholzlager
- 09 Stadl beim Demlkreuz
- 10 Forsthaus
- 11 Nebengebäude Forsthaus
- 12 Strohschuppen





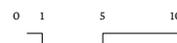
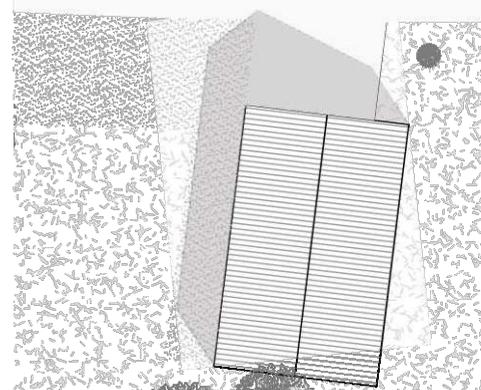
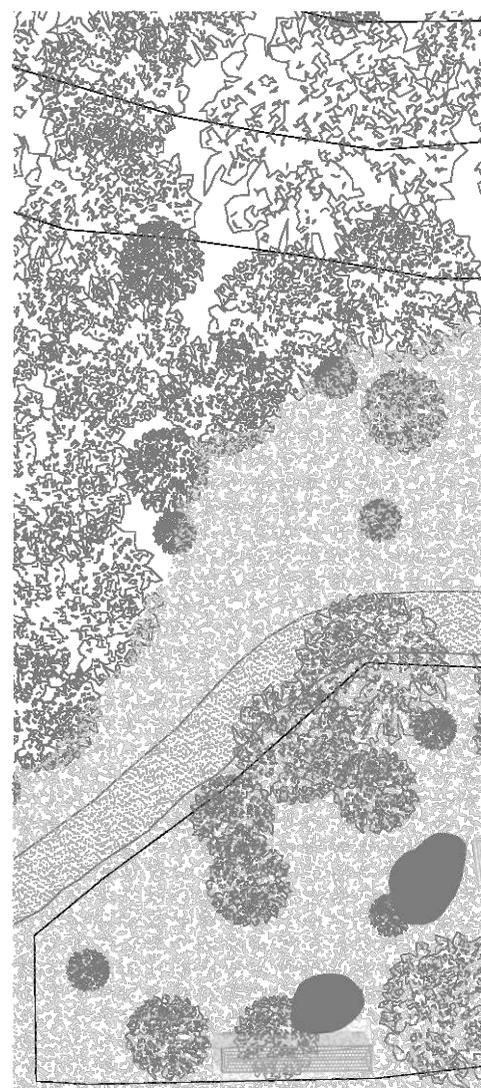
LAGEPLAN

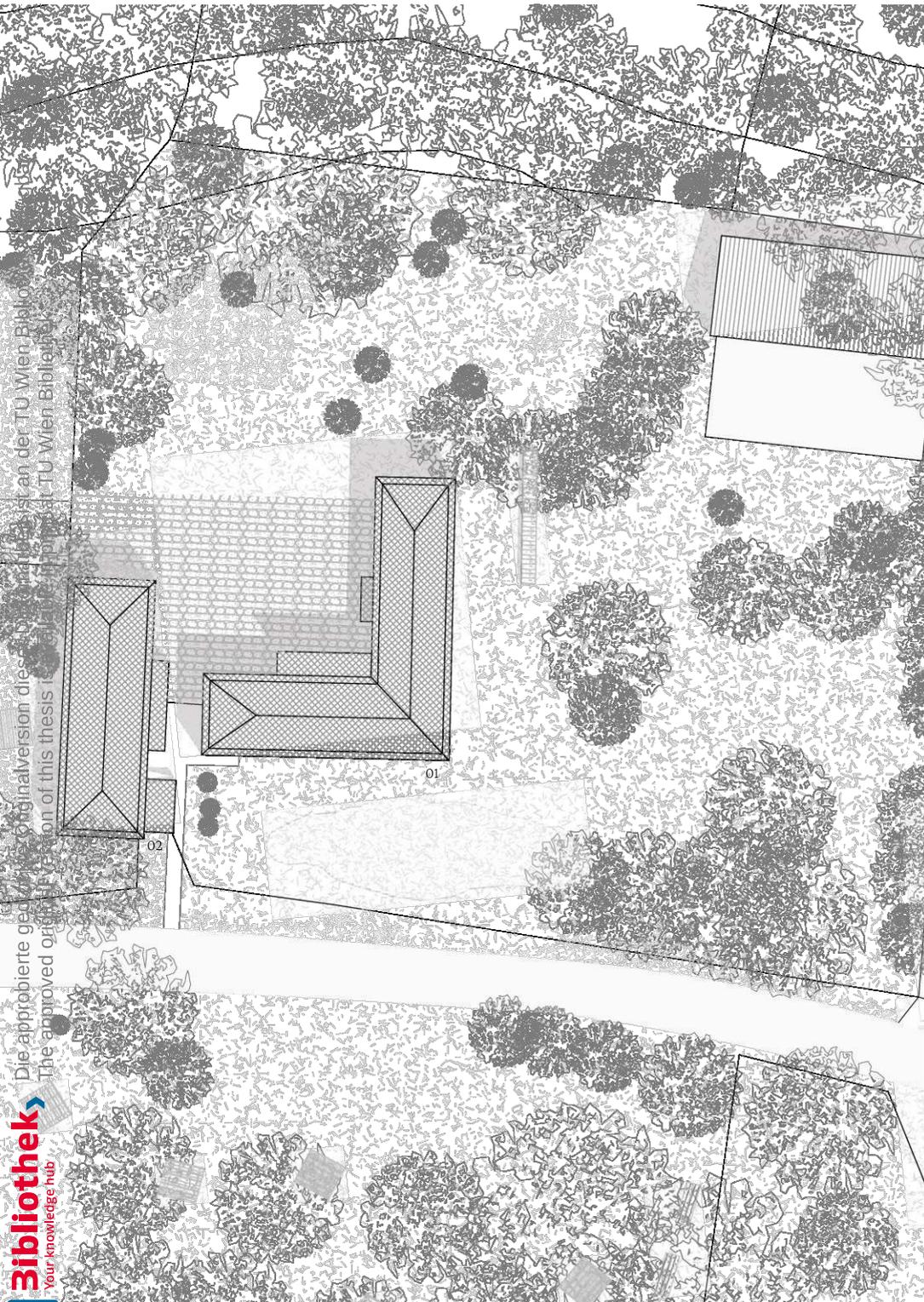
1:1.000

## EINE BESTANDSAUFNAHME

Im Zuge der Bestandsaufnahme und Dokumentation wurden die Qualitäten der bestehenden Bauten untersucht, um diese neu nutzen zu können. Der gegenwärtige Bestand wurde genau betrachtet und die Geschichte des Ortes erforscht, um aus ihr lernen zu können. Das Ziel war es, die möglichen Potentiale der historischen Substanz zu finden und zu verstehen. Dabei wurde der Bauplatz im Verlauf der Jahreszeiten dokumentiert und festgehalten. Jede Jahreszeit bringt Veränderung mit sich und bringt unterschiedliche Qualitäten des Bestandes hervor. Gleichzeitig wird dabei ein wichtiger Bestandteil der Identität der Landschaft gezeigt – die konstante Veränderung.

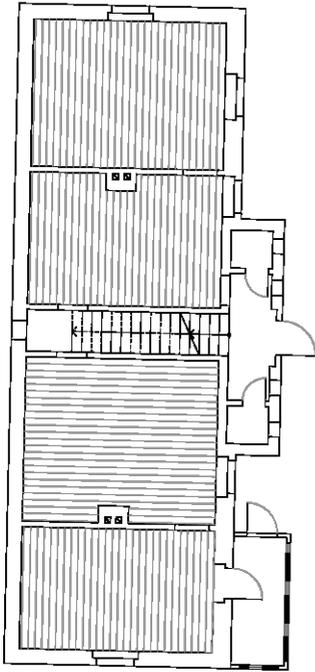
01 Hofjägerhaus  
02 Lobaumuseum/Adjunkten-Schlössl/Stöckl





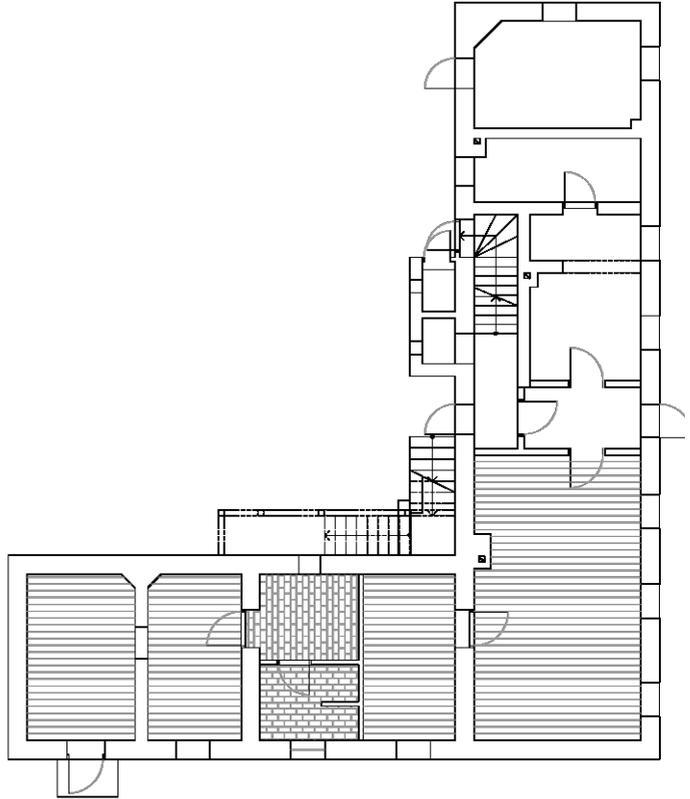
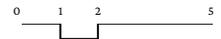
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Arbeit ist an der TU Wien Bibliothek  
The approved original version of this thesis is available at TU Wien Bibliothek

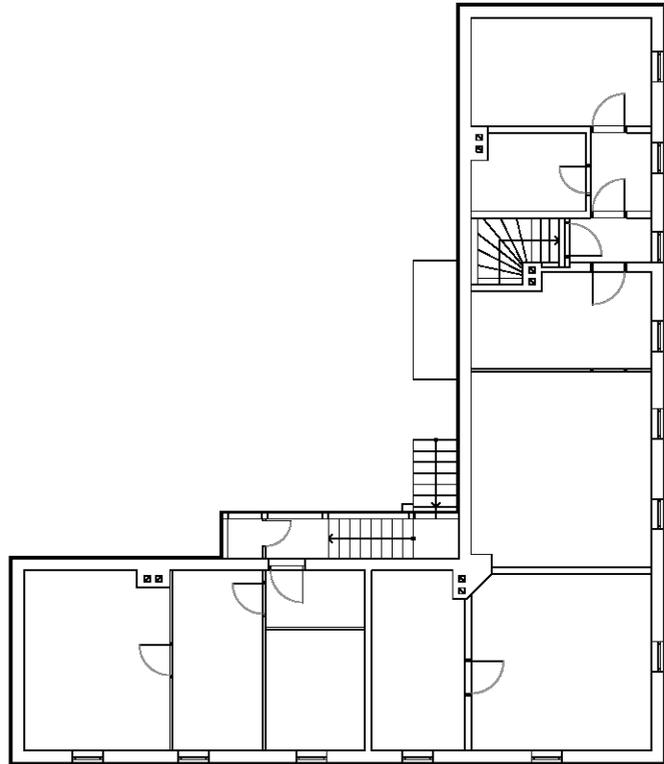
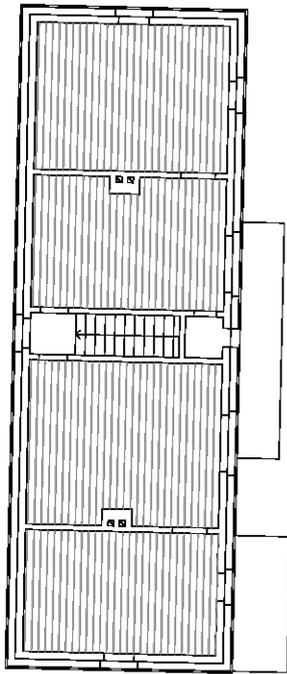




GRUNDRISS ERDGESCHOSS

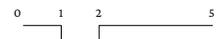
1:200





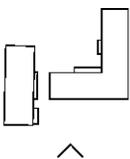
GRUNDRISS OBERGESCHOSS

1:200



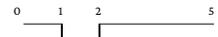


HERBST



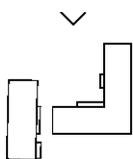
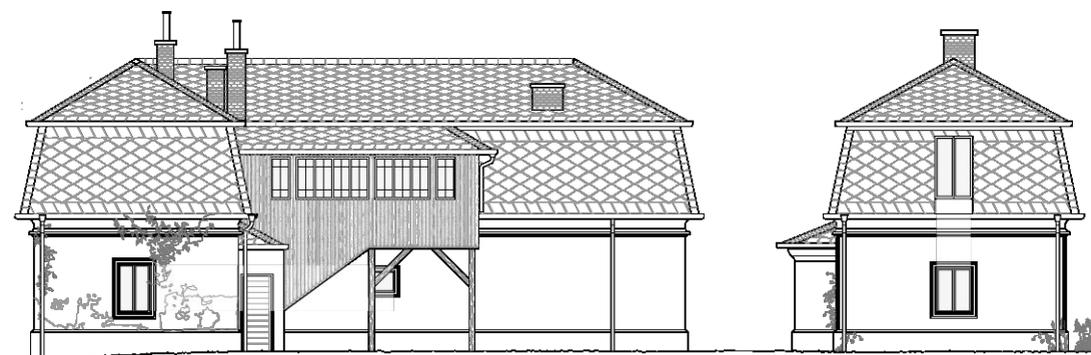
ANSICHT STRASSE

1:200



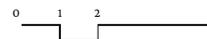


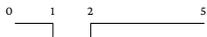
WINTER



ANSICHT HOF

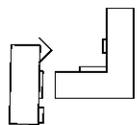
1:200





ANSICHT WEST

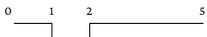
1:200





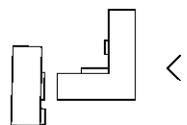
WINTER

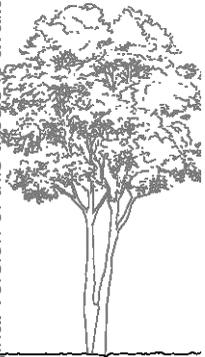




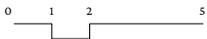
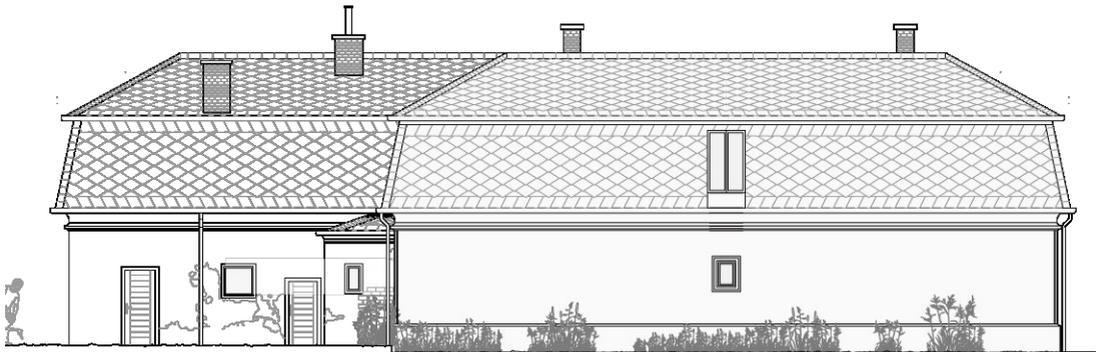
ANSICHT OST

1:200



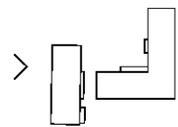


## FRÜHLING



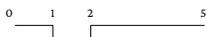
ANSICHT WEST

1:200



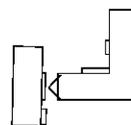


SOMMER



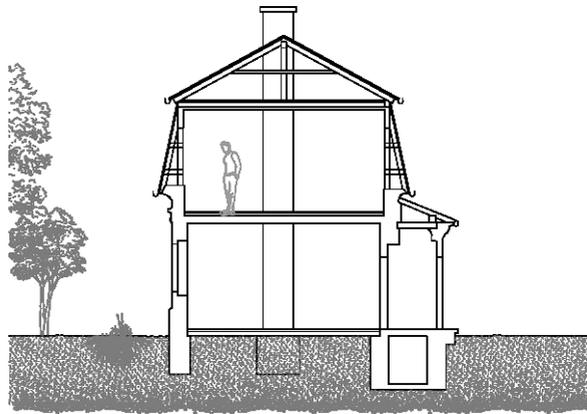
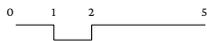
ANSICHT OST

1:200

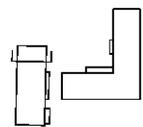




SOMMER

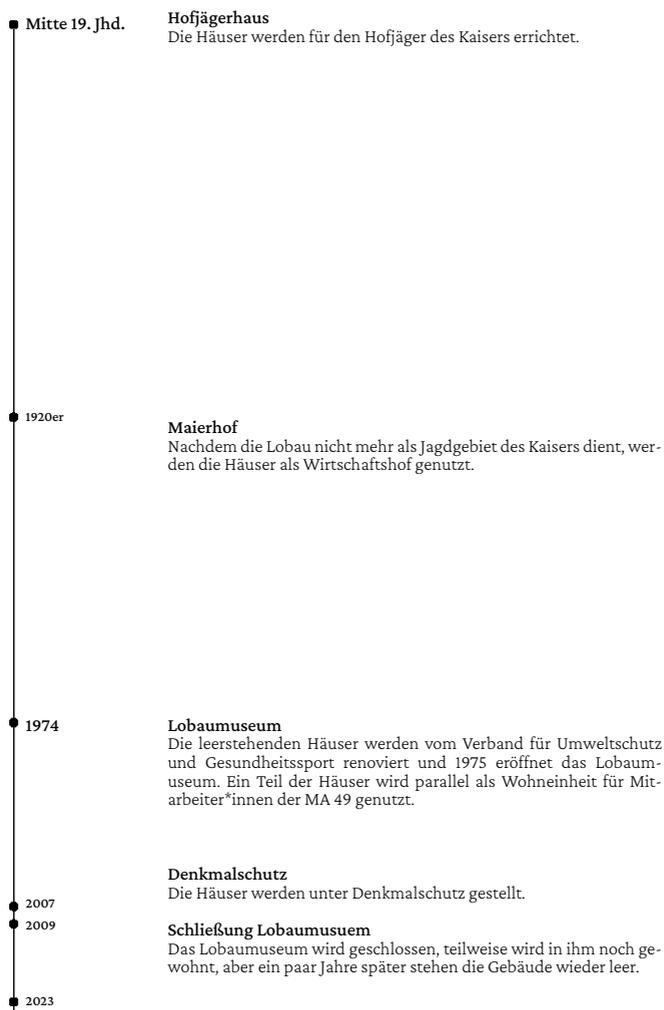


SCHNITT  
1:200





SOMMER



## DIE GESCHICHTE DER HÄUSER

Für die beiden Bauten gibt es viele unterschiedliche Bezeichnungen: Adjunkten-Schlössl, Jägerhaus, Vorwerk, Meierhof, Lobaumuseum, Hoffjägerhaus und Stöckl, Forsthaus.

Die vielen verschiedenen Bezeichnungen der Häuser lassen darauf schließen, dass diese auch viele unterschiedliche Nutzungen durchlebt haben. Die vorhandene Substanz hat viel Geschichte in sich gespeichert. Die Dokumentation darüber ist leider nicht so vielfältig, aber von alten Karten, wenigen Fotos und Dokumenten kann eine mögliche Aufarbeitung der Geschehnisse erzielt werden. Auch wenn nur wenig schriftlich über die Bauten und deren Nutzung festgehalten wurde, muss mit dem vorgefundenen Bestand sorgfältig

umgegangen werden und der kulturelle und geschichtliche Wert erfasst werden. Durch Besichtigungen vor Ort wurde der gegenwärtige Zustand dokumentiert und auf geschichtlich wertvolle Elemente untersucht.

Die Geschichte der Häuser ist sehr interessant, da sie zum Teil schon vor 1870 errichtet wurden und in der K&K-Zeit als Sitz des Hoffjägers dienten. Später wird das Ensemble als Wirtschaftshof genutzt. Lange stehen sie leer, bis 1974 ein Teil der Gebäude für das Lobaumuseum verwendet wurde. Die restlichen Räumlichkeiten wurden als Arbeitswohnungen für Mitarbeiter\*innen der MA 49 sowie Künstler\*innen und Fotograf\*innen benutzt. Seitdem das Gebiet der Lobau der Stadt Wien



Abb. 36 Ansichtskarte aus der Lobau mit dem Hoffjägerhaus in den 1920er Jahren

gehört, ist die Magistratsabteilung 49 für Klima, Forst- und Landwirtschaftsbetrieb für die Gebäude zuständig. Lange war der Standort am Vorwerk die einzige Informationsstelle, die sich im Nationalpark Donau-Auen befand. Die Besucher\*innenzentren Nationalparkhaus und das Besucher\*innenzentrum Schloss Orth liegen beide außerhalb des Nationalparks. Daher ist es auch ein wichtiger Standort für die MA 49.

Begriffserläuterungen

Vorwerk = Vom Hauptgut abgetrennter Wirtschaftshof.<sup>84</sup>

Meierhof = Als Meierhof wird ein Bauerngehöft oder -gebäude benannt, in dem in seiner Geschichte einmal der Verwalter (der Meier) eines adligen oder geistlichen Gutshofes gelebt hat.<sup>85</sup>

Adjunkt = Amtsgehilfe eines Beamten oder Beamter im niederen Dienst<sup>86</sup>

Stöckl = ein untergeordnetes Gebäude eines größeren Anwesens, ein Nebengebäude eines Schlosses oder Stiftes<sup>87</sup>

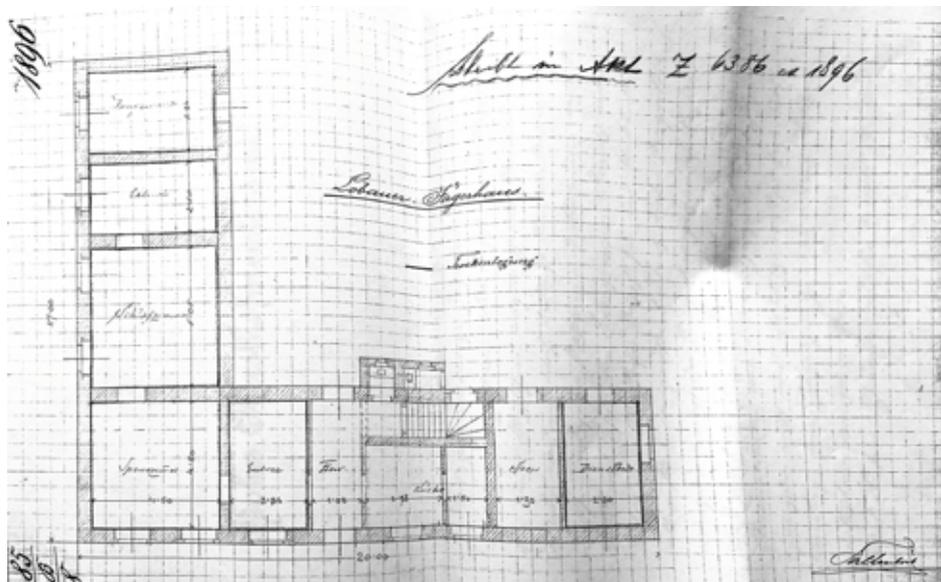


Abb. 37 Planauszug mit Grundriss des Hofjägerhauses 1896

84 Wörterbuch der Architektur, 2015, S.132

85 <https://www.fremdwort.de/suchen/bedeutung/meierhof> (Zugriff am 08.02.2023)

86 <https://www.dwds.de/wb/Adjunkt> (Zugriff am 08.02.2023)

87 <https://www.fremdwort.de/suchen/bedeutung/stöckel> (Zugriff am 08.02.2023)

### Die Jagd zur Kaiserzeit

Ursprünglich erbaut wurden die beiden Häuser für die Jäger des Kaisers. Damals war das Jagen der adeligen Oberschicht vorbehalten und das gesamte Lobau-Gebiet war für das „normale Volk“ verschlossen. Für den Hofjäger des Kaisers wurde daher im Jagdgebiet eine Unterkunft erbaut. Die Jäger waren zuständig für die Hege des Gebietes und damit auch für das darin lebende Wild. Es war wichtig, ausreichend Wild zum Jagen zur Verfügung zu haben. In den Auen waren Hirsche, ausgesetzte Pfauen, Fasane und amerikanische Bronzepouter, für die Jagd freigegeben. Durch die Hegearbeit entwickelten sich die Tiere prächtig.



Abb. 38 Jagd in der Lobau, Leo Frank 20. Jhd.



Abb. 39 Der Kaiser bei der Jagd in der Lobau mit seinem Gast König Edward 1903

Das Jagdrevier in den Donau-Auen bei Wien hatte einen einmaligen Ruf und war sehr angesehen. Wurde man vom Kaiser als Jagdgast eingeladen, war dies eine Ehre, die nur wenigen vorbehalten war. Berühmteste Gäste des Kaisers waren König Edward von England im Jahre 1903 in der Lobau und 1908 der deutsche Kaiser Wilhelm II. in Eckartsau. Mit Beginn des Ersten Weltkriegs wurden die bis dahin unüblichen Hegemaßnahmen eingestellt und die Jagd in den Donau-Auen verfiel in die Bedeutungslosigkeit.<sup>88</sup>

<sup>88</sup> Vgl. Hermann Prossnagg; Gottfried Haubenberger: Kaiserliche Jagdreviere in den Donau-Auen: ein jagdgeschichtlicher Rückblick, 2007, S. 72.

### Nutzung ab 1920

Nach dem Ersten Weltkrieg und dem Zerfall der Monarchie wurde die Obere Lobau in das Eigentum der Stadt Wien übertragen. 1919 gründete die Stadt die „Land- und Forstwirtschaftliche Betriebsgesellschaft“ und verpachtete ihr die städtische Lobau. Dabei war die Gesellschaft auf das fachgerechte Ausüben

der Landwirtschaft in der Lobau konzentriert. Es wurden über die 200 Rinder gehalten, die meisten davon waren Milchkühe. Eine wichtige Versorgungshilfe für die Stadt in den Jahren nach dem Krieg, in denen die Nahrung sehr knapp war.



Abb. 40 Forsthaus und Meierhof 1935 (Vergrößerte Ausschnitt aus Abb. 41)

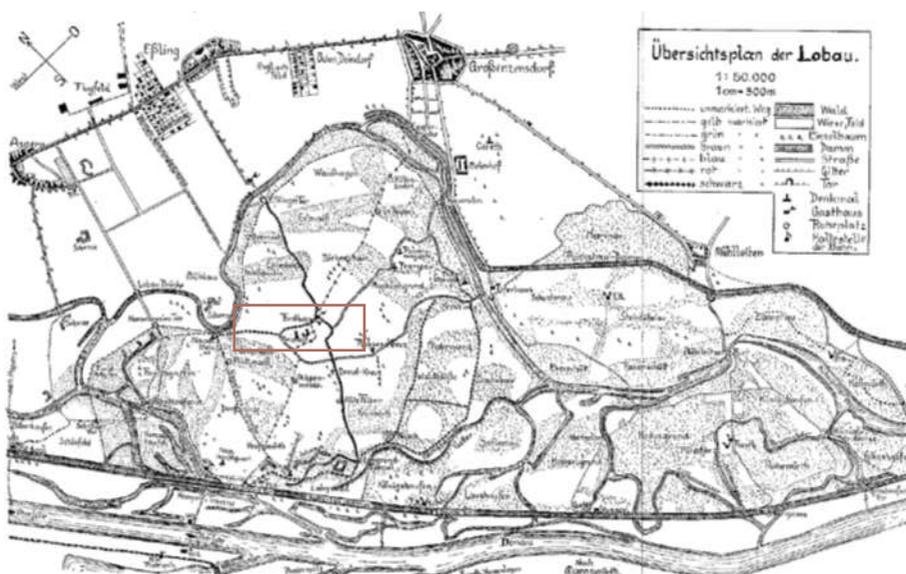


Abb. 41 Karte Lobau 1935

In dieser Zeit wurden die früheren Hofjägerhäuser als Meierhof umgenutzt. Es wurden Tiere gehalten und für die Mitarbeiter\*innen dienten sie als Wohnhaus.<sup>89</sup>

In der Luftaufnahme aus dem Jahr 1961 ist noch ein weiteres Gebäude neben den Adjunkt-Schlössl zu erkennen, welches heute nicht mehr erhalten ist. In den 1950er Jahren wurden zwei weitere Wohnhäuser für Mitarbeiter\*innen errichtet.



Abb. 42 Luftbildaufnahme Lobau 1961

<sup>89</sup> Vgl. Prossinagg; Haubenberger 2007, S.85-86



Abb. 43 Luftbildaufnahme Lobau-Museum und Umgebung 1961 (vergrößerter Ausschnitt von Abb. 42)

### Das Forsthaus

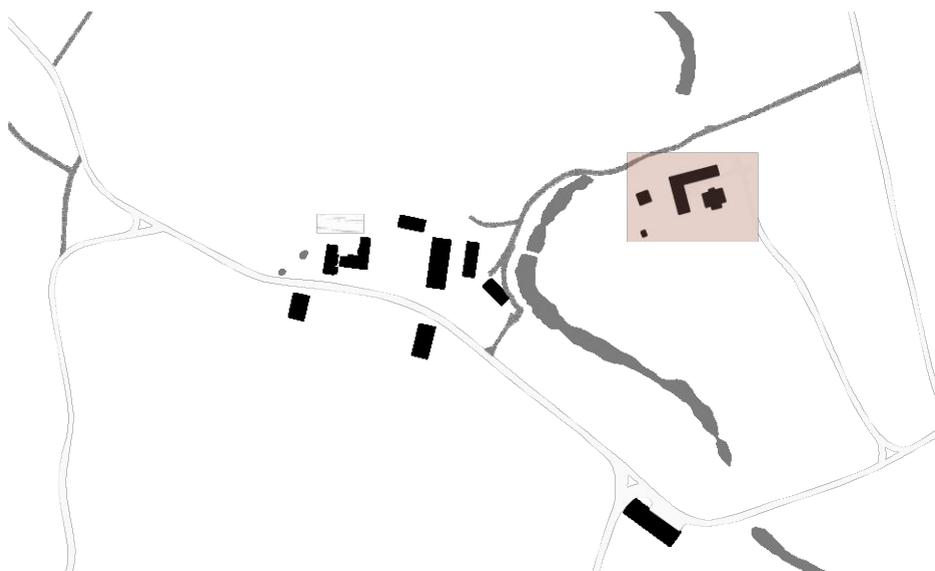
In unmittelbarer Nähe befindet sich das Forsthaus. Es ist wohl das älteste, noch erhaltene Gebäude in der Lobau. In einer Karte von 1809 ist es bereits als Jägerhaus eingezeichnet. In weiteren Karten aus dem Jahr 1846 ist es ebenfalls noch als Jägerhaus verzeichnet. Bis die beiden Bauten am Vorwerk für den Hofjäger errichtet wurden, wurde es als Sitz des Jägers genutzt. Danach war es als Forsthaus bekannt. In den schwierigen Jahren nach dem Krieg, wo in der Lobau auch viel Landwirtschaft betrieben wurde, diente es als Milchausschank und war für die Besucher\*innen der Lobau ein wichtiger Platz, um bei der Wanderung einkehren zu können. Heute, nach einigen Zu- und Umbauten, wird es noch immer als Forsthaus für die MA 49 genutzt.



Abb. 44 Das Forsthaus um 1930



Abb. 45 Forsthaus - Milchausschank, 1926



LAGEPLAN 1:5.000



Abb. 46 Das Jägerhaus abgebildet in einer Karte von 1809 (Vergrößeter Ausschnitt aus Abb. 47)

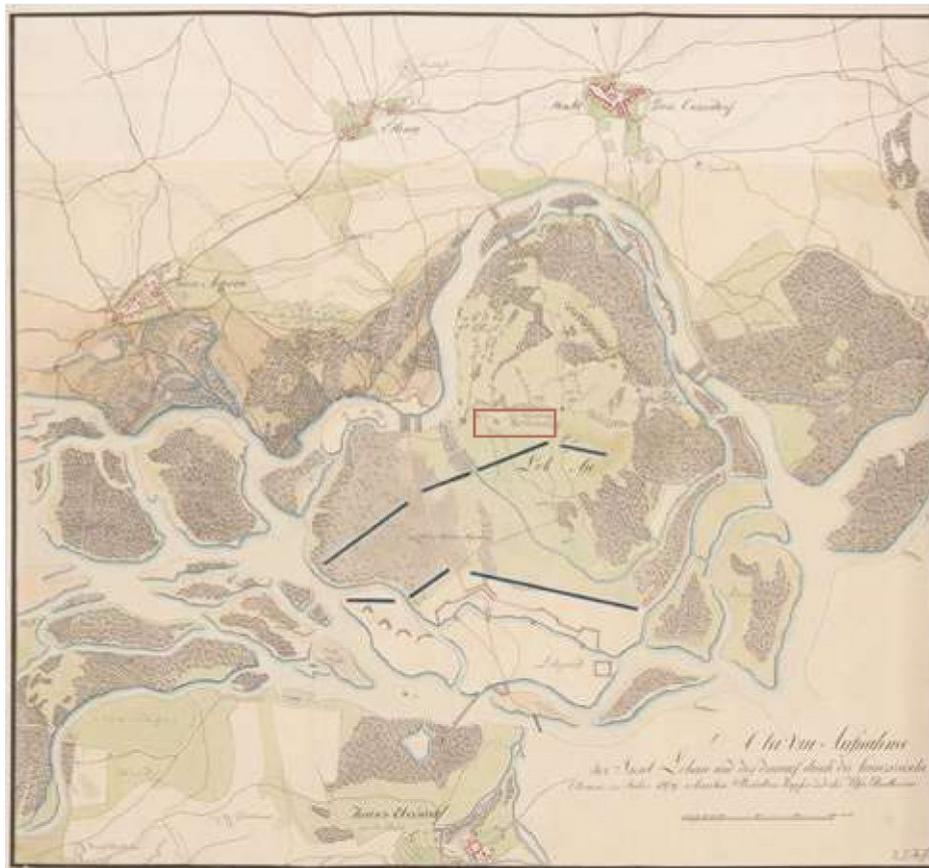


Abb. 47 Die Lobau im Krieg 1809



Abb. 49 Jägerhaus 1846 (Vergrößerter Ausschnitt Abb. 48)

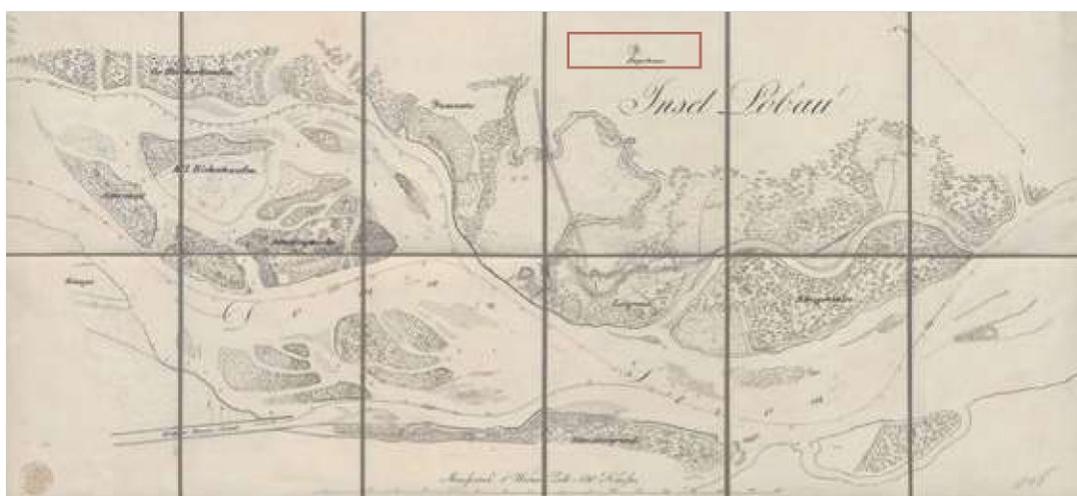


Abb. 48 Insel Lobau 1846



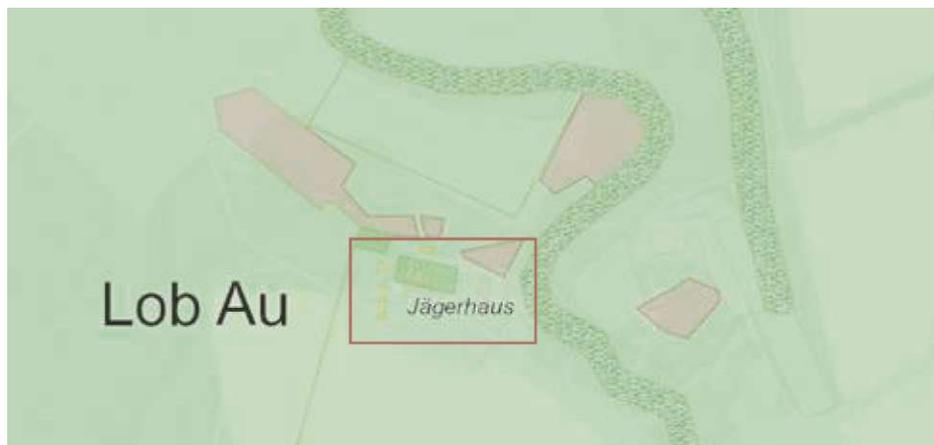


Abb. 52 Kulturgut Karte Wien Überlagerung mit Franziszeischer Kataster 1829



Abb. 53 Jägerhaus in Kulturgut Karte Wien Überlagerung mit Franziszeischer Kataster 1829 (Vergrößerung Abb. 52)



Abb. 54 Habsburgermonarchie - Franziszeischer Kataster 1856 - 1860 Kaisererbersdorf Herrschaft 1819



Abb. 55 Jägerhaus in Franziszeischer Kataster - Kaisererbersdorf Herrschaft 1819 (Vergrößeter Ausschnitt aus Abb. 54)

### Nutzung ab 1974

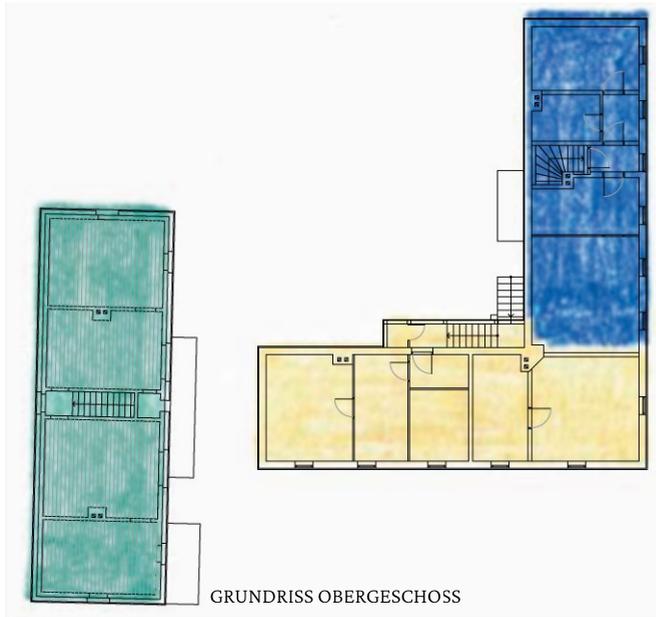
Ab Juli 1974 wurde das Adjunkten-Schlössl und ein Teil des Hofjägerhauses von der Stadt Wien an den Verband für Umweltschutz und Gesundheitssport vermietet. Dabei war es vor allem Anton Klein mit seinen Kolleg\*innen, die für die Sanierung und Renovierung der Räumlichkeiten sorgten. Sie schafften in den Häusern repräsentative Ausstellungsräume, die in eigener Regie entstanden. Im Parterre waren die öffentlich zugänglichen Räume und im oberen Stock wurden Räume zum Recherchieren und Arbeiten für die freiwilligen Mitarbeiter\*innen des Lobaumuseums eingerichtet. Die Zimmer im Hofjägerhaus waren ausschließlich im Erdgeschoß und dienten auch als Ausstellungsfläche. In den Räumlichkeiten fanden neben

Ausstellungen auch Vorträge, Veranstaltungen mit Künstler\*innen oder Lesungen statt. Parallel zur Nutzung des Museums wurden auch im Hofjägerhaus zwei Wohneinheiten für Mitarbeiter der MA 49 und nahestehende Künstler\*innen oder Fotograf\*innen hergestellt. Damit wurden die Räumlichkeiten voll genutzt. Der Standort war stark besucht und vor allem für Schulklassen war es eine wichtige Informationsstelle. Auf früheren Fotos ist zu erkennen, dass an die Fassade Bilder gemalt wurden, die gerade das jüngere Publikum abholten. Später wurden die Bilder wieder entfernt beziehungsweise wurden sie bei der Sanierung der Fassade übermalt.



Abb. 56 Adjunkten-Schlössl 1974 vor der Renovierung

## Nutzungsverteilung



- LOBAUMUSEUM
- WOHNEINHEIT I
- WOHNEINHEIT II
- ABSTELLRAUM

Über 30 Jahre war das Museum ein fester Bestandteil der Bauten. Das Lobaumuseum musste wegen der sanierungsbedürftigen Bausubstanz 2009 endgültig schließen. Seitdem stehen die Räumlichkeiten leer.



Abb. 57 Die Dokumentaion der Renovierungsarbeiten war Teil der Ausstellung im Lobaumuseum



Abb. 58 Lobaumuseum Ausstellungsraum 1975



Abb. 59 Lobaumuseum von außen ca. 1980



Abb. 60 Lobaumuseum von außen ca. 1975



Abb. 61 Lobaumuseum von außen 2011

### Zwischen 13 Jahren

In den folgenden Bildern wird der Zustand der Ausstellungsräume des Lobaumuseums im Jahr 2009, kurz vor dessen Schließung, mit dem heutigen, 13 Jahre später, verglichen. Vergangenheit und Gegenwart treffen aufeinander. Seitdem das Museum 2009 geschlossen wurde, sind die Gebäude zum größten Teil leer gestanden. Teilweise wurden Räumlichkeiten

noch für Arbeiter\*innenwohnungen genutzt, aber die längste Zeit sind sie sich selbst und dem Verfall überlassen. Die notwendigen Wartungsarbeiten werden weiterhin noch durchgeführt, da man den Standort als wichtig empfindet und ihn auch nicht verlieren möchte. Auf den Fotos ist erkennbar, dass sich zwar die Räume geleert haben, aber die

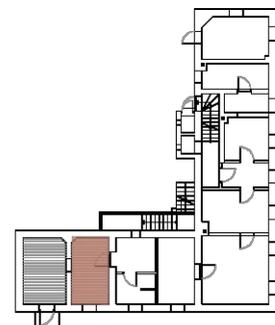


Abb. 62 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2009

Grundstruktur ist nach wie vor noch erhalten. Die Mitglieder des Lobaumuseum – Verein für Umweltgeschichte haben gemeinsam mit der MA 49 die wichtigsten Ausstellungsobjekte und Dokumente zusammengetragen und eingelagert. Der Großteil befindet sich im Archiv der Forstverwaltung in Groß-Enzersdorf und ist somit vor der Feuchtigkeit der Räumlichkeiten im ehemaligen Museum gesichert.



Abb. 63 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2022



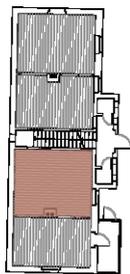


Abb. 64 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2009

Der Holzvorbau, der auch als Eingang genutzt wurde, war mit einem Aquarium ausgestattet. Dieses ist auch noch heute an seinem Platz.



Abb. 65 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2009

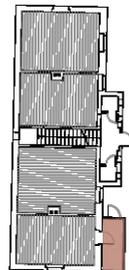


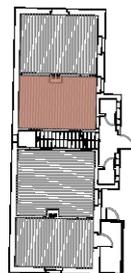
Abb. 66 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2022



Abb. 67 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2022

Es wurden so gut wie alle Bilder, Karten und Informationen entfernt, nur noch ein paar wenige Möbel sind übriggeblieben. Die Grundstruktur des Raumes ist nach wie vor erhalten.





Im Ausstellungsraum neben der Treppe erinnern nur noch zwei Möbel und wenige Bilder an den ehemals üppig gefüllten Raum.



Abb. 69 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2009



Abb. 68 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2009



Abb. 71 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2022

Der erste Raum nach dem Eingang war überwiegend mit allgemeinen Informationen ausgestattet. Heute befindet sich nicht mehr viel in ihm. Durch das fast zugewachsene Fenster kommt nur noch wenig Licht in den Raum, es fühlt sich fast so an, als würde man in einem Aquarium stehen.

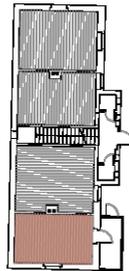


Abb. 70 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2022

## Denkmalschutz

Die bestehenden Gebäude wurden mit 31. Oktober 2007 laut §2a des Denkmalschutzgesetzes unter Denkmalschutz gestellt. Das bedeutet eine verfahrensmäßige Prüfung, ob das Bauwerk tatsächlich würdig ist, denkmalgeschützt zu werden und damit ein öffentliches Interesse an der Erhaltung besteht, ist dabei wahrscheinlich positiv.

*Verordnung des Bundesdenkmalamtes betreffend den 22. Wiener Gemeindebezirk - Donaustadt  
Auf Grund des § 2a des Denkmalschutzgesetzes, BGBl. I Nr. 170/1999, wird verordnet:*

*§ 1. Folgende unbewegliche Denkmale des 22. Wiener Gemeindebezirkes - Donaustadt, Ger.Bez.*

*Donaustadt und Floridsdorf, die gemäß § 2 oder § 6 Abs. 1 leg.cit. kraft gesetzlicher Vermutung unter Denkmalschutz stehen, werden unter die Bestimmungen des § 2a Denkmalschutzgesetz gestellt.<sup>90</sup>*

Bezeichnungen:

Jägerhaus / Vorwerk 1 / 16 / 76 / 01661 Kaiser-  
ebersdorf Herrschaft

Jägerhaus / Vorwerk 2 / 16 / 76 / 01661 Kaiser-  
ebersdorf Herrschaft

In der Liste der Denkmalgeschützten Objekte in Wien (unbewegliche und archäologische Denkmale unter Denkmalschutz) sind die beiden Häuser unter folgenden Bezeichnungen zu finden.<sup>91</sup>

Adjunkten-Schlössl/ Lobaumuseum

Gemeinde: Wien

Katastralgemeinde: 01661 Kaiserebersdorf  
Herrschaft

Katalogtitel: Hofjägerhaus und Stöckl, Forst-  
haus, Lobaumuseum

Adresse: Vorwerk 1, 1220 Wien (Donaustadt)

GSTK-Nr.: 76

Denkmalschutzstatus: Denkmalschutz per  
Verordnung

Hofjägerhaus

Gemeinde: Wien

Katastralgemeinde: 01661 Kaiserebersdorf  
Herrschaft

Katalogtitel: Forsthaus, Hofjägerhaus

Adresse: Vorwerk 1, 1220 Wien (Donaustadt)

GSTK-Nr.: 76

Denkmalschutzstatus: Denkmalschutz per  
Verordnung

<sup>90</sup> Verordnung des Bundesdenkmalamtes betreffend den 22. Wiener Gemeindebezirk – Donaustadt, geltend ab 2007, S. 3

<sup>91</sup> Liste Unbewegliche und archäologische Denkmale unter Denkmalschutz, 2021, S.85.

## ANALYSE DER HISTORISCHEN SUBSTANZ

Von der Bauweise bis hin zu den Oberflächen und Materialien werden die beiden Häuser näher untersucht. Dabei werden versteckte Qualitäten hervorgebracht und erläutert. Eine intensive Auseinandersetzung mit dem Vorhandenen ist wichtig, um es verstehen zu können. Es kann aus dem Bestand gelernt werden. Vorgefundene Bilder, Qualitäten und

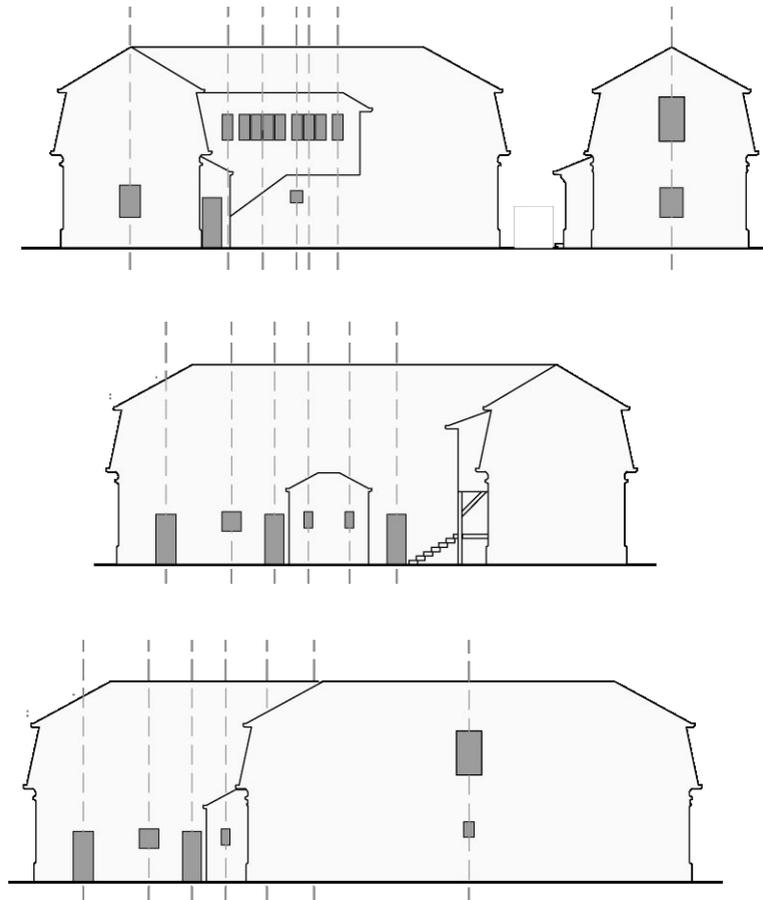
Erinnerungen können wieder aktiviert werden und es ist wichtig, diese nicht zu verlieren. Es müssen aber auch seine Schwächen erforscht werden. Um den Bestand nicht nur zu konservieren, muss er eingängig studiert werden, um ihn weiterschreiben zu können. Damit wird die Vergangenheit Teil der Gegenwart.



### Fassadengliederung

Die Hülle der Bestandsgebäude ist eine Lochfassaden mit kleineren Öffnungen. Für die ursprüngliche Nutzung der Häuser war es wichtig, in die Ferne schauen zu können und die Umgebung beobachten zu können. Daher sind die Fassaden in Richtung Osten und Süden mit mehr Fensteröffnungen ausgestattet

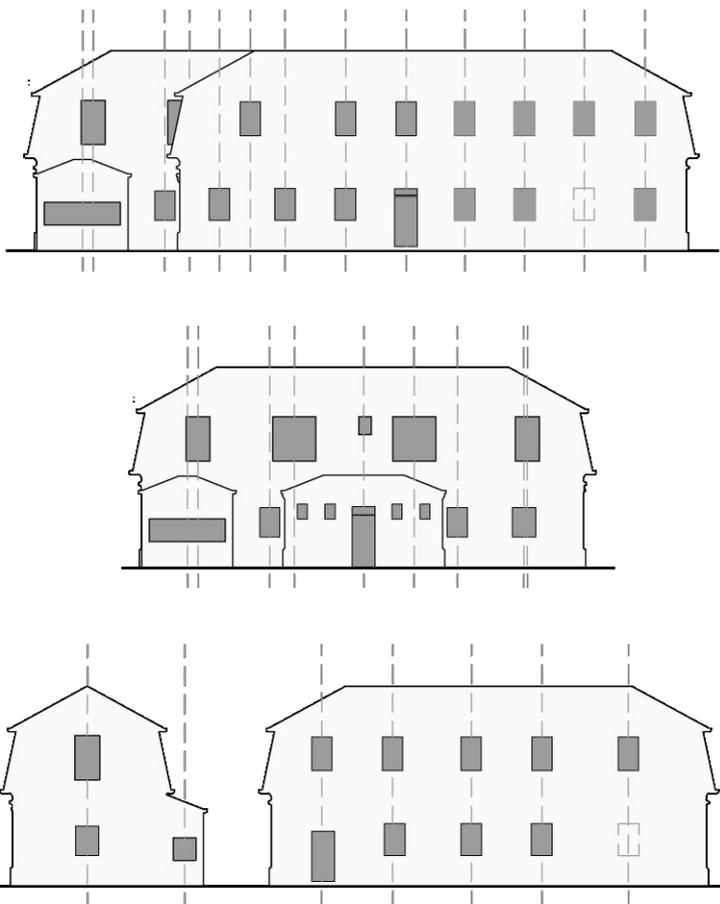
als die restlichen Fassaden. Die ursprüngliche Fassadenstruktur ist symmetrisch aufgebaut. Ein harmonischer Rhythmus entsteht, der durch geringe Abweichungen eine Spannung erzeugt. Die späteren Eingriffe verändern das Erscheinungsbild und ein unregelmäßiger Rhythmus entsteht. Die Fassaden, die in den



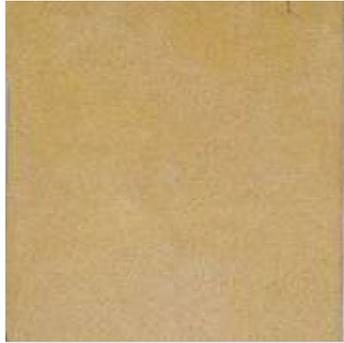
FASSADENANALYSE ANSICHTEN

Hof gerichtet sind, weisen nur wenige, unregelmäßige Öffnungen auf. Sie sind eher als Nebenfassaden behandelt worden, nur die nach außen gerichteten Fassaden weisen eine repräsentative Front auf. Um den Rhythmus der Fensteröffnungen regelmäßig zu halten, werden die Stellen wo kein Fenster benötigt

werden, mit Blindfenstern versehen. Das Mansardendach hat in der Gliederung der Fassade eine präzise Wirkung, da es mehr als die Hälfte der Fläche einnimmt. Die Wichtigkeit der Dachkonstruktion wird in einem späteren Kapitel der Konstruktion noch genauer erläutert werden.



FASSADENANALYSE ANSICHTEN

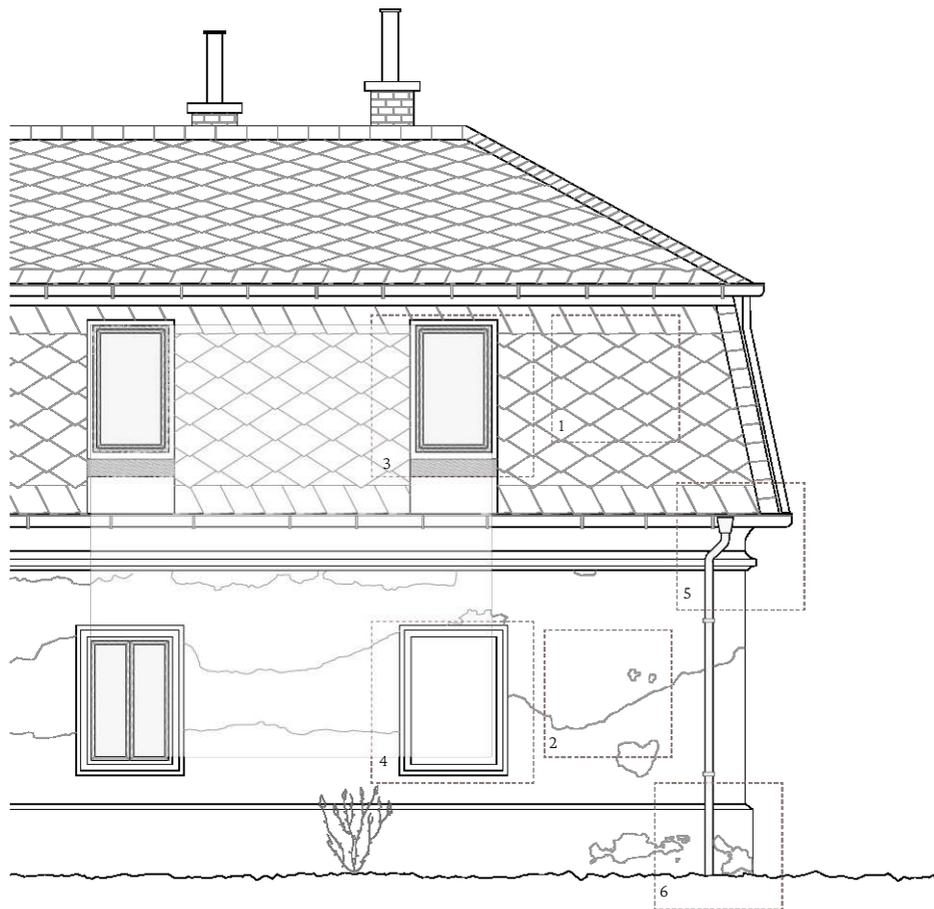




#### FASSADE OSTANSICHT ADJUNKTEN-SCHLÖSSL

- |               |  |
|---------------|--|
| 1 Dachdeckung | Eternitplatten Rhombusdeckung              |
| 2 Fassade     | Putzfassade Schönbrunn Gelb                |
| 3 Fenster     | Kastenfenster aus Holz in Mansardendach    |
| 4 Fenster     | Kastenfenster aus Holz in Putzfassade      |
| 5 Gesims      | Gesims und Abschlussgesims an Fassadenecke |
| 6 Sockel      | grauer Putzsockel                          |





#### FASSADE SÜDANSICHT HOFJÄGERHAUS

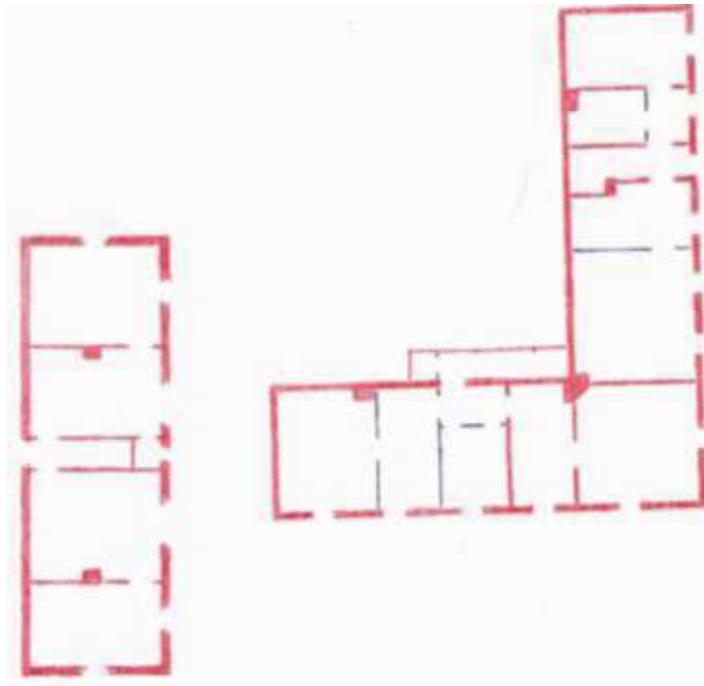
- |               |                               |
|---------------|-------------------------------|
| 1 Dachdeckung | Eternitplatten Rhombusdeckung |
| 2 Fassade     | Putzfassade Schönbrunn-Gelb   |
| 3 Fenster     | Holzfenster in Mansardendach  |
| 4 Fenster     | Blindfenster in Putzfassade   |
| 5 Gesims      | Abschlussgesims in weiß       |
| 6 Sockel      | Grauer Putzsockel             |

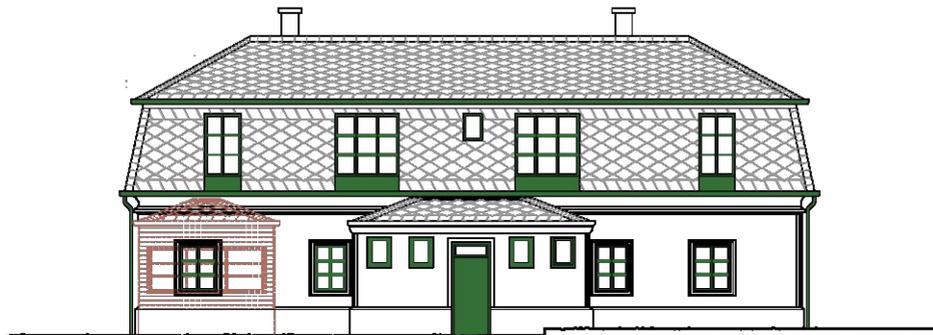
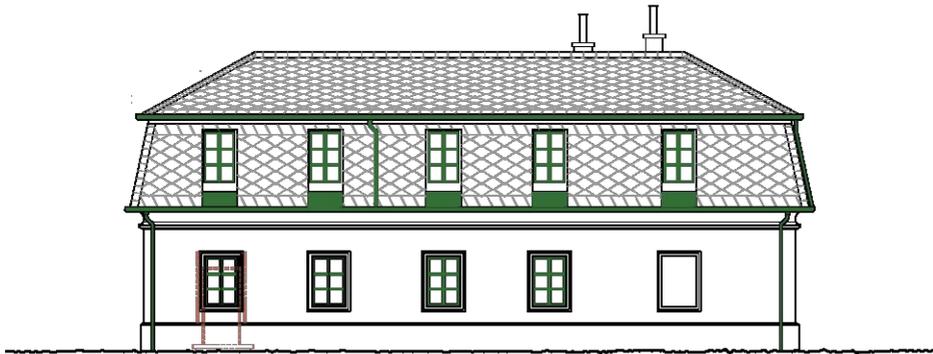
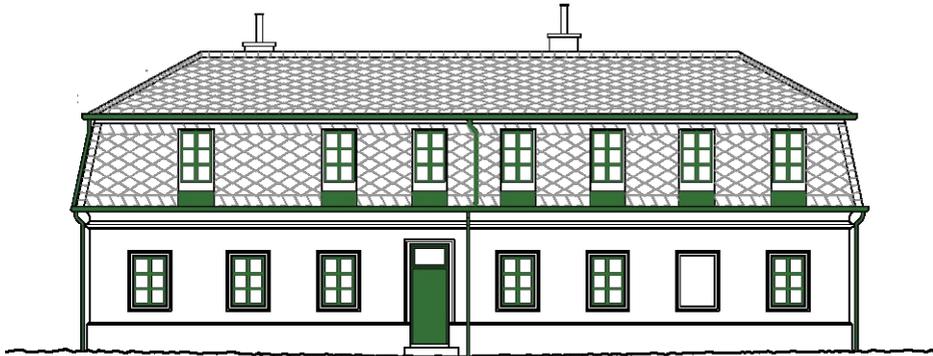
### Bauliche Veränderungen

Generell waren an der Fassade die Fenster mit mehr Unterteilungen versehen und waren mit grüner Farbe gestrichen. Ebenfalls in grün gehalten waren alle Dachrinnen und Türen. Prinzipiell waren alle Bauteile aus Holz und Metall gestrichen. Beim Adjunkten-Schlössl war nur ein Vorsprung mittig in der Fassade, der angebaute Holzvorbau wurde erst später hinzugefügt. Dabei hat man aus einem Fenster eine weitere Tür hinzugefügt. Zur Zeit des Lobaumuseums wurde diese als Eingang genutzt.

Beim Hofjägerhaus wurde an der Südfassade ebenfalls aus einem Fenster eine Tür hergestellt. Diese diente als Eingang zur Ausstellung des Lobaumuseums.

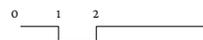
Im Grundriss kann man erkennen, dass einige Innentrennwände hinzugefügt wurden. Aus einem Plan aus dem 19. Jahrhundert ist eine Grundstruktur erkennbar, die in weniger Räume unterteilt wurde. Die Unterteilung war jedoch notwendig, um mehr Wohneinheiten und das Lobaumuseum in die Räumlichkeiten unterzubringen.

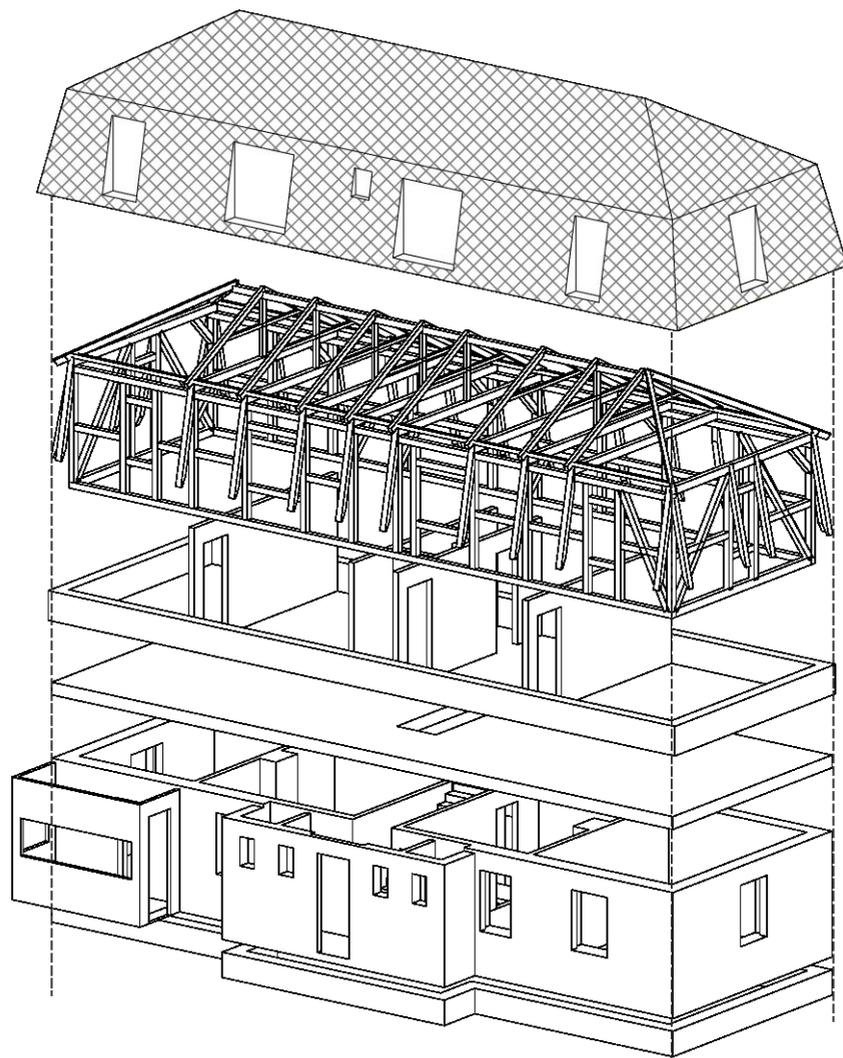




FASSADE REKONSTRUKTION

1:200





## Aufbau der Bauteile

### Hülle

Die massiven Außenwände aus Ziegel sind die Grundstruktur, auf denen die Decken und der Dachstuhl aufliegen. Mit einer Stärke von 50 cm werden die Lasten über sie in den Boden abgetragen. Im Obergeschoß sind die Wände aus einem Holzrahmenbau, der mit Ziegel ausgefacht wurde. Das Mansardendach ist in einer Rhombusdeckung mit Eternitplatten gedeckt.

### Dach

Das Dach ist ein Mansardenwalmdach. Da das Mansardendach eine aufwendigere Dachkonstruktion ist als das klassische Pultdach, wird es bei repräsentativen Bauten angewendet. Es lässt darauf schließen, dass die Nutzbauten ebenfalls eine repräsentative Aufgabe hatten. Bei der Konstruktion ist der 1.Stock ausgebaut, ohne Dachschrägen. Die stehende Stuhlwand ist eine Fachwerkwand aus Holz und Ziegel.

Die Dachdeckung ist eine Rhombusdeckung aus rautenförmigen Eternitplatten. Dies war zur Zeit der Erbauung ein sehr neuer Baustoff. Die Eternitplatten bestehen aus Faserzement und wurden vom Österreicher Ludwig Hatschek entwickelt. Es ist ein sehr witterungsbeständiges Material, das durch seine dünne Materialstärke sehr effizient ist. Heute sind Eternitplatten, die vor 1990 hergestellt wurden, sehr problematisch, da bei der Herstellung Asbest verwendet wurde. Dieser ist krebserregend und wurde verboten. Zwar werden seit den 1990er Jahren nur noch Platten ohne Asbest hergestellt, aber bei älteren Bestandsgebäuden ist die Entsorgung zu einer aufwendigen und kostenintensiven Problematik geworden.

### Decke

Bei den Decken handelt es sich vermutlich um Holzbalkendecken, die mit Holz verkleidet und anschließend mit Schilf und Putz verputzt wurden.

### Innenwände

Die Innenwände sind massive Ziegelmwände mit einer Stärke von 15 cm. Das Ziegelformat ist noch das alte aus K&K-Zeiten. Die Innenwände können nur geringe Lasten abtragen, haben aber eine aussteifende Funktion.

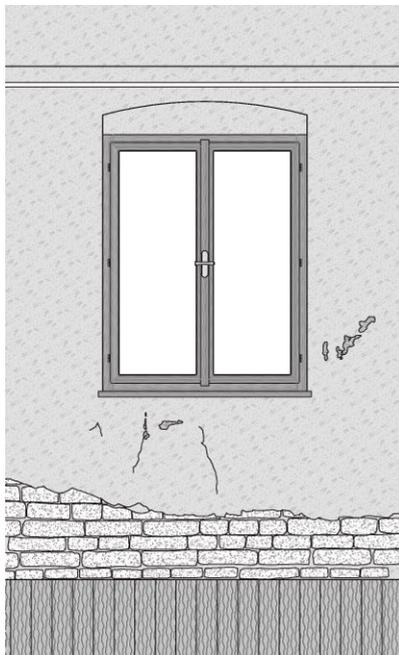
### Fundament

Bei Bauten vor dem 19. Jahrhundert wurden meistens Ziegelfundamente angewendet, was durch Pläne auch darauf schließen lässt, dass dies auch bei beiden Bauten angewendet wurde.

## Raumsequenzen

Die Innenräume werden untersucht auf ihre Materialität, Oberflächen und Qualitäten. Es wird untersucht, welche unterschiedlichen Öffnungen hergestellt wurden. Vorwiegend wurden lokale Materialien wie Holz, Ziegel

und Putz verarbeitet. Die Materialität in den Bestandsgebäuden entspricht nach heutiger Sicht einer ökologisch wertvollen. Es sind lokale Baustoffe verwendet worden, die keiner industriellen Verarbeitung unterlegen sind.



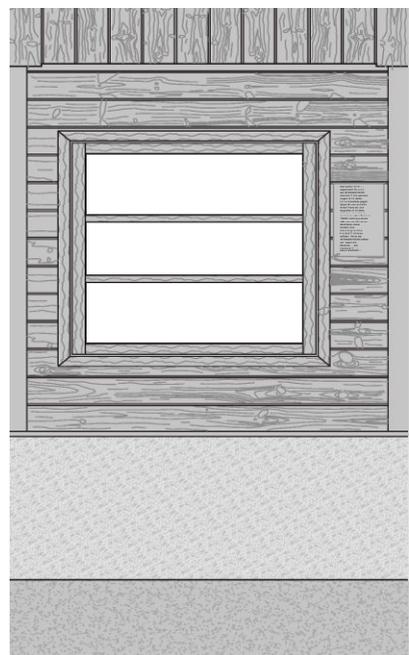
RAUM 01

Decke  
Verputzte Decke

Wand  
Ziegelmauerwerk verputzt, teilweise löst sich der Putz von den Wänden, verursacht durch aufsteigende Feuchtigkeit im Mauerwerk.

Boden  
Holzfußboden, Bretterboden unbehandelt

Fensteröffnung  
Holzkastenfenster Zweiflügelig in Mauerwerk



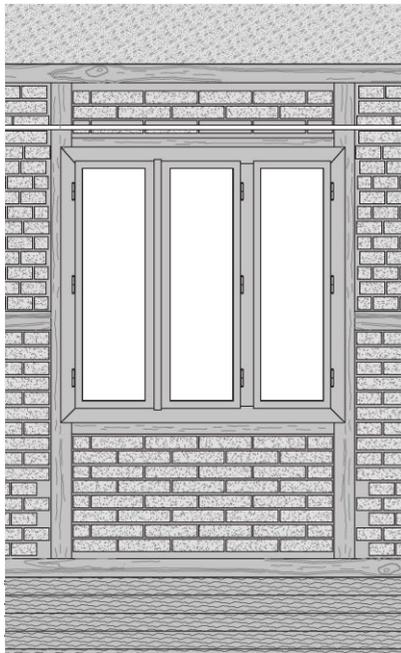
RAUM 02

Decke  
Holzverkleidete Decke

Wand  
Betonsockel bis auf eine Höhe von ca. 80cm, danach Bretterholzwand

Boden  
Estrich/ Betonboden unbehandelt

Fensteröffnung  
Holzfenster



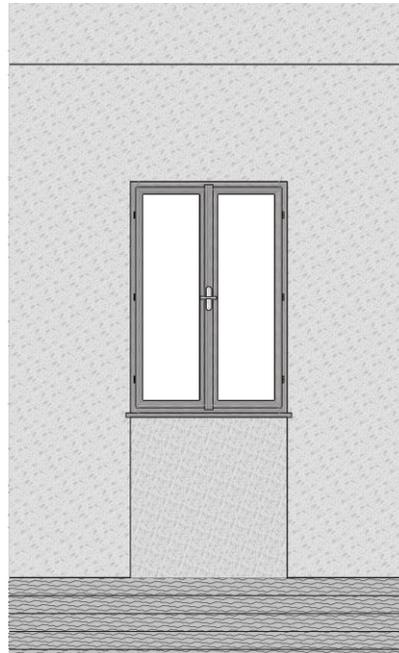
RAUM 03

Decke  
Verputzte Decke

Wand  
Holzrahmenbau mit Ziegel ausgefacht

Boden  
Bretterboden unbehandelt

Fensteröffnung  
Holzkastenfenster dreiflügelig in Holzrahmenbauwand



RAUM 04

Decke  
Verputzte Decke

Wand  
Ziegelmauerwerk verputzt

Boden  
Bretterboden unbehandelt

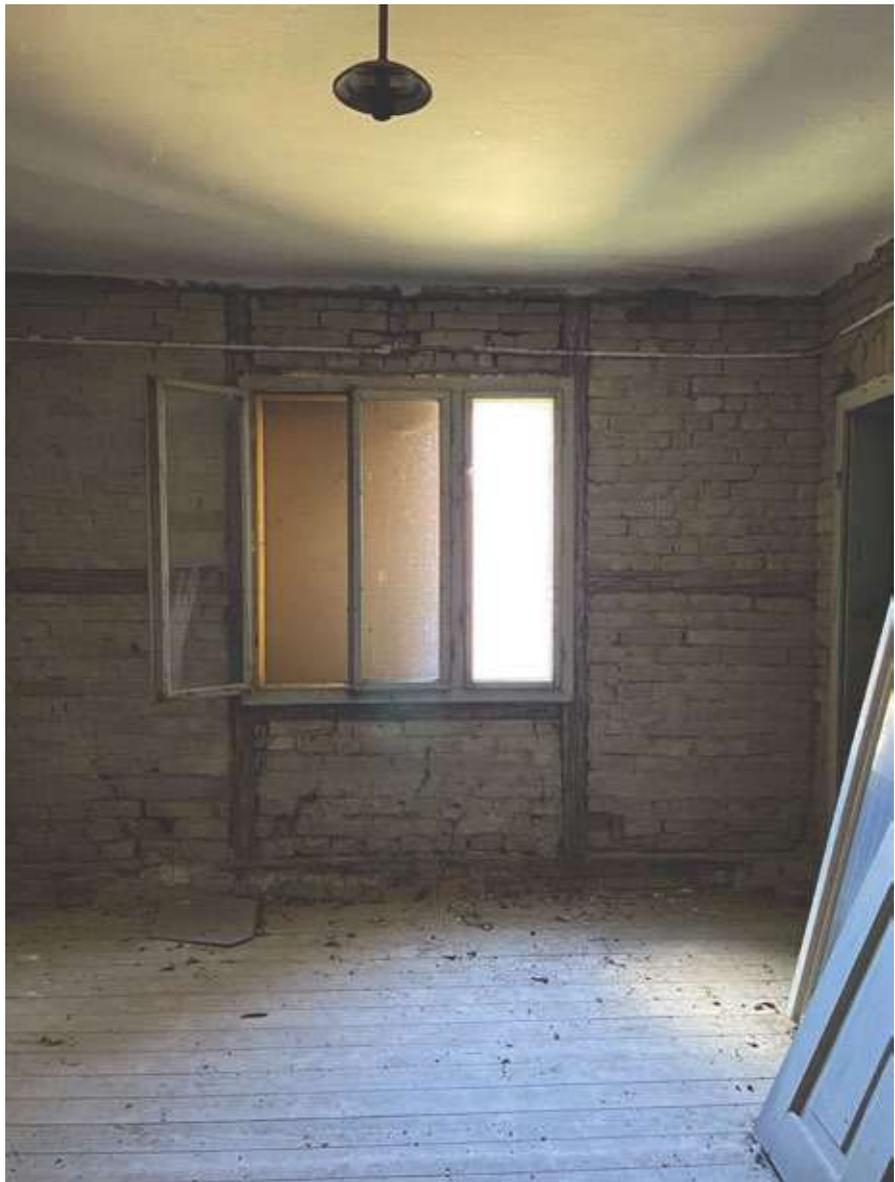
Fensteröffnung  
Holzkastenfenster zweiflügelig in Massiv-  
wand



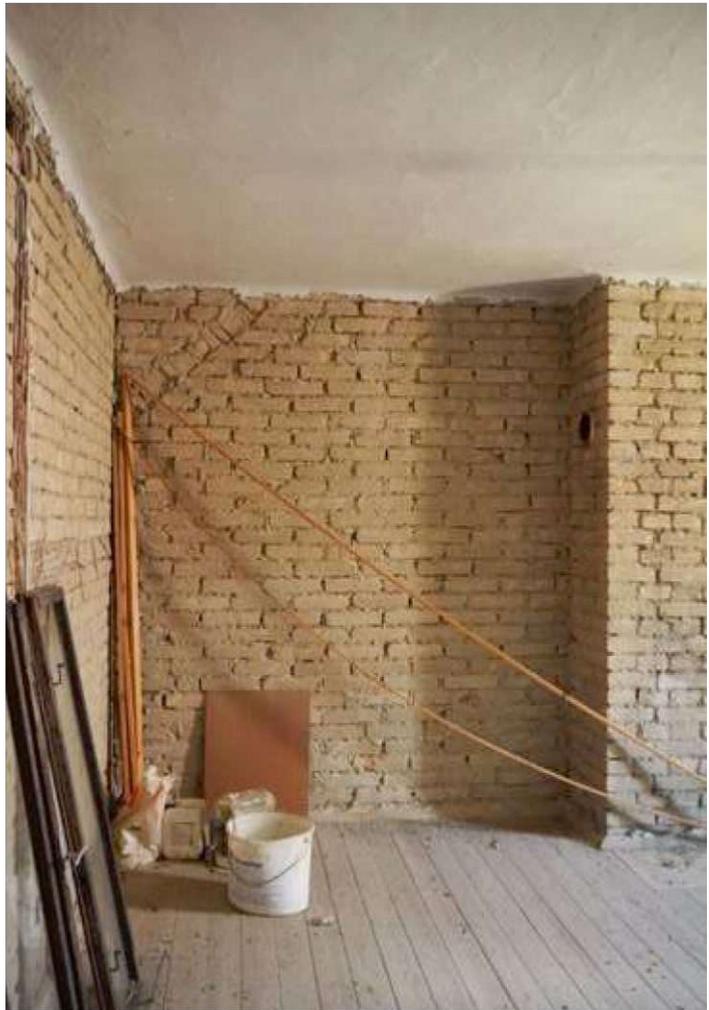




Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar.  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.









## IV ENTWURF

*Das Ideal*

*Ja, das möchtest:*

*Eine Villa im Grünen mit großer Terrasse,  
vorn die Ostsee, hinten die Friedrichstraße;  
mit schöner Aussicht, ländlich-mondän,  
vom Badezimmer ist die Zugspitze zu sehn –  
aber ab zum Kino hast du nicht weit.*

*s Ganze schlicht, voller Bescheidenheit:*

*Neun Zimmer, – nein, doch lieber zehn!*

*Ein Dachgarten, wo die Eichen drauf stehn,  
Radio, Zentralheizung, Vakuum,*

...

*eine Bibliothek und drumherum*

*Einsamkeit und Hummelgesumm.*

...

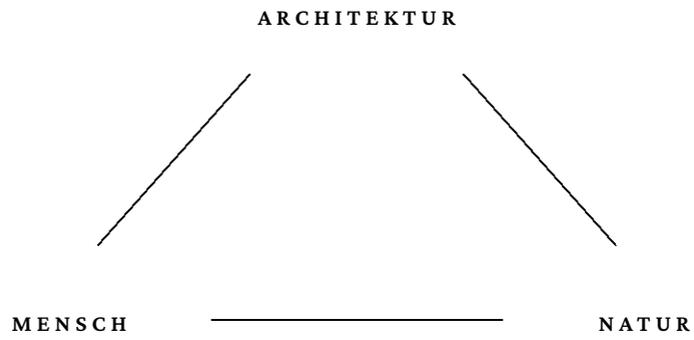
*Jedes Glück hat einen kleinen Stich.*

*Wir möchten so viel: Haben. Sein. Und gelten.*

*Daß einer alles hat:*

*das ist selten.<sup>92</sup>*

<sup>92</sup> Theobald Tiger: Das Ideal, *Berliner Illustrierte Zeitung*, 1927, Nr. 31, S. 1256.



## ENTWURFSGEDANKEN

Die Besucher\*innen sollen ein Gefühl für den Ort entwickeln, es soll eine Wertschätzung für das Vorgefundene entstehen – für den Ort, für die Natur, und für die Architektur. Es soll aber auch wahrgenommen werden, dass die Landschaft geprägt ist von ihrer Geschichte und den Eingriffen in sie. Dass alles in ihr gespeichert ist und dass es eine Aufmerksamkeit dafür braucht. Die Natur ist nicht mehr nur ein romantischer Ort der Erholung und der Zuflucht, sondern ein komplexes System, in dem der Mensch ein Teil ist.

Umweltgeschichte, Kulturgeschichte und Sozialgeschichte vereinen sich an diesem Ort. Ein Ort des Vermittelns und Lernen entsteht. Das Museum fungiert nicht nur als Ausstellungsfläche, sondern ist eine soziale Plattform, welche die Geschichte, Gegenwart und Zukunft des Ortes repräsentiert. Die Neugier der Besucher\*innen soll geweckt werden, die Lobau neu zu erleben, aber ihnen soll auch die Verantwortung, die sie tragen, bewusst werden.

Im Entwurf wird eine Struktur entwickelt, die vieles aufnehmen kann. Einfache

Konstruktionen, die Ressourcen sparen und wirtschaftlich gut funktionieren. Dabei orientiert sich der Entwurf nicht an der Natur, sondern an der Beziehung zwischen Raum, Lebewesen und Material.

Das Gebäude als Potential betrachten.

Das Museum in der Lobau – die Lobau im Museum. Eine Wechselbeziehung zwischen Innen und Außen. In seinem Inneren wird etwas aufbewahrt, was außen bewahrt werden muss. Wenn man mit Bestand arbeitet, wird bewusst, dass es ein Davor gab und dass es ein Danach geben wird. Die Vergänglichkeit in den Dingen, die Patina der Zeit, soll im Bestand ablesbar sein.

Indem mit Neuem auf das Alte reagiert, wird ein Dialog zwischen Alt und Neu erzeugt. Proportion, Rhythmus, Farbigkeit und Oberfläche werden aus dem Bestand aufgenommen und neu übersetzt. Ein Bewusstsein für das Verströmen der Zeit wird geweckt. Die Architektur soll eine Beziehung zu Zeit und Geschichte herstellen.

LEBEWESEN • MATERIAL • RAUM

### Annäherung an den Ort

Um mit dem Ort und der Landschaft in Kontakt zu treten, wurden Studien unternommen und untersucht, wie mit der Umgebung umgegangen werden kann. Dabei sind vier Pavillons mit unterschiedlichen Ausblicken in die umgebende Natur entstanden. Es sind verschiedene Situationen, die jeweils ein Thema als Schwerpunkt behandeln. Das Nahe, das Ferne, das Innen und das Außen. Dabei spielt das Bewegen durch das Territorium ebenfalls eine wichtige Rolle.

Oben

Der Blick in die Ferne, die Größe und Weite spüren.

Unten

Dem Boden nahe sein und gezielte Ausblicke in das Nahe.

Innen

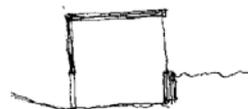
Die Kontemplation, auf sich konzentriert sein.

Außen

Mit seiner Umgebung verbunden sein.



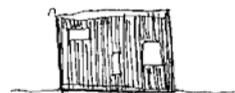
oben



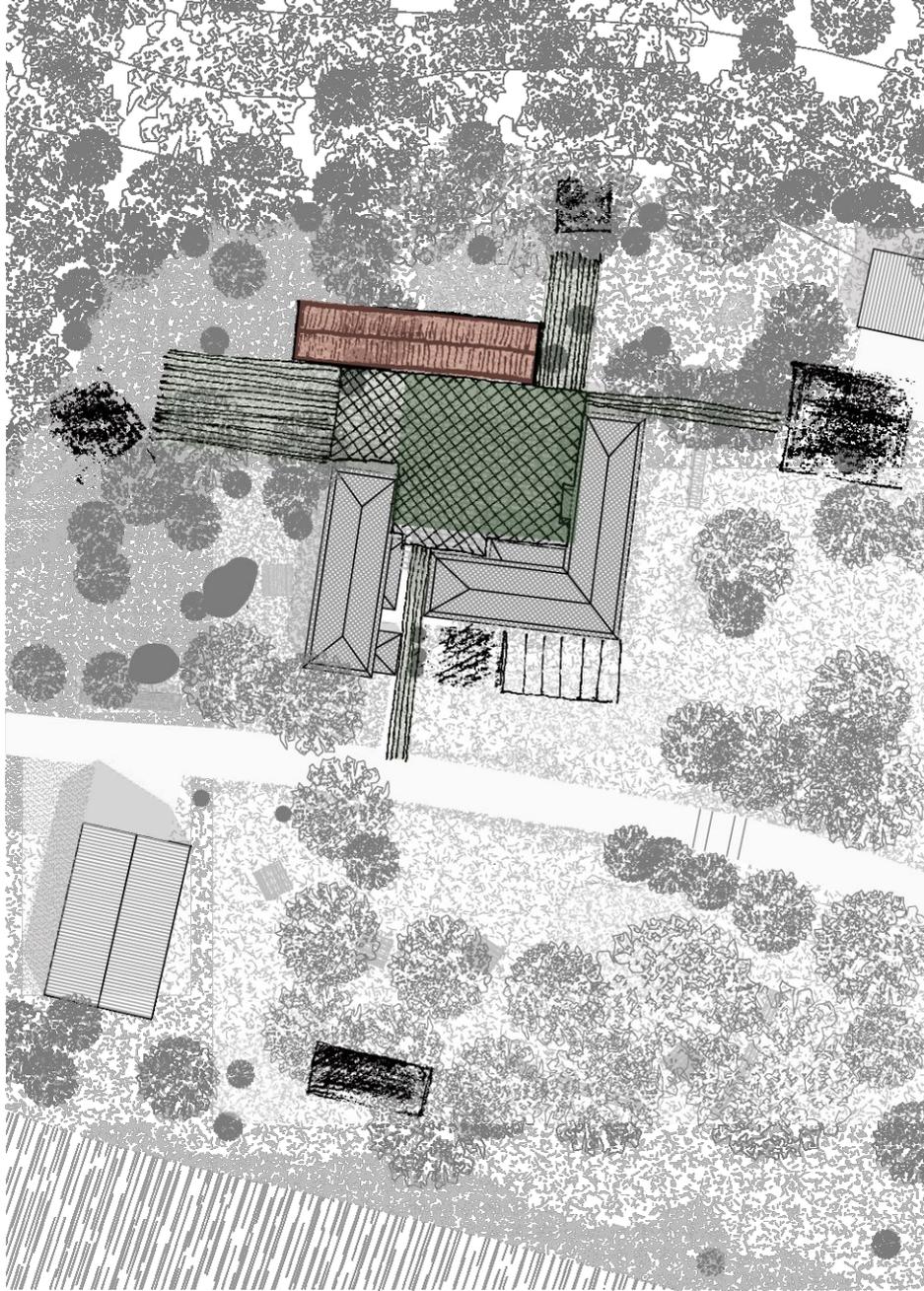
unten



außen

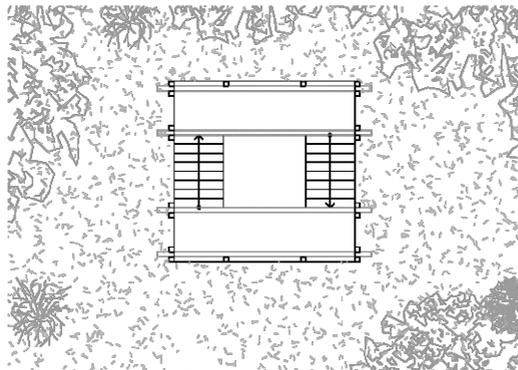
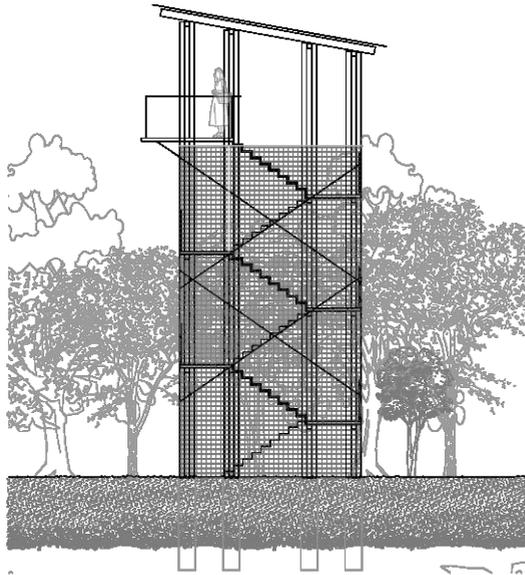


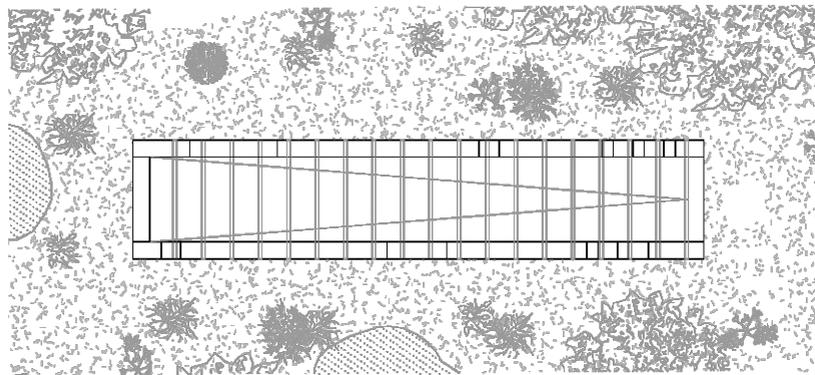
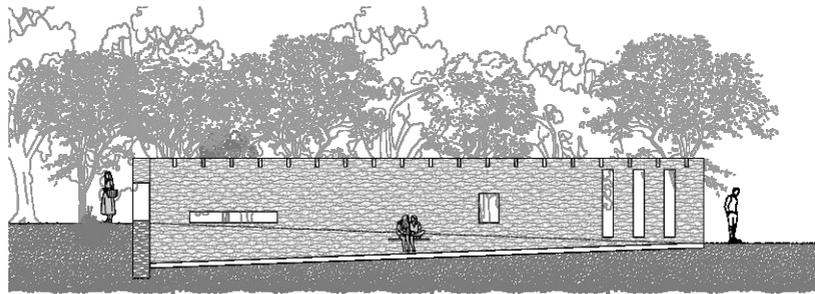
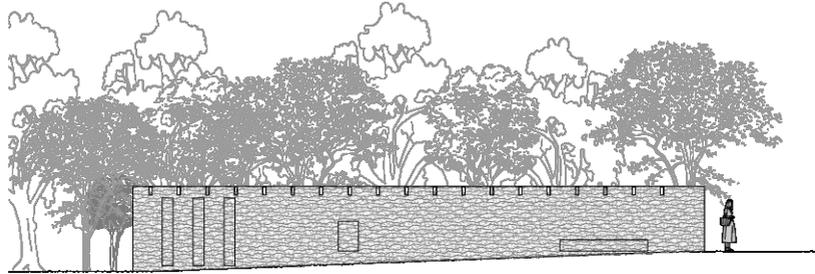
innen





OBEN



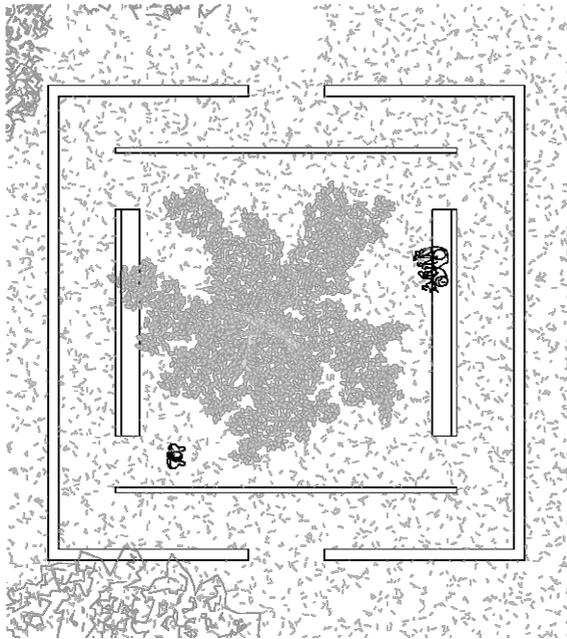
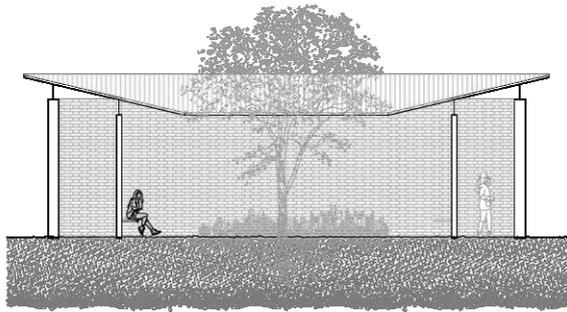


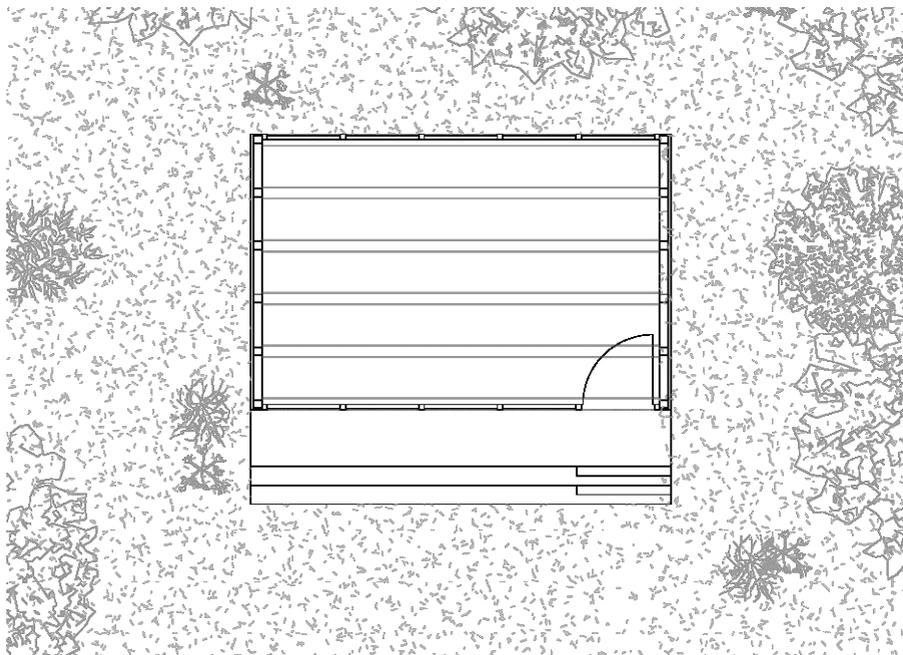
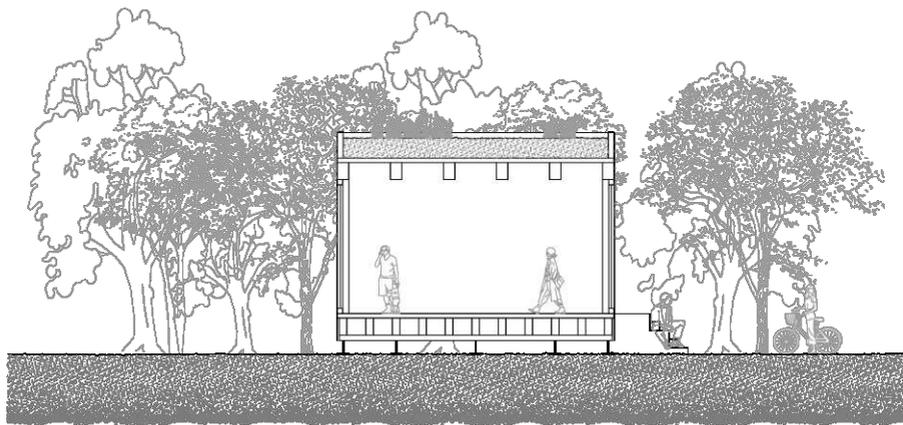
UNTEN





INNEN





AUSSEN



### Nutzungsvorschlag

In den Räumlichkeiten des Bestandsgebäudes, in dem sich das ehemalige Lobaumuseum befand, soll ein Museum der Umweltgeschichte der Lobau entstehen. Weitere Räumlichkeiten im Bestand werden als Bibliothek, Studiolo, Forschungs- und Arbeitsplätze sowie Atelier genutzt. Es soll ein Ort entstehen für das übergreifende Arbeiten verschiedener Disziplinen, die alle das Interesse an der Lobau teilen. Dabei sind Bereiche aus Wissenschaft, Technologie, Ökologie, Architektur, Kunst und Kultur von Bedeutung. Somit sollen Forschungsmitarbeiter\*innen Platz zur Forschung bekommen. Künstler\*innen Raum, um an der Übersetzung von Wissenschaft zu arbeiten und Besucher\*innen ein Einblick in die umfangreichen Themen gegeben werden. Eine kleine Bibliothek zu den vielschichtigen Themen der Lobau soll für Forschende und Besucher\*innen ein Ort der Begegnung sein.

Um den Ort auch für Veranstaltungen, Lesungen, Wechselausstellungen und Seminare nutzen zu können, soll eine Erweiterung den nötigen Raum schaffen. Hier werden auch die Funktionen von Versorgung und sanitären Einrichtungen untergebracht. Der Ort soll als Platz des Ankommens, Verweilens, Lernens und Forschens sein. Besucher\*innen sollen hier ein Bewusstsein und Wahrnehmen ihrer Umwelt erfahren.



## LEITENDE MOTIVE

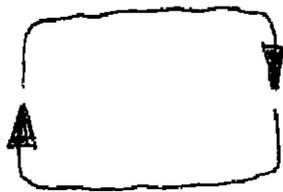
Im Zuge der Auseinandersetzung mit dem Ort und seinen Qualitäten sind zwölf Leitmotive entstanden, die bei der Entwicklung des Entwurfes eine Unterstützung darstellen. Sie sind essenziell, um den Entwurf mit dem Ort zu verbinden. Dabei wurden die lokalen Gegebenheiten miteinbezogen und die Frage, was der Ort braucht, gestellt. Wie reagiert man auf ihn? Was sind seine Qualitäten?

Horizont  
Sinn für Vergänglichkeit, Veränderung und  
Verfall  
Weg und Platz  
Genius Loci  
Das Dach  
Der Boden  
Das Fachwerk  
Der Patio  
Innen und Außen  
Licht und Schatten  
Dialog mit der Landschaft  
Dialog mit dem Bestand



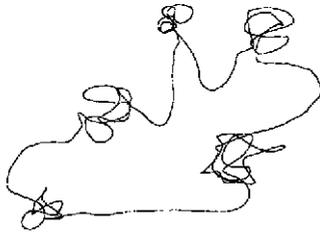
### Horizont

Die Lobau ist eine weitläufige, flache Auenlandschaft und hat damit einen weiten Horizont. Wenn man sich nicht im Wald befindet, wandert das Auge bis zum Horizont, wo der Blick in die Ferne schweift und auf weitere Waldlandschaften trifft.



### Sinn für Vergänglichkeit, Veränderung und Verfall

Die Veränderung ist die einzige Konstante, die uns bleibt. Es beginnt bei der kleinen Veränderung von Tag und Nacht, hell zu dunkel. Weiter mit den Jahreszeiten, von kalt zu warm. Bis zu den Veränderungen in der Natur, die vor allem in der Auenlandschaft von großer Bedeutung sind. Das Überschwemmungsgebiet, das davon lebt mit Wassermassen überrollt zu werden, um dadurch wieder Neues zu schaffen. In der Architektur ist die Veränderung ebenfalls ein wichtiges Thema. Kein Gebäude steht für die Ewigkeit. Keine Nutzung ist für immer. Die Architektur muss mit der Veränderung wachsen können und sich weiterentwickeln.



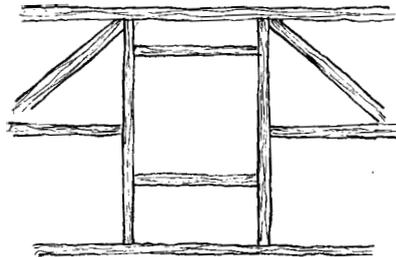
### **Weg und Platz**

Wo ist ein Weg und wo ist ein Platz? Das Durchwandern sowie das Rasten in der Lobau war schon immer ein wichtiger Bestandteil. Die Erholung in der Natur. Das ist auch heute noch so. Das Durchschreiten des Gebäudes kann in einem ähnlichen Rhythmus wie das Erkunden der Landschaft erfolgen. Wege und Plätze finden ihr Kontinuum im Ensemble. Die Begegnung und das Ankommen stehen dabei im Mittelpunkt.



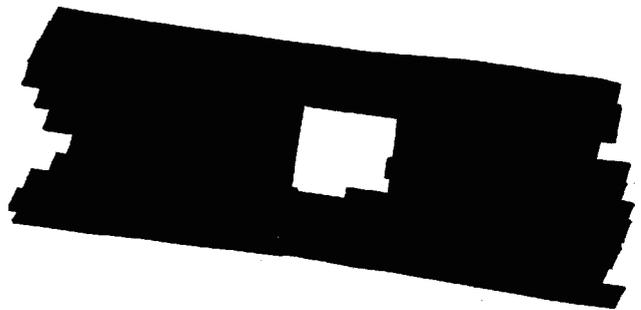
### **Genius Loci**

Der Geist des Ortes. Die Atmosphäre wahrnehmen und aufnehmen. Dabei ein tiefes Verständnis für die Zeit und Geschichte der Landschaft erlangen. Sich der emotionalen Bedeutung bewusstwerden.



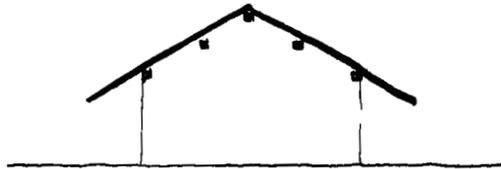
### Das Fachwerk

Der Fachwerkbau wird im Bestand in den oberen Geschossen genutzt. Die tragende und trennende Funktion ist dabei in einer Ebene. Die Aussteifung erfolgt über diagonale Streben. Da die Verbindungen nur wenig beansprucht werden, können einfache Holzverbindungen ohne zusätzliche Materialien verwendet werden. Die Ausfachung erfolgt mittels Ziegel. Die Konstruktion gilt es, zeitgenössisch und materialsparend umzusetzen.



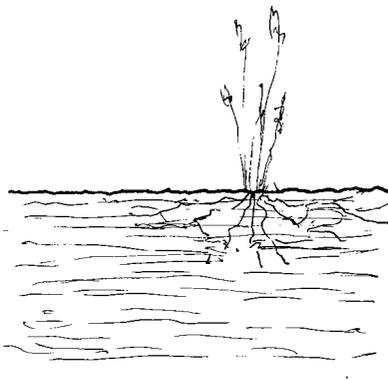
### Der Patio

Ein Innen, das im Außen entsteht. Der Patio dient als Zentrum und Vermittler zwischen Neuem und Bestehendem. Er entsteht erst durch das Hinzufügen von Neuem. Durch den Dialog von Alt und Neu entsteht eine besondere Atmosphäre in ihm.



### Das Dach

Als ein zentrales Leitmotiv nimmt das Dach eine wichtige Rolle ein. Wie bei den Bestandsgebäuden ist das Dach ein wichtiges Element im Entwurf. Durch das Mansardendach kann das obere Geschöß voll genutzt werden und gleichzeitig dient es auch durch seine aufwendige Konstruktion als repräsentativ. Es stehen also Konstruktion und Nutzen im Einklang. Dies soll im Entwurf übersetzt werden als das Dach, in dem man lebt, das einem Schutz gewährt und das in der Landschaft steht.



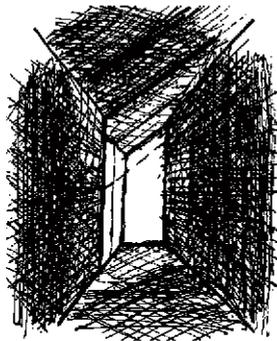
### Der Boden

Im Boden ist die Geschichte gespeichert. In der Auenlandschaft ist der Boden besonders fein und fruchtbar – bedeutet er ist wertvoll. Man muss bedacht mit ihm umgehen. Es soll möglichst wenig Fläche verbraucht werden. Das Gebäude soll sich aber auch mit dem Boden verbinden und von ihm angenommen werden.



### Innen und Außen

Eine Wechselwirkung zwischen Innen und Außen entsteht. Ein starker Bezug in die Umgebung, der das Eindringen vom Außen in das Innere ermöglicht. Gleichzeitig aber auch den Schutz im Inneren finden.



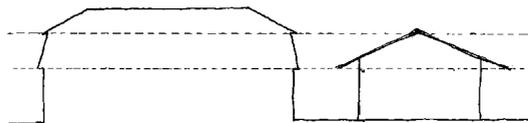
### Licht und Schatten

Das Spiel von Licht und Schatten ist ein wichtiges Element in der Architektur. Die Wegführung im Gebäude ist vom Licht geprägt. Aus dem Dunklen führt der Weg ins Licht. Das Dach spendet Schatten.



### Dialog mit der Landschaft

Die Wahrnehmung von Landschaft als eine erlebbare Erfahrung. Das Neue verbindet sich mit dem Ort und reagiert auf das Vorgefundene. Es lässt die Landschaft in das Innere und nimmt die Stofflichkeit auf. Ein Zusammenhang von Ort, Material und Konstruktion entsteht.

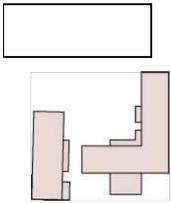


### Dialog mit dem Bestand

Vorhandenes aufnehmen und neu übersetzen. Ein sensibler Umgang mit dem Vorgefundenem. Dieses genau zu studieren ist maßgeblich für den Entwurf. Höhen, Proportionen, Konstruktionen, Materialität können vom Bestand gelehrt werden und dienen als Ausgangspunkt, um mit dem Neuem anzuknüpfen. Ein Weiterschreiben der vorhandenen Struktur. Dabei wird durch Veränderungen und Hinzufügen eine neue Einheit geschaffen.

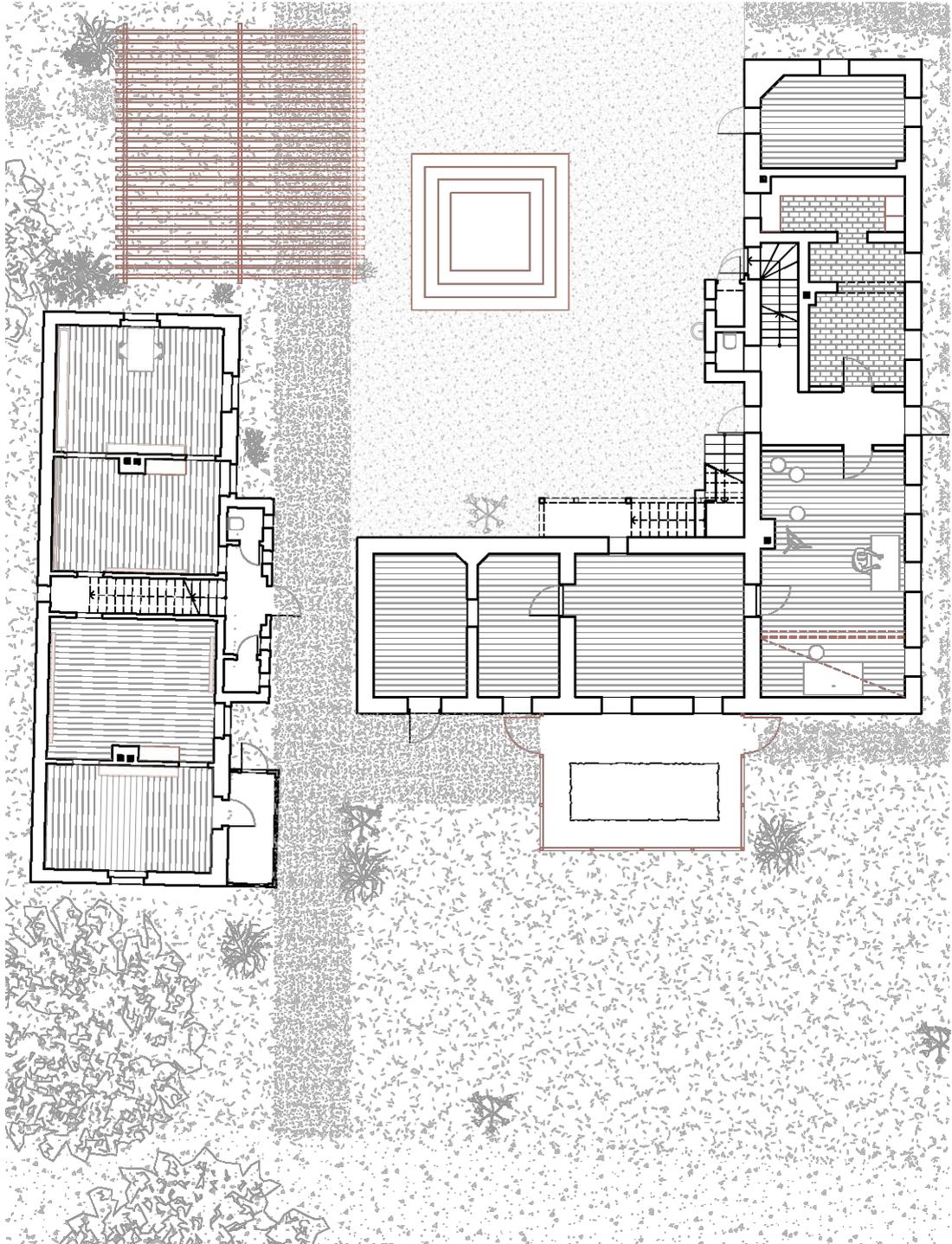






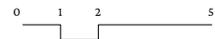
## FRAGMENT 01 – DER BESTAND

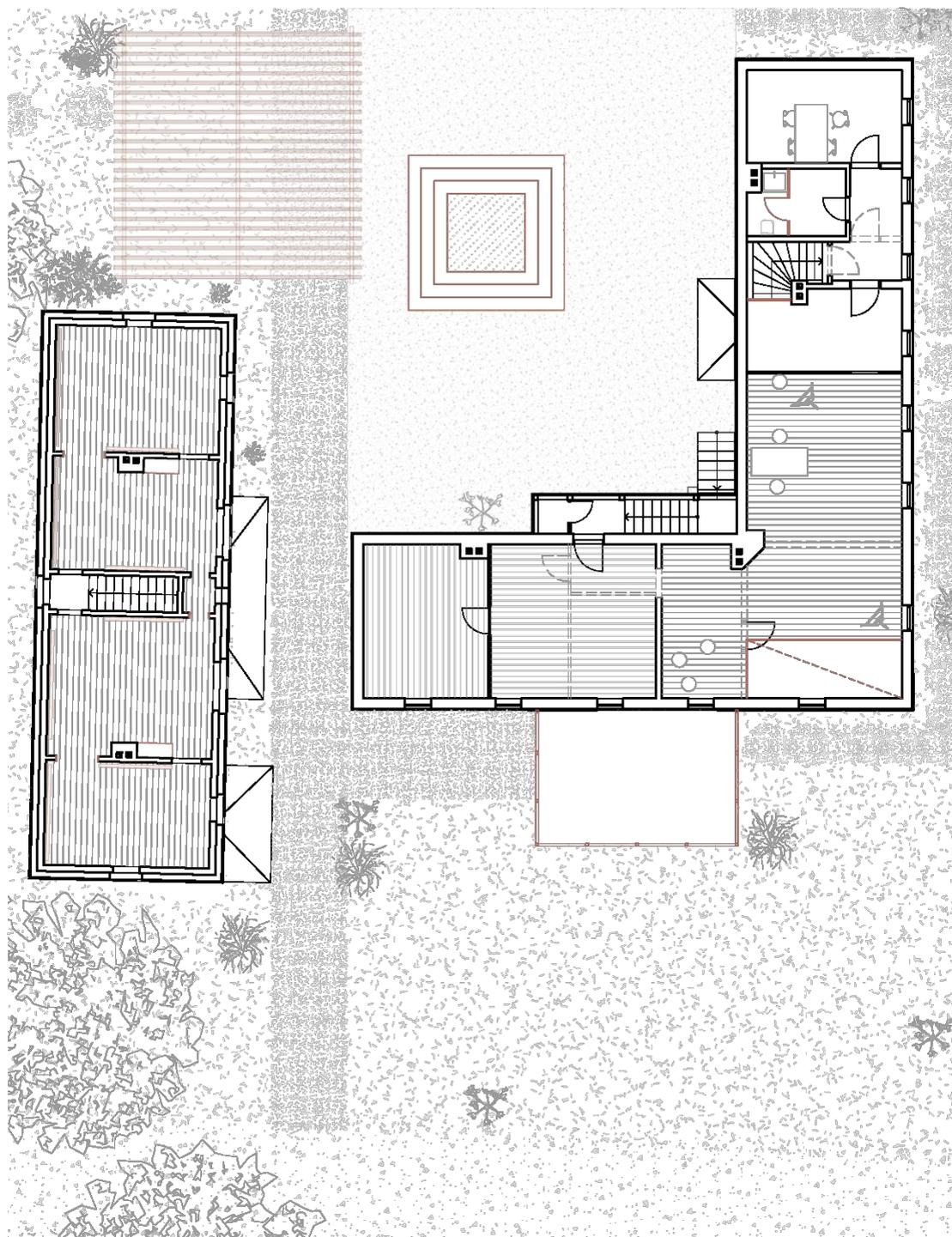




GRUNDRISS BESTAND ERDGESCHOSS

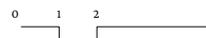
1:200

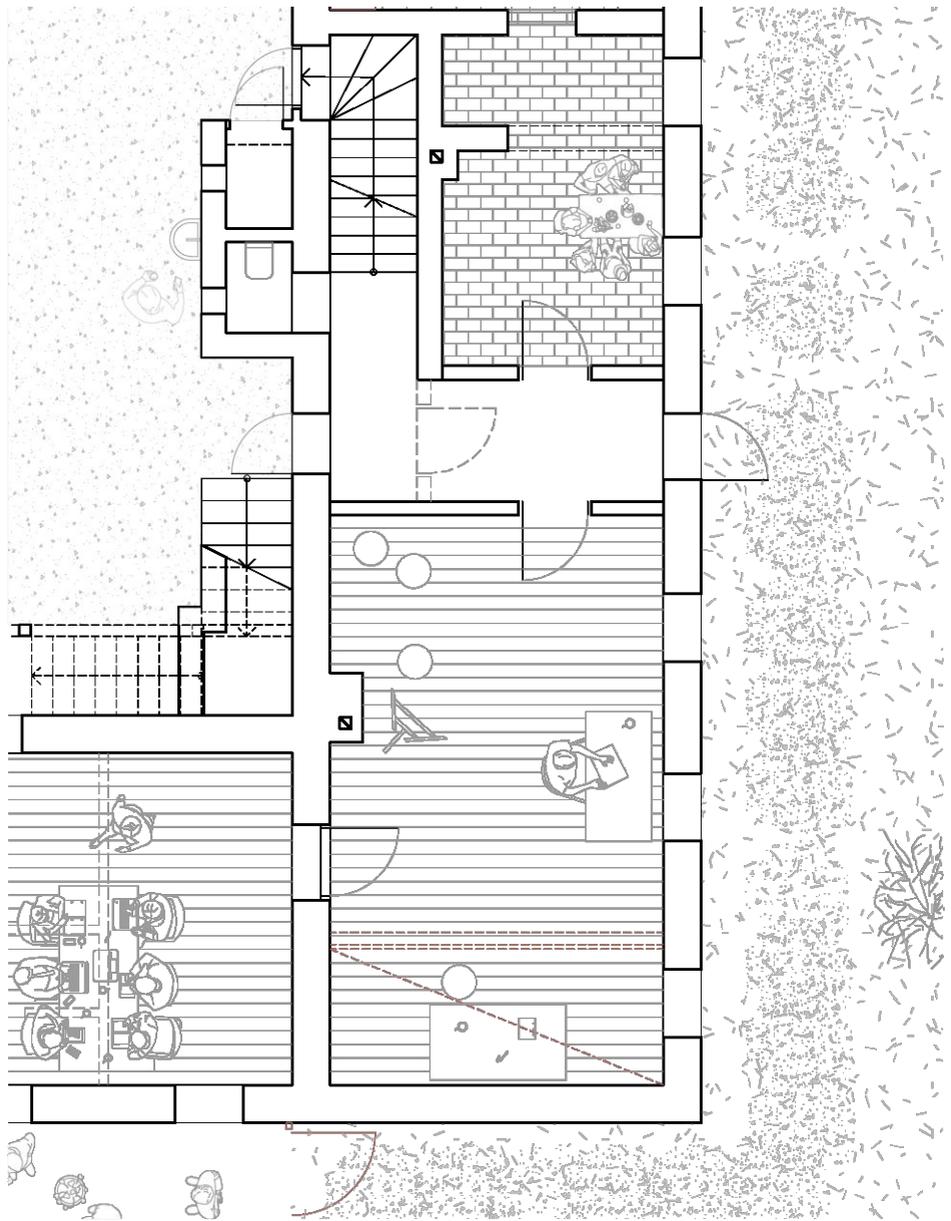




GRUNDRISS BESTAND OBERGESCHOSS

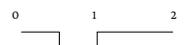
1:200



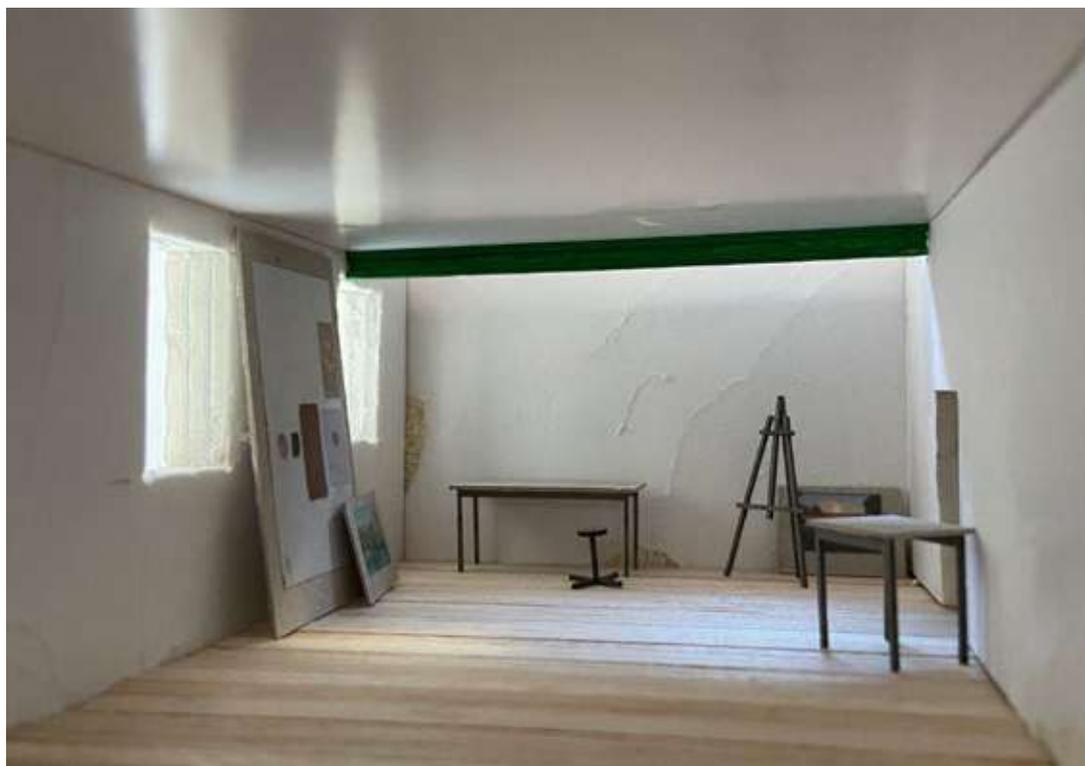


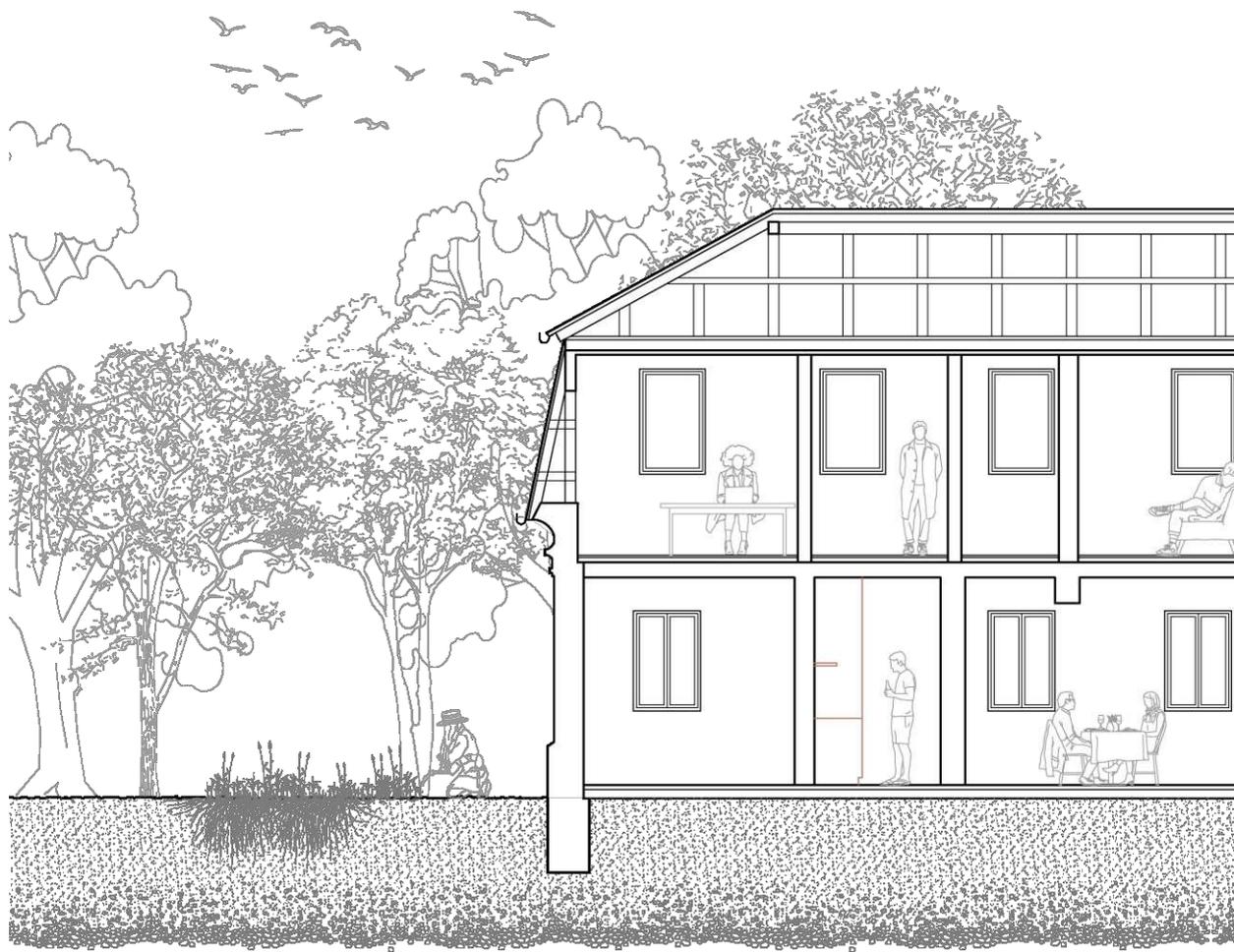
GRUNDRISS ERDGESCHOSS ATELIERRAUM

1:100

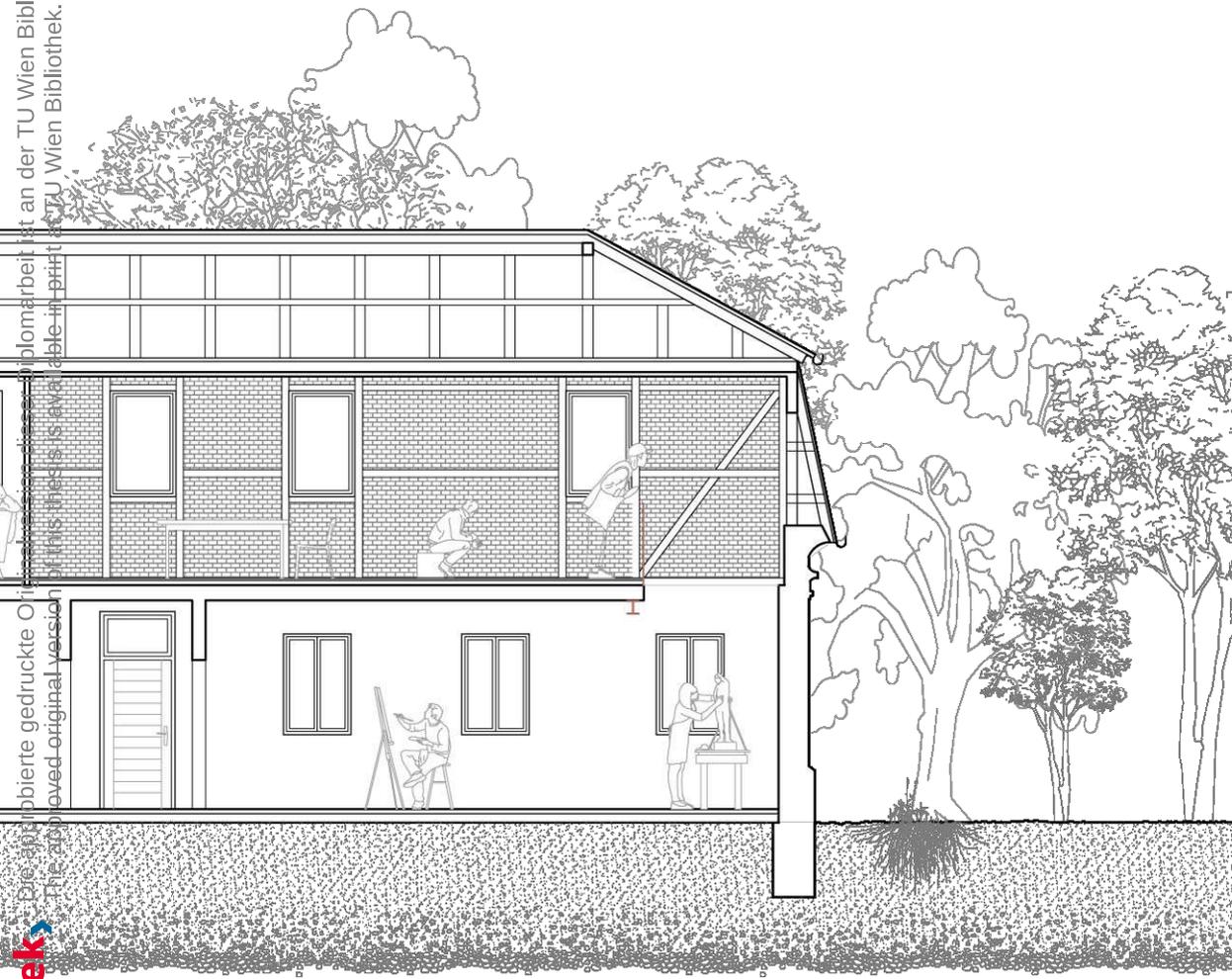


## Der Atelierraum





iplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
This thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.  
Die abgebildete gedruckte Originalversion ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.

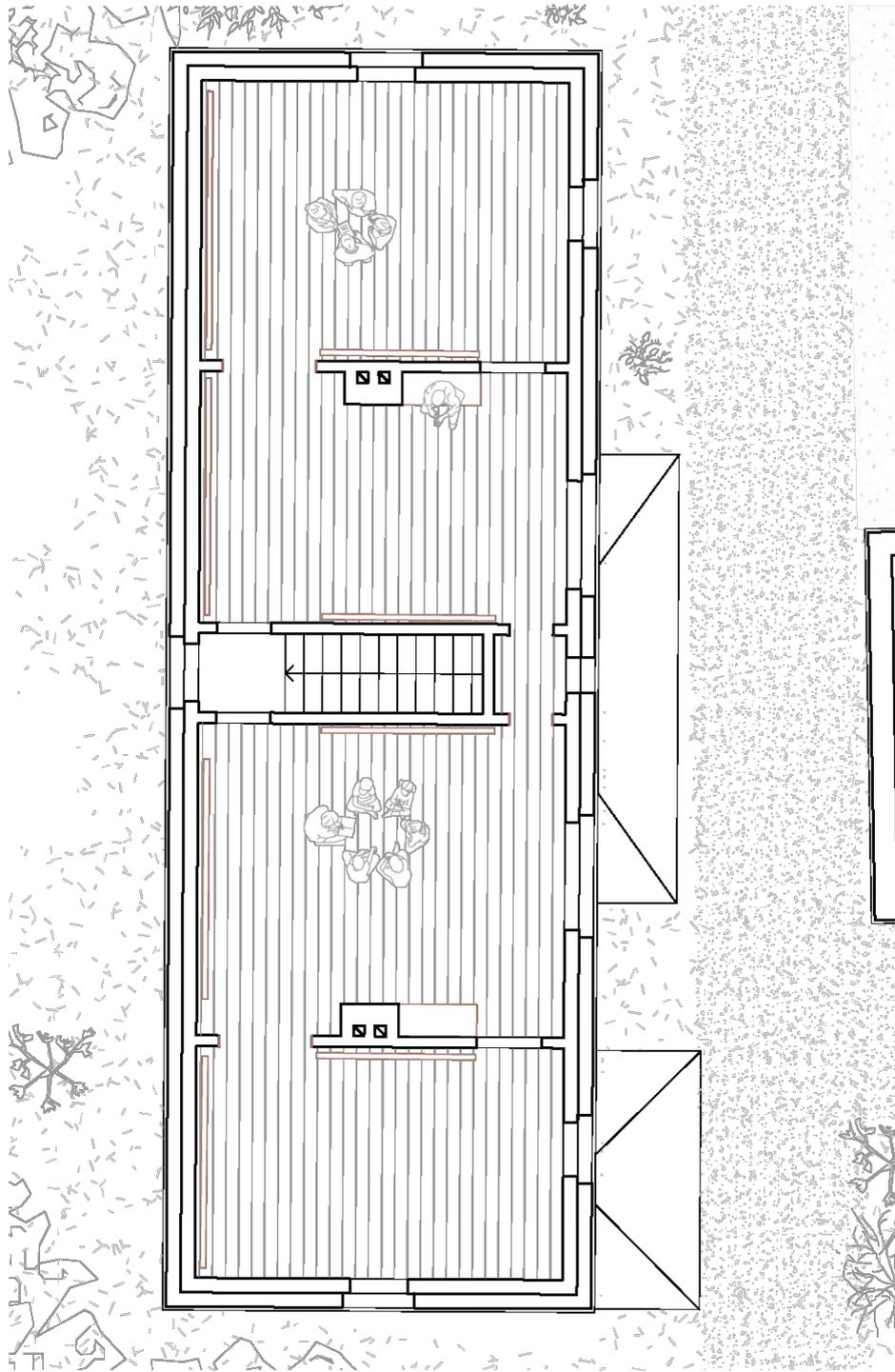


LÄNGSSCHNITT BESTAND

1:100

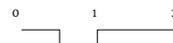
## Der Ausstellungsraum

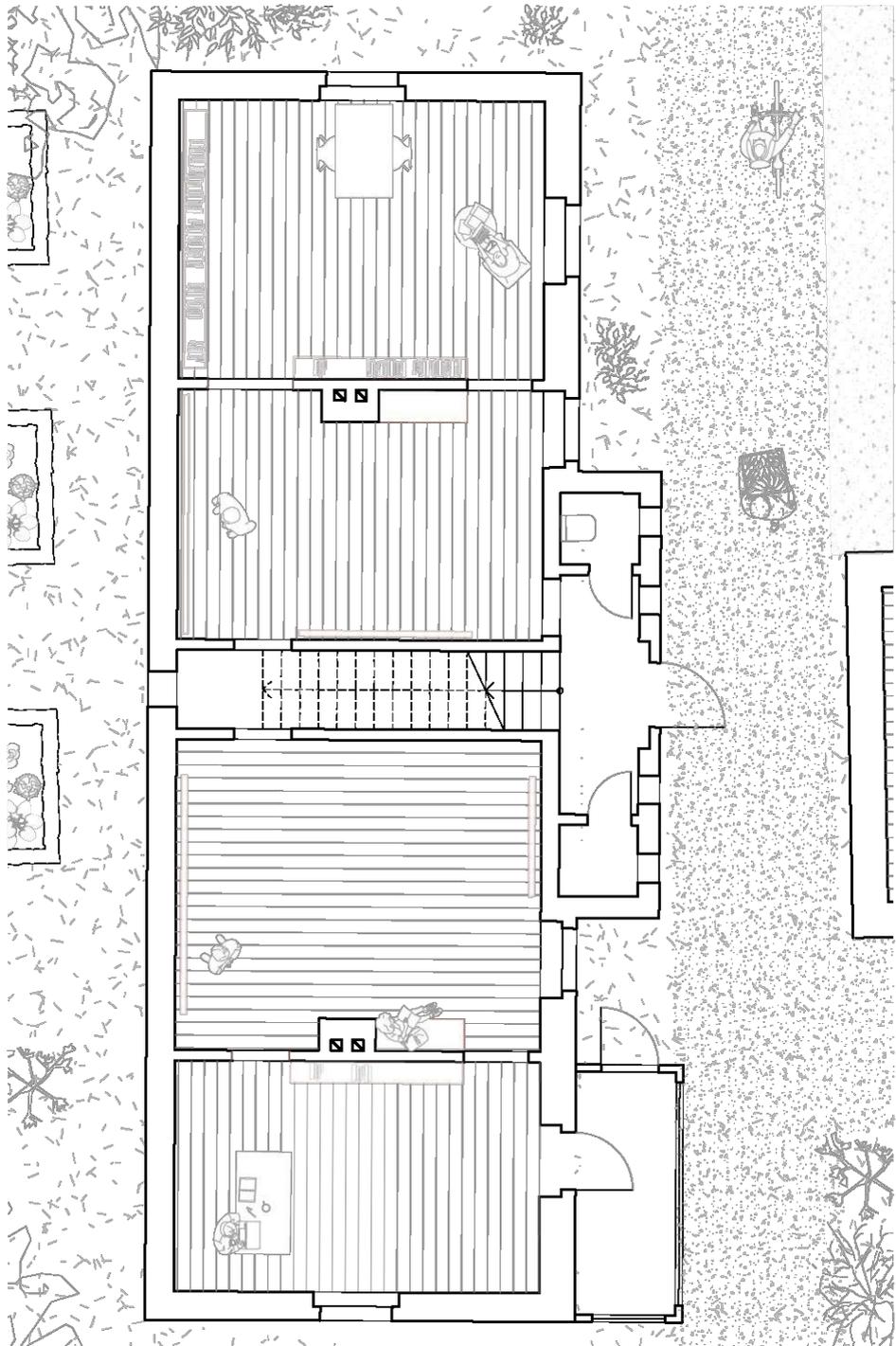




GRUNDRISS AUSSTELLUNGSRAUM

1:100





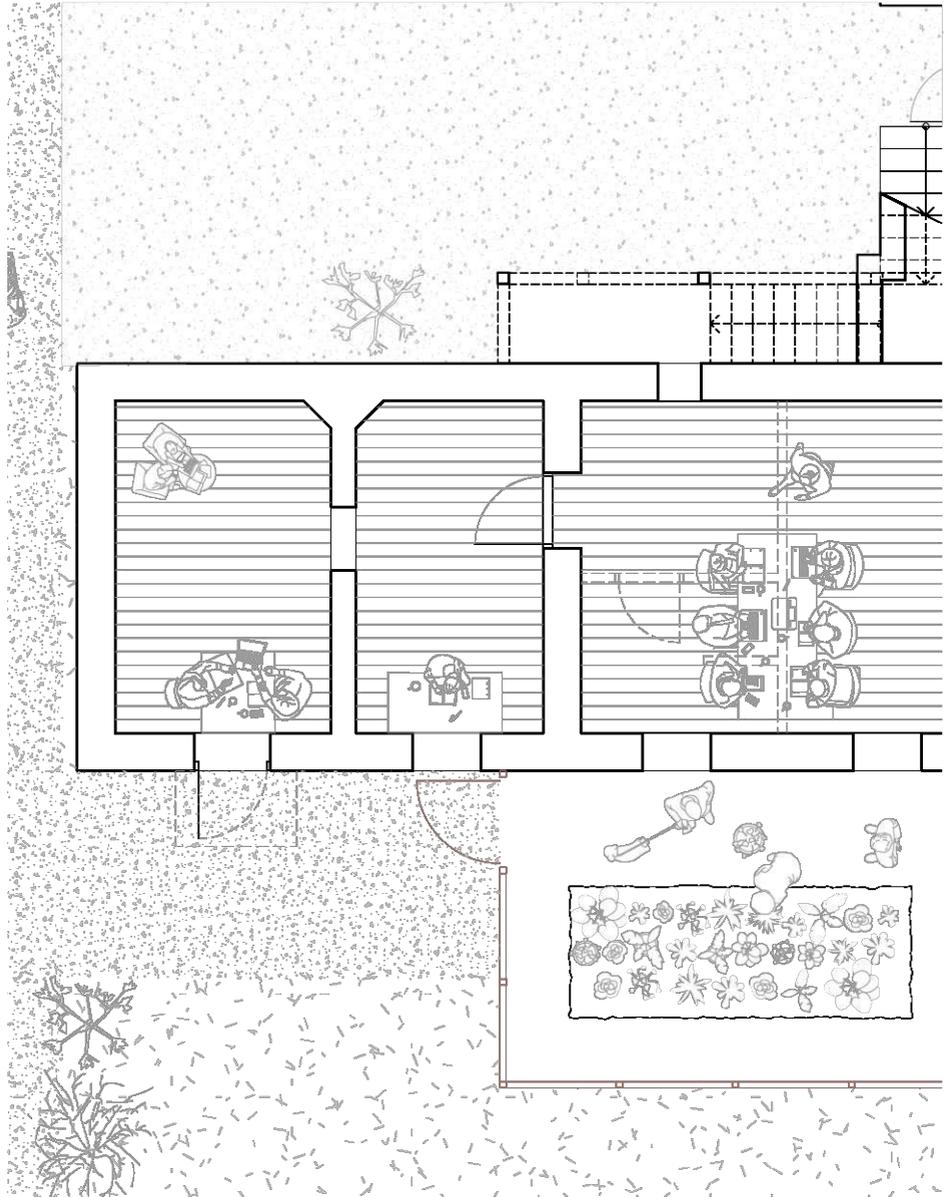
0 1 2

GRUNDRISS ERDGESCHOSS BIBLIOTHEK

1:100

## Die Bibliothek





GRUNDRISS ERDGESCHOSS STUDIOLO

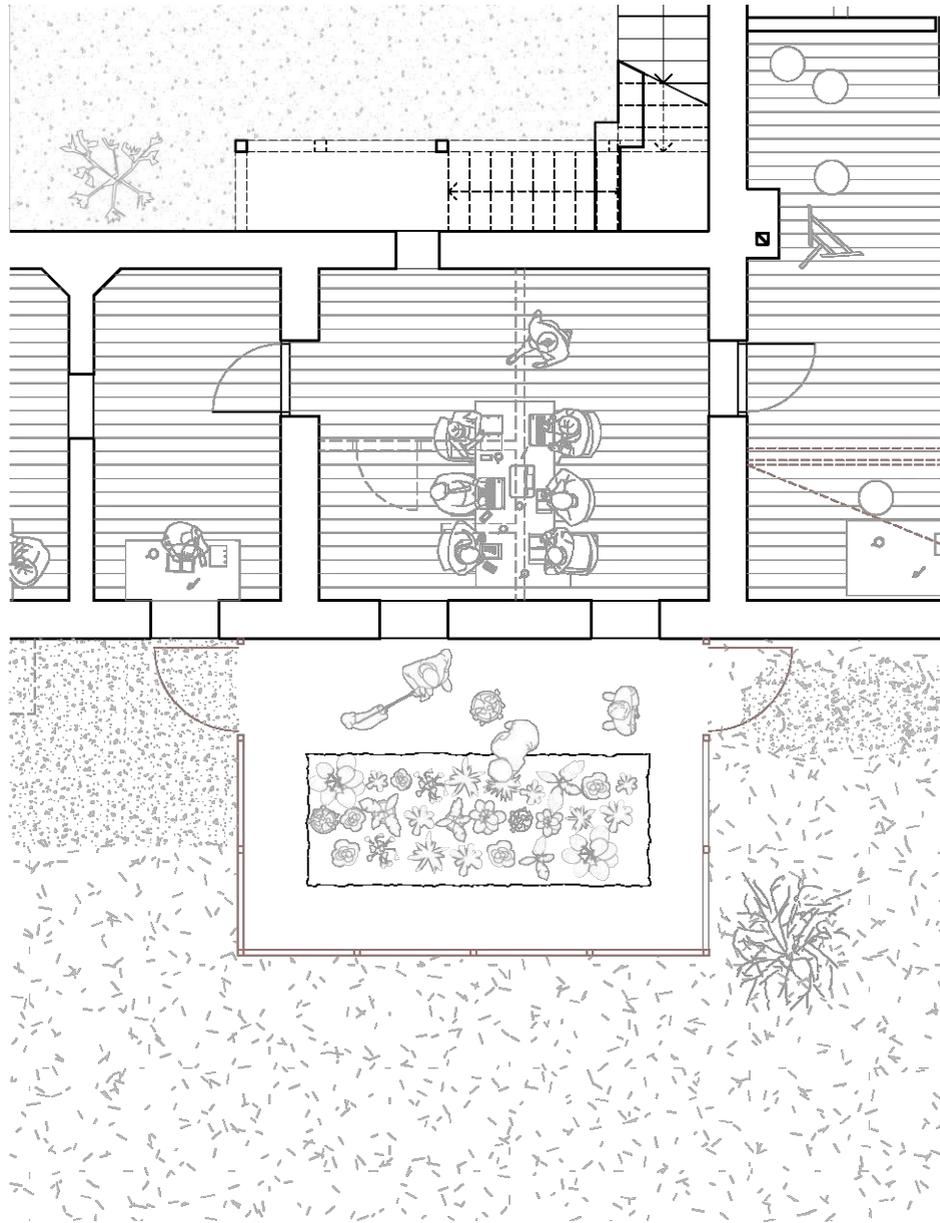
1:100

## Das Studiolo



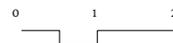
## Der Anbau





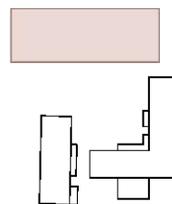
GRUNDRISS ERDGESCHOSS ANBAU

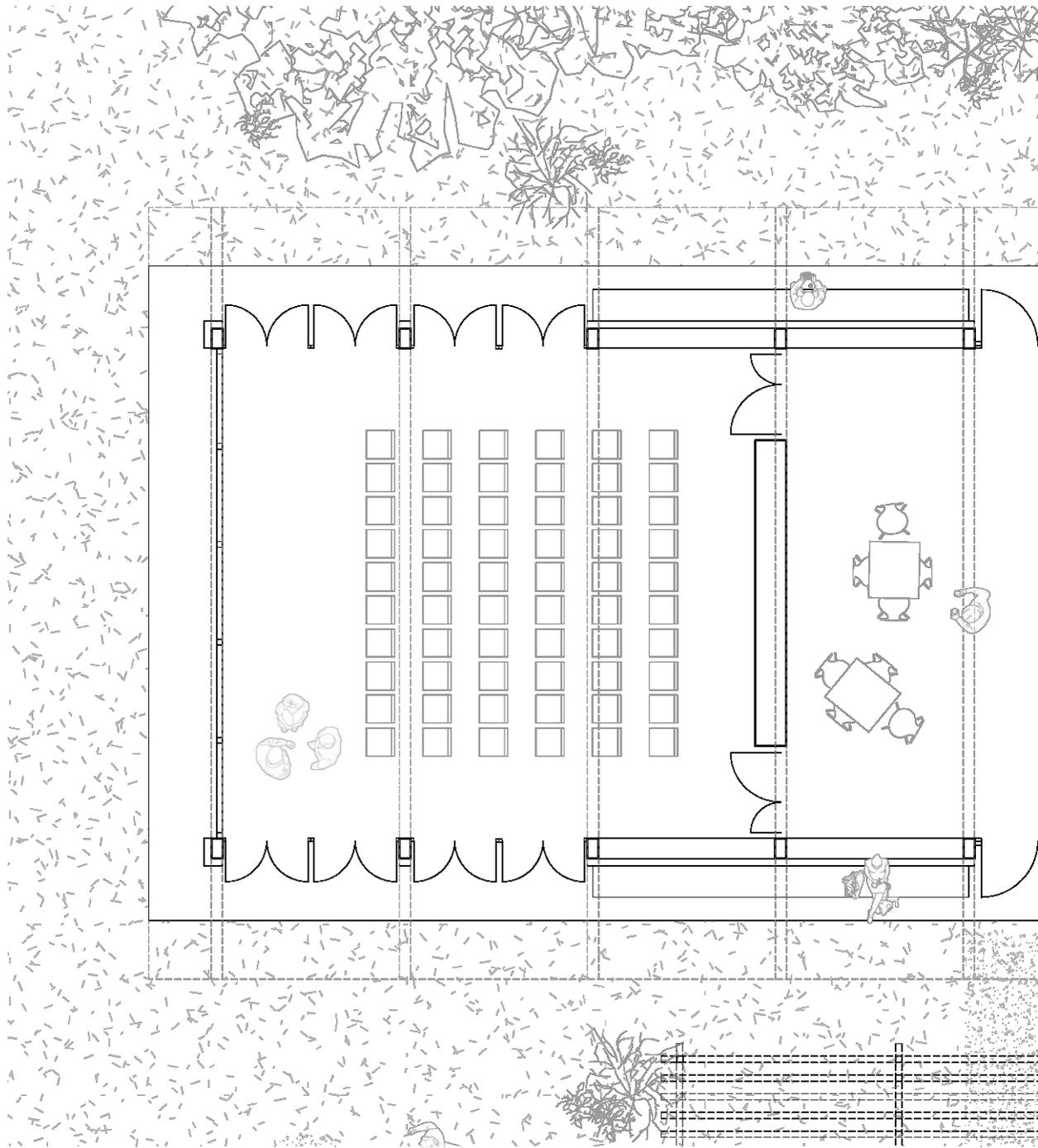
1:100

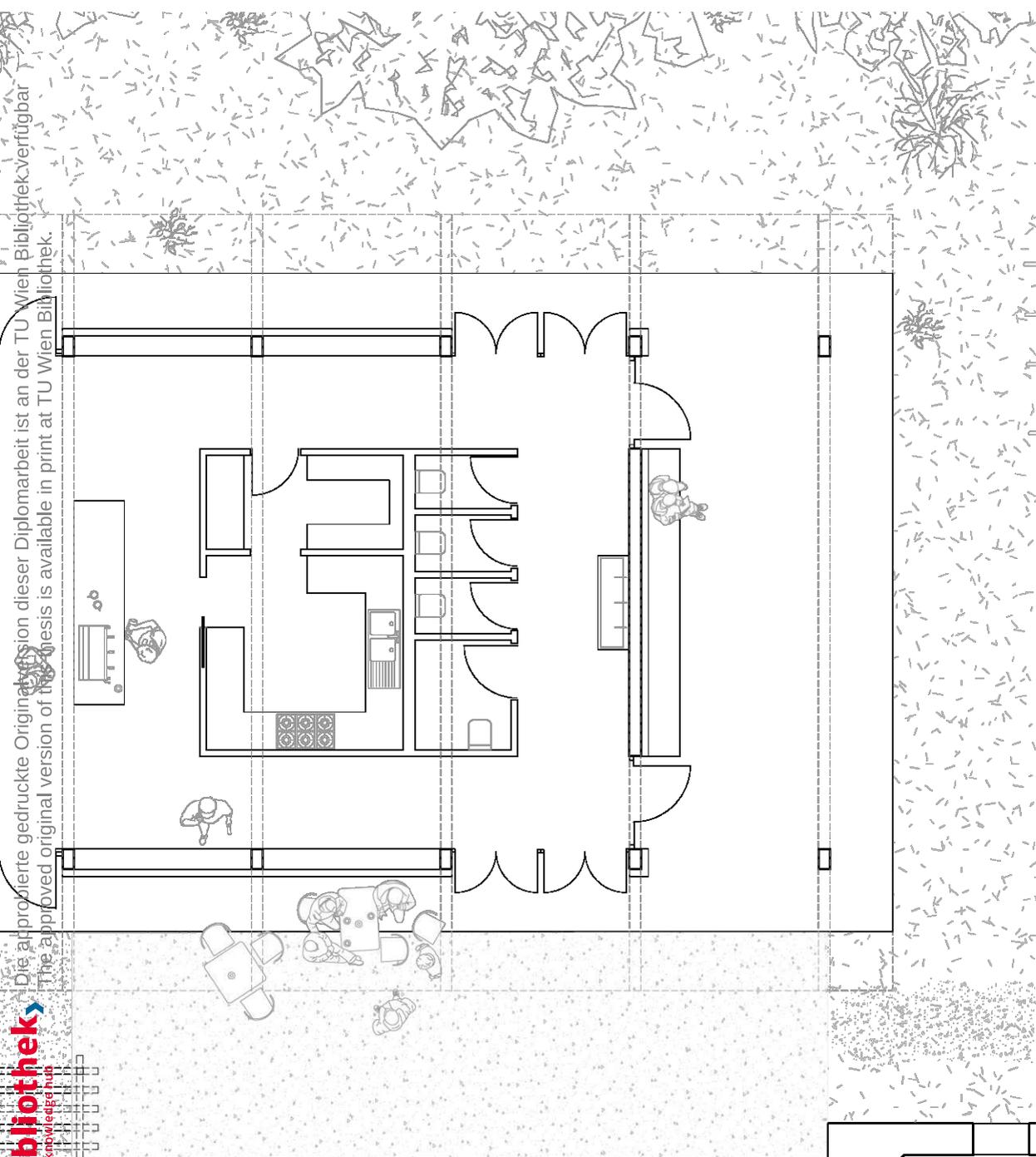


## FRAGMENT 02 – DIE ERWEITERUNG



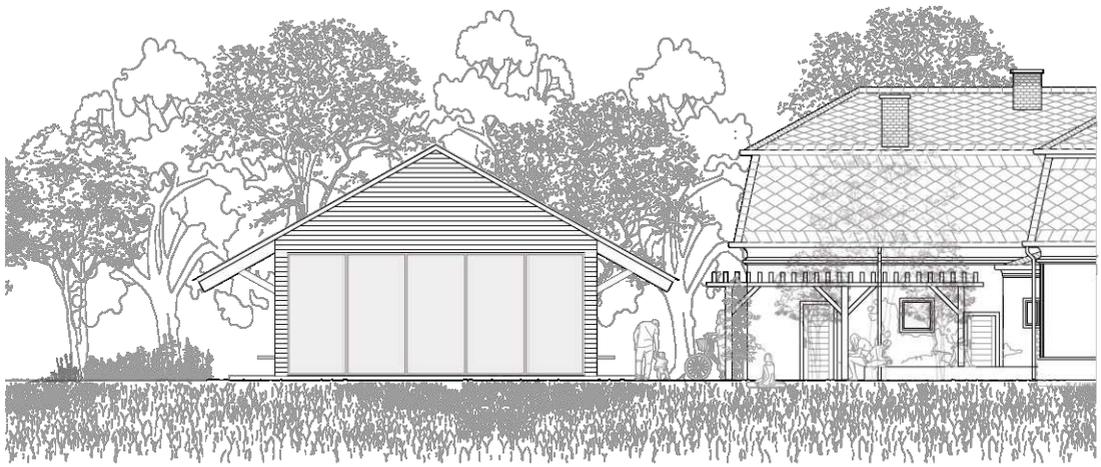




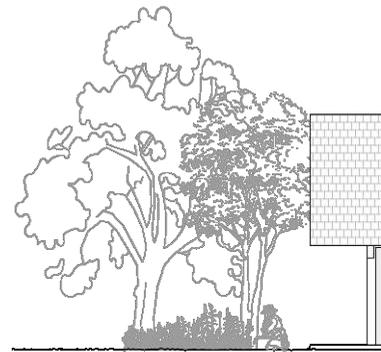


GRUNDRISS ERDGESCHOSS

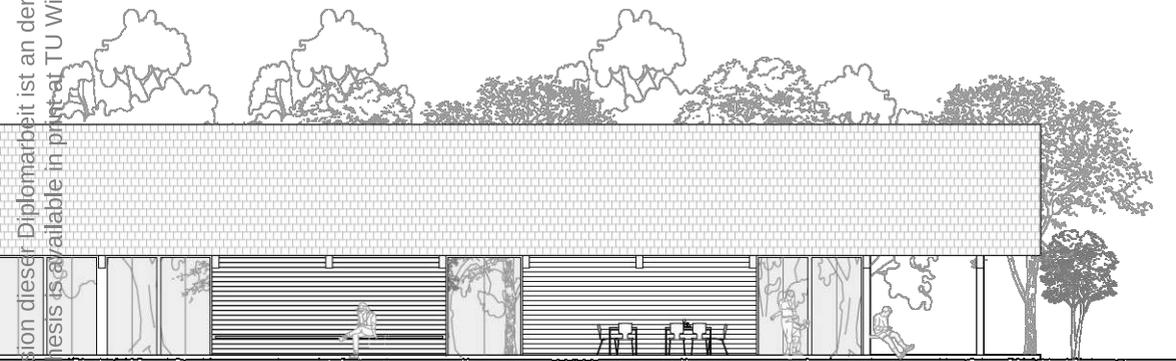
1:100





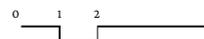


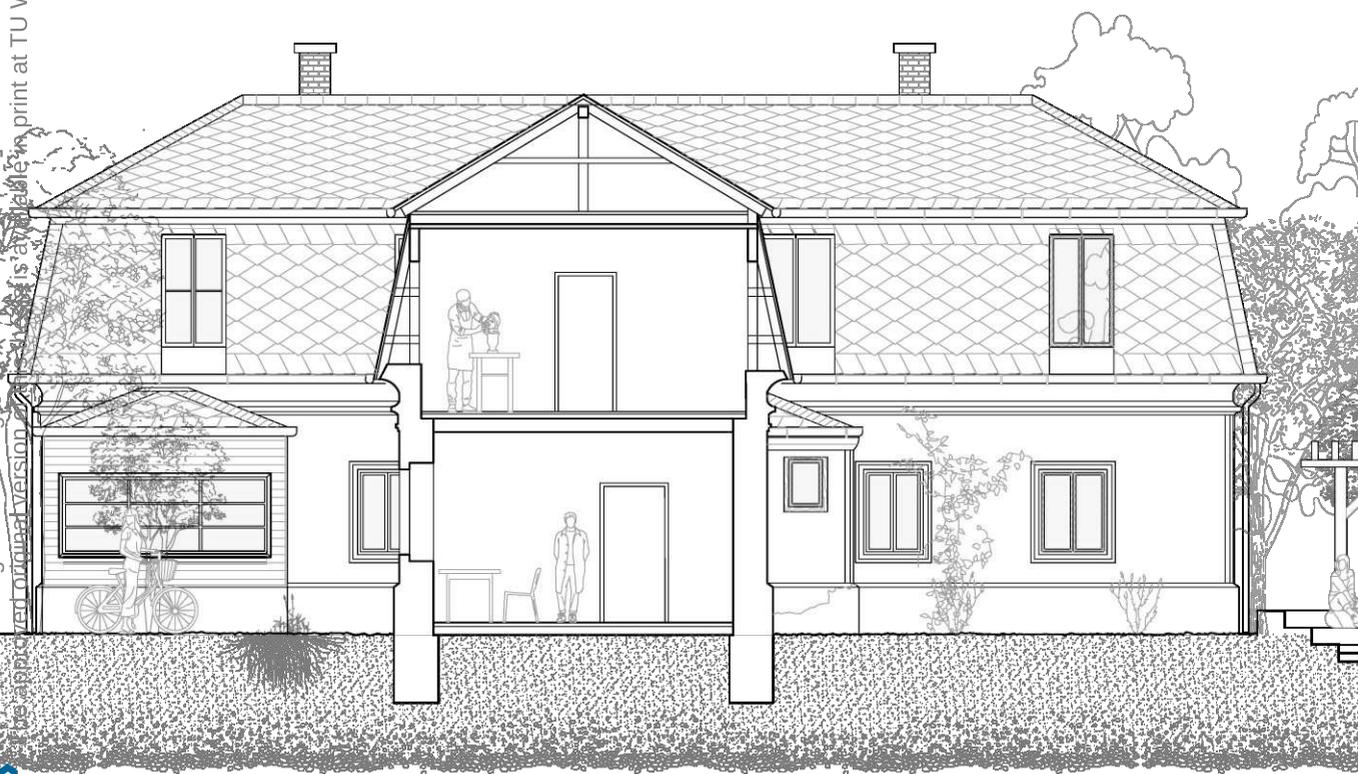
Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



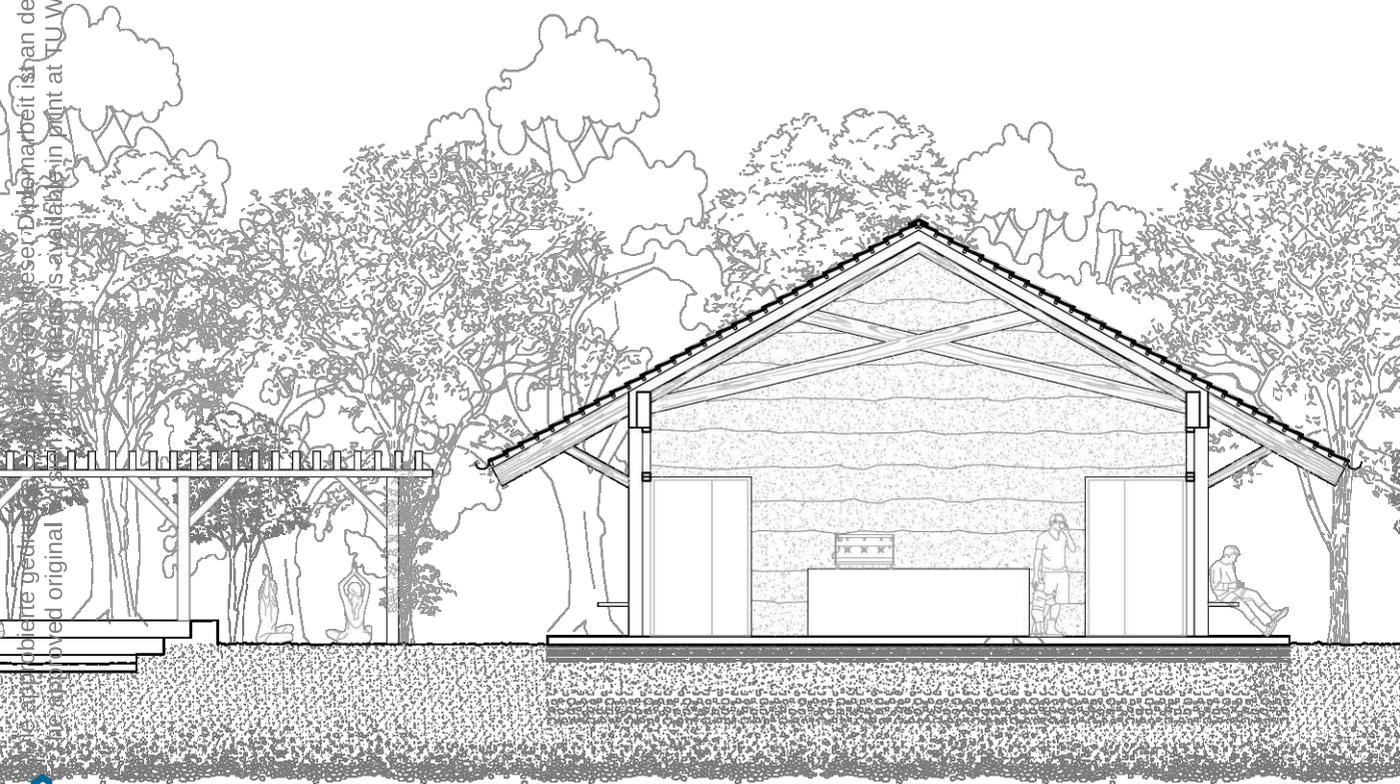
ANSICHT

1:200



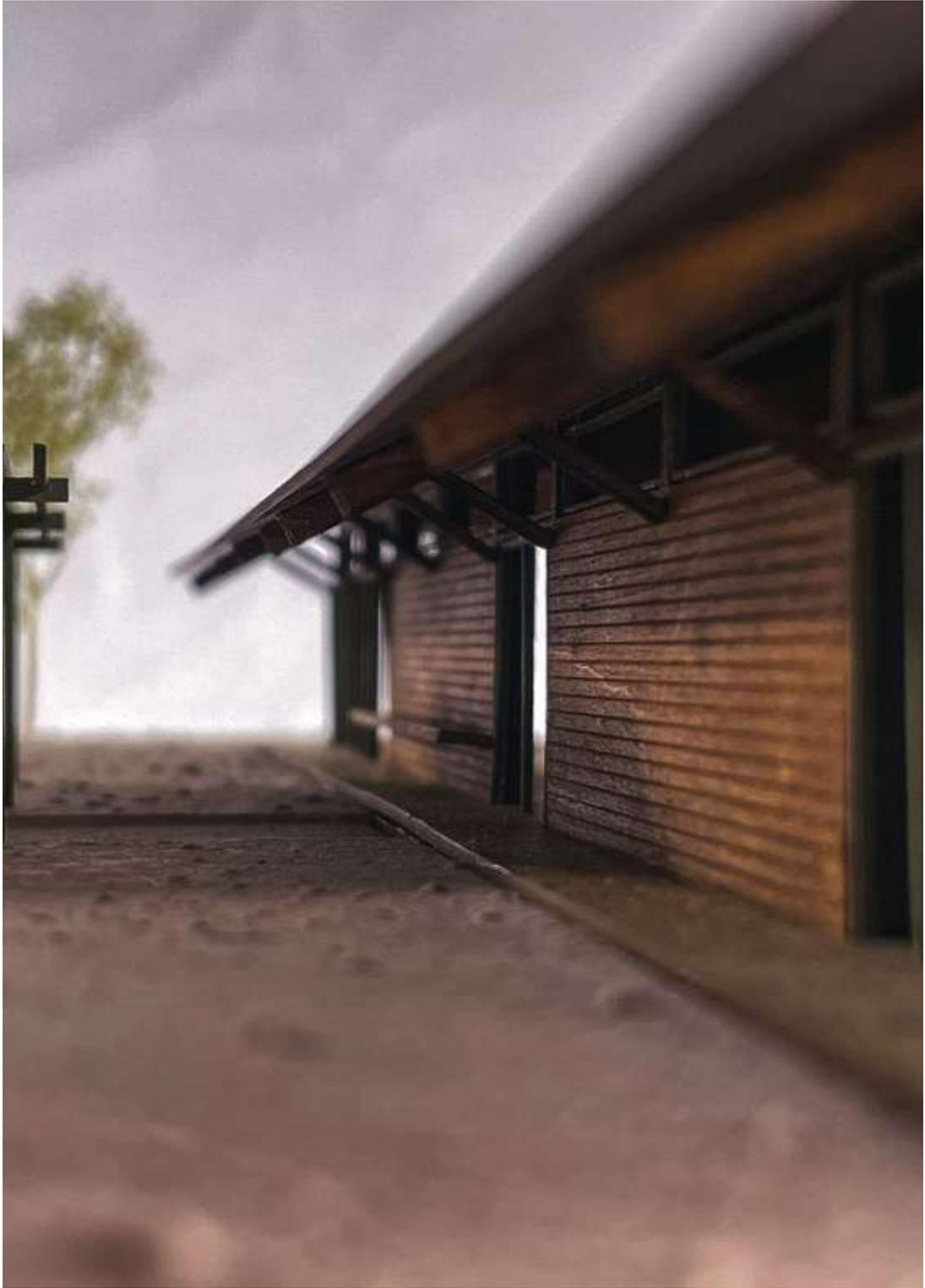


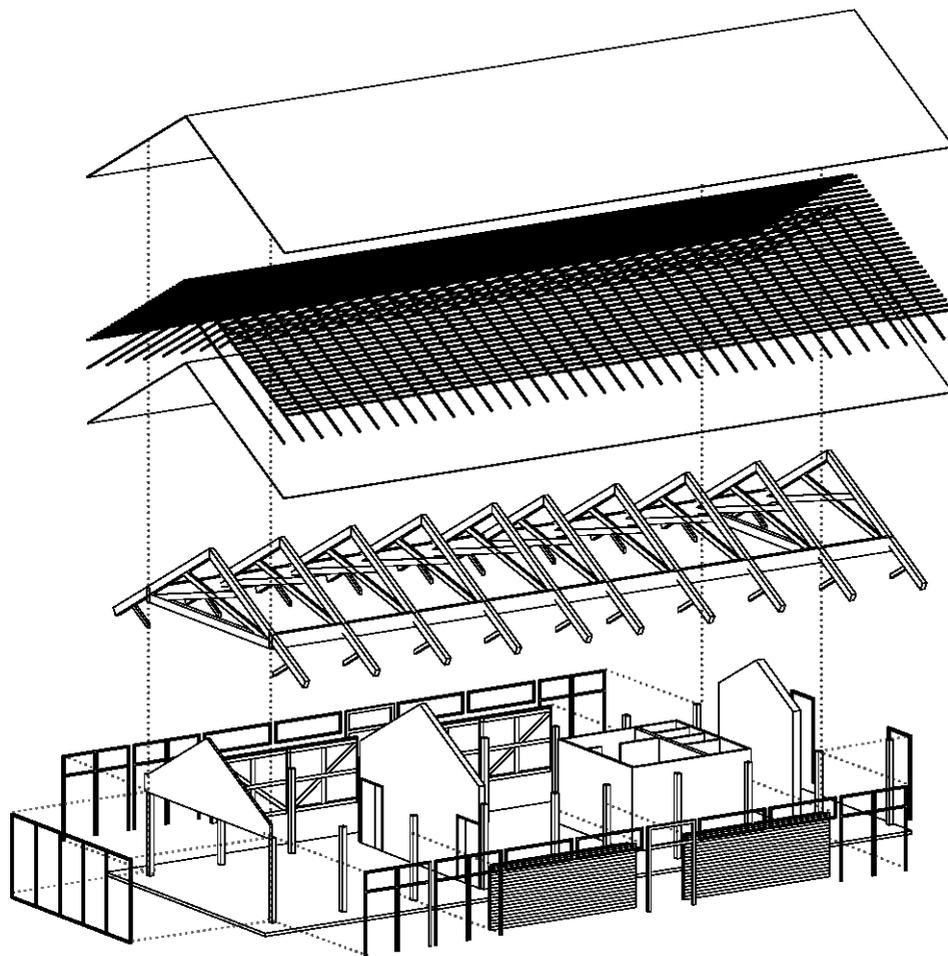
Die abgebildete Darstellung ist ein Entwurf und ist nicht als verbindlich zu betrachten. Die abgebildete Darstellung ist ein Entwurf und ist nicht als verbindlich zu betrachten.



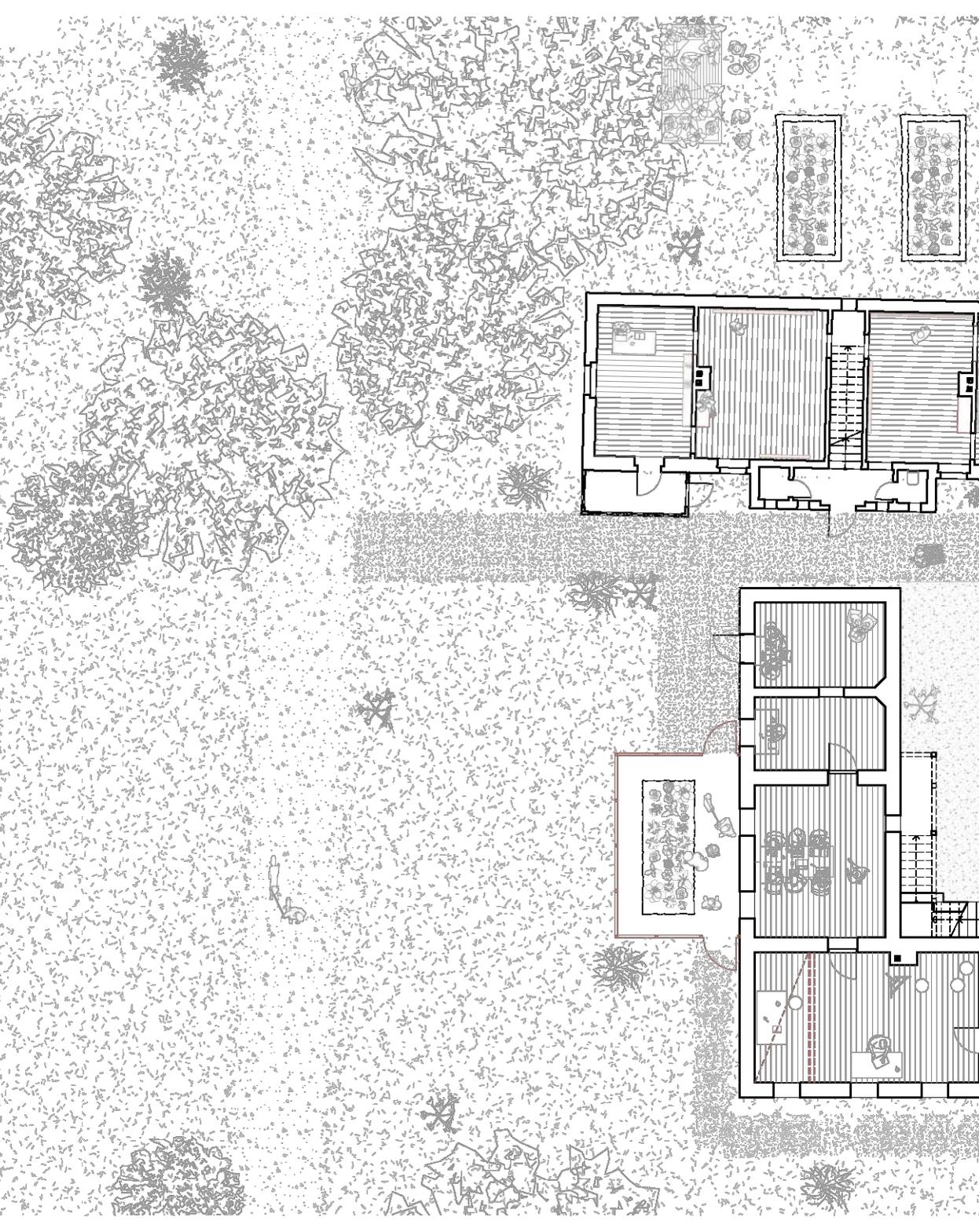
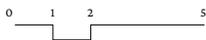
SCHNITT

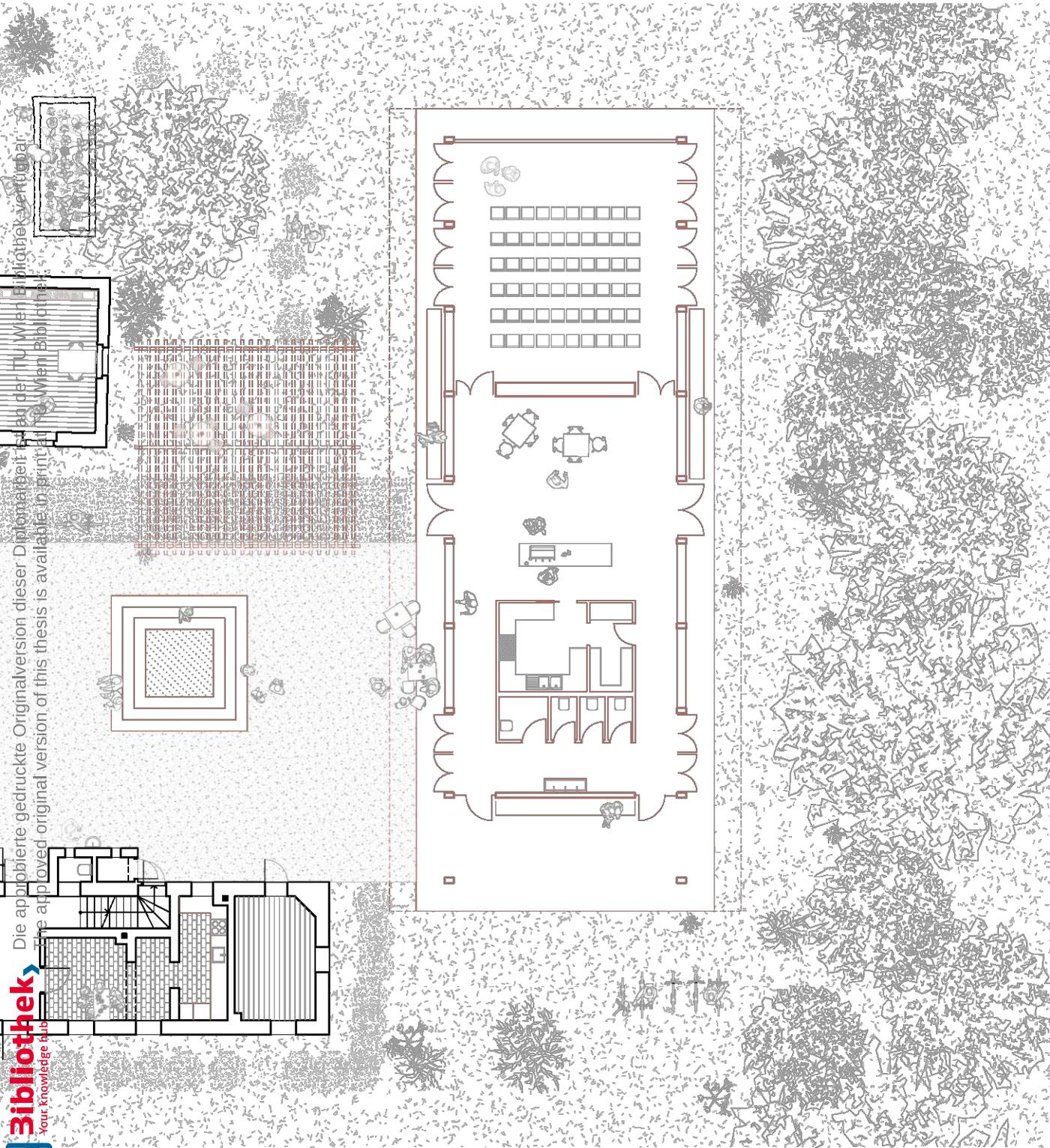
1:100





ISOMETRIE





ÜBERSICHT

1:200



Die abgebildete gedruckte Originalarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The Approved original is available for print at the Wien Bibliothek.



Die approbierte gedruckte Originalversion dieser Diplomarbeit ist an der TU Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.



## Materialität



Abb. 72

Stampflehm Boden



Abb. 73

Solardachziegel



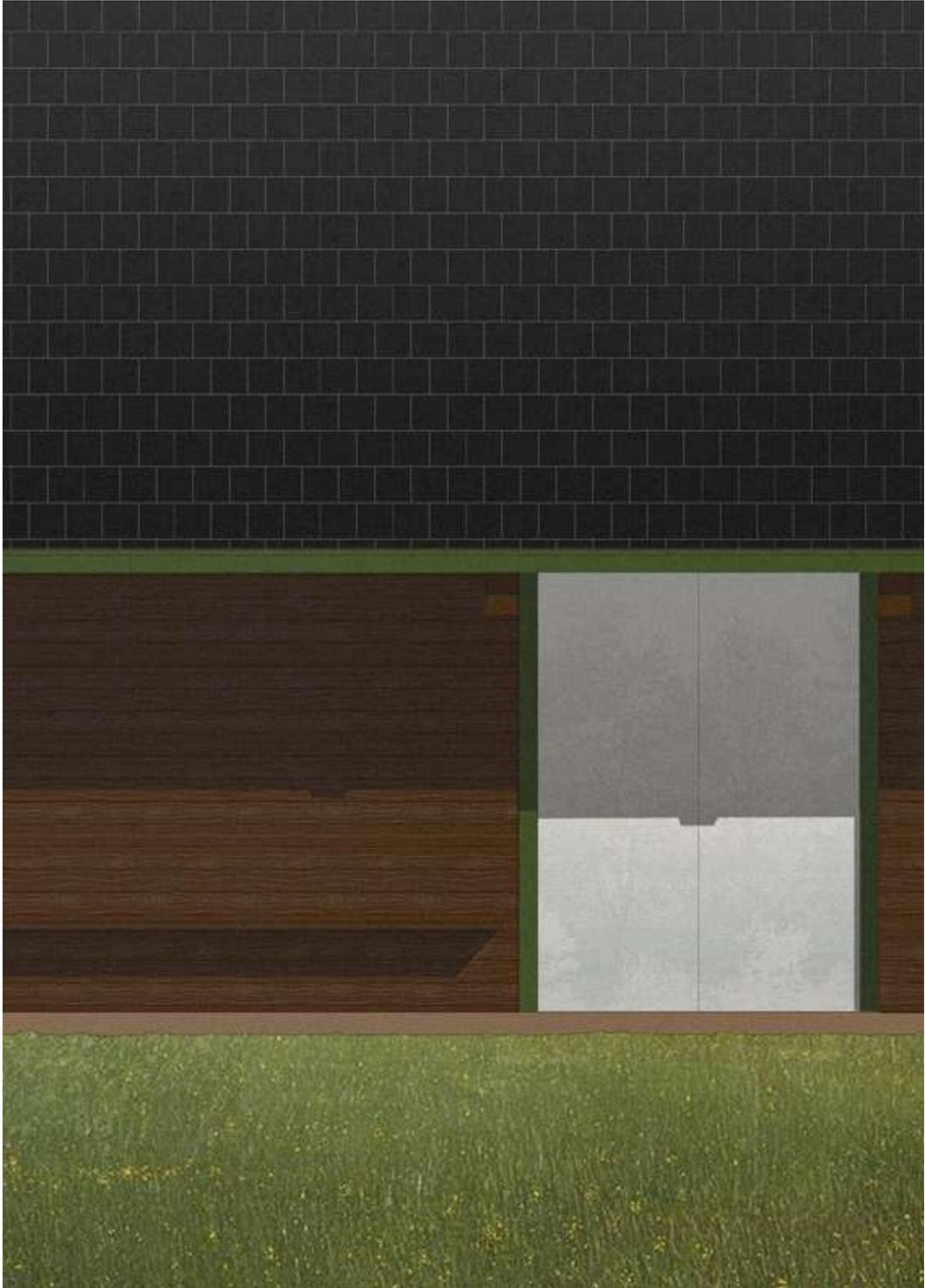
Abb. 74

Holzfachwerk mit  
Lehmausfachung



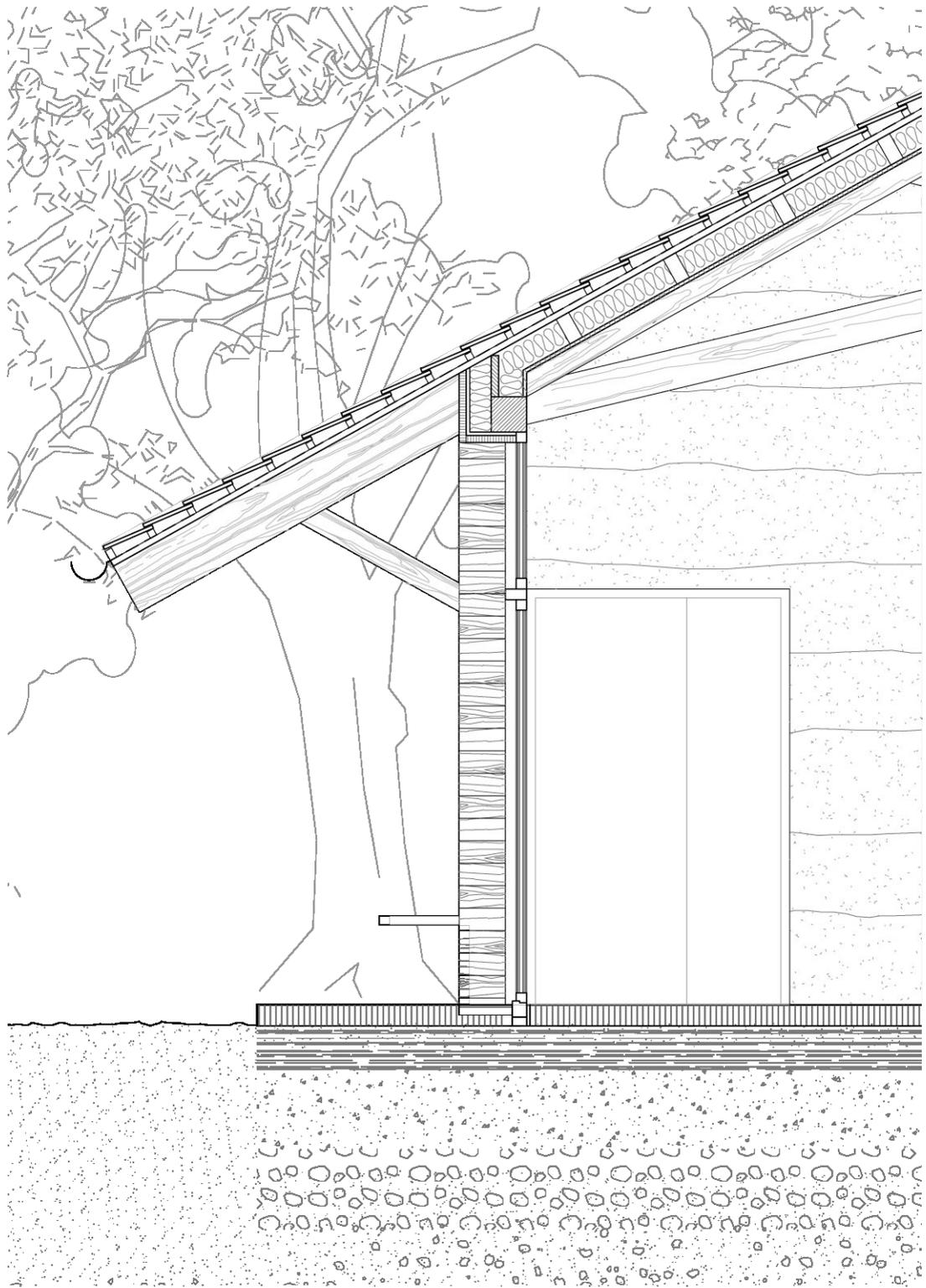






ANSICHT

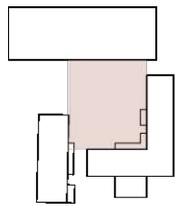
1:25



SCHNITT

1:25



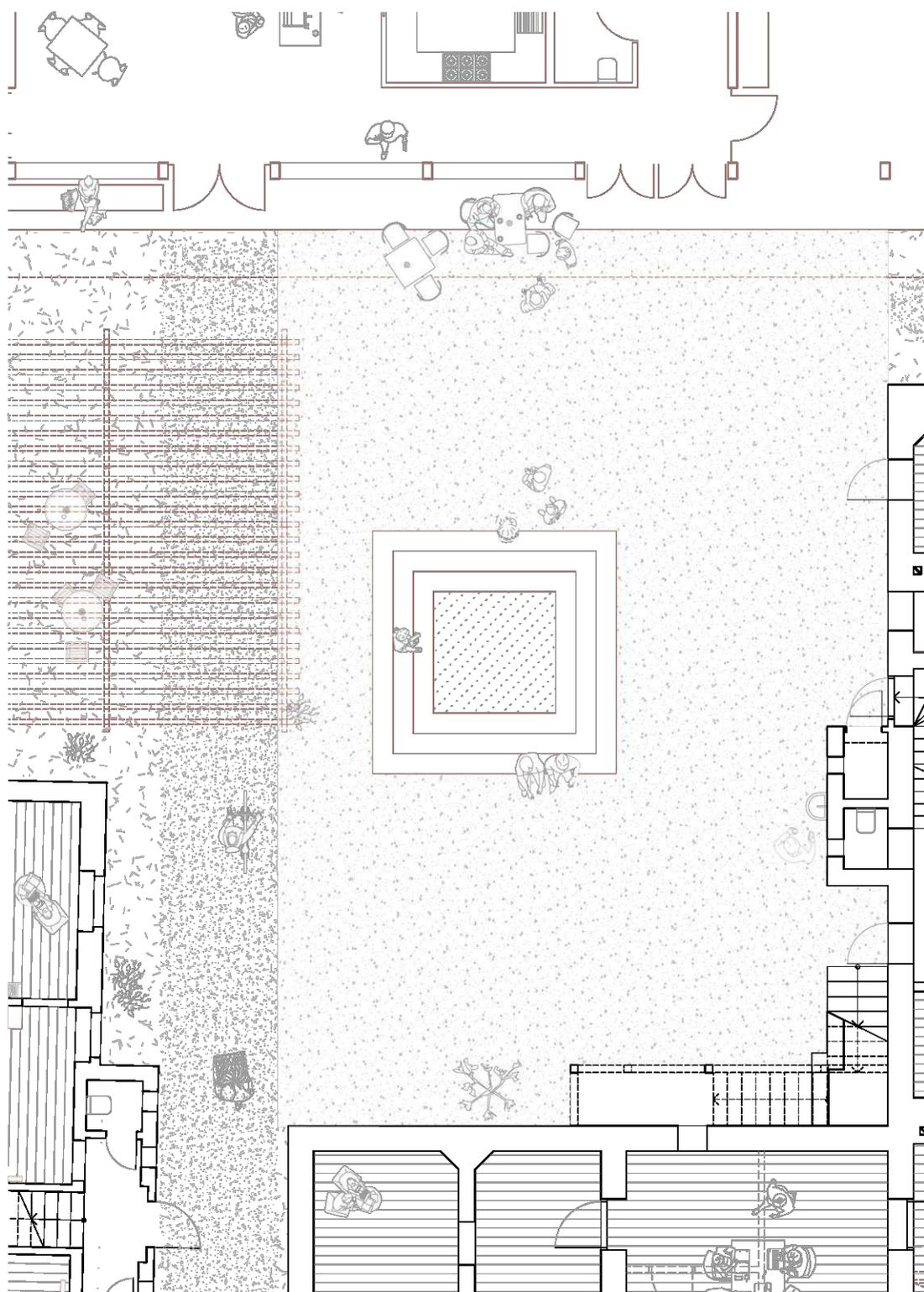


FRAGMENT 03 – DER PATIO



**TU WIEN** **Bibliothek** Your knowledge hub  
Dies approbierte gedruckte Originalversion des Wien Bibliothek verfügbar  
The approved original version of this thesis is available in print at TU Wien Bibliothek.





GRUNDRISS

1:100



## EPILOG

Der Entwurf zeigt, welche vielschichtigen Themen das Arbeiten mit dem Bestand mit sich bringt. Es fordert ein genaues Hinsehen und Wahrnehmen von Vorhandenem. Die Geschichte des Ortes, des Bestands muss untersucht werden, damit diese aufgegriffen werden können und nicht verloren gehen. Die Eingriffe in das Bestehende können durch subtile Ergänzungen erfolgen. Das Aufnehmen von dem, was es schon gibt und das Hinzufügen von Neuem lassen einen Dialog entstehen, der eine neue Einheit bildet. Der Um- und Weiterbau kann als fragmenthaft betrachtet werden. Denn ein Hinzufügen in späteren Perioden kann bereits im Entwurf mitgedacht werden. Eine Architektur die Neues, später Hinzugefügtes aufnehmen kann.

Natur und Mensch sind nicht etwas Gegensätzliches, der Mensch schreibt sich in die Erdgeschichte durch seine Handlungen ein. Eine neue Auffassung unseres Naturverständnisses ist notwendig. Dies wirkt sich auch auf die Architektur aus. Alle Handlungen müssen auf den bewussten Umgang mit unserer Umwelt ausgerichtet sein. Die vorhandenen Ressourcen müssen klug und schonend eingesetzt werden. Das Bauen im Bestand und Reaktivieren von Leerstand sind effektive Mittel, um die Ziele einer nachhaltigen Architektur umzusetzen.



## V ANHANG

*Unsere Gesundheit und die Umwelt kann man nicht  
durch Phrasen, sondern nur durch Taten schützen.<sup>93</sup>*

<sup>93</sup> Anton Klein: Das Steckenpferd, 1972.

## BIBLIOGRAFIE

### Literatur

- A**  
Aicher, Florian und Wolfgang Huss. Weiter / nutzen : umgebaute Bauernhäuser im Allgäu. München: Detail Business Informationn Gmb, 2022.
- B**  
Bilbao, Tatiana. „Tatiana Bilbao Estudio.“ Wien: Architekturzentrum Wien, 2021. Ausst.kat.  
Brunner, Karl und Petra Schneider. Umwelt Stadt : Geschichte des Natur- und Lebensraumes Wien. Wien: Böhlau, 2005.
- C**  
Czech, Hermann. Zur Abwechslung : ausgewählte Schriften zur Architektur, Wien. Wien: Löcker & Wögenstein, 1978.
- E**  
Eichert, Robert. „Von den Zierfischfreunden Donaustadt zum Nationalpark Donau-Auen.“ Donaustädter Bezirkszeitung (2013): 22-23.
- F**  
Finnegan, Paul. „The “Idea of Natural History” in the work of Pierre Huyghe.“ antennae 2020: 95-117.  
Frohmann, Erwin und Albert Kirchengast. Landschaft und Lebenssinn. Salzburg: Wien: müry salzmann, 2016.
- G**  
Geyer, Christina. Naturvertrauen : die Wildnis der Nationalparks Österreichs. Salzburg: München: Servus, 2022.  
Gräfe, Christoph, Tim Rieniets und Baukultur Nordrhein-Westfalen. Umbaukultur: für eine Architektur des Veränderns. Dortmund: Verlag Kettler, 2022.
- H**  
Haisvogel, Gertrud, et al. Wasser Stadt Wien : eine Umweltgeschichte. Wien: ZUG Zentrum für Umweltgeschichte, 2019.  
Hanisch, Ernst. Landschaft und Identität : Versuch einer österreichischen Erfahrungsgeschichte. Wien: Köln: Weimar: Böhlau Verlag, 2019.  
Heller, Friedrich. Das Buch von der Lobau : Erscheinungen, Gestalten und Schauplätze einer österreichischen Schicksalslandschaft. Wien: Norbertus-Verl., 1997.  
Hilger, Oliver und Paul von Naredi-Rainer. Entwurfsatlas Museum. Basel: Birkhäuser, 2004.  
Hubel, Achim und Sabine Bock. Denkmalpflege : Geschichte, Themen, Aufgaben ; eine Einführung. Stuttgart: Reclam, 2011.  
Huyghe, Pierre, et al. Pierre Huyghe. London: Koenig Books : London : Serpentine Galleries : Feldmeilen : Luma Foundation, 2019.
- K**  
Klein, Anton. Das Steckenpferd. 1971/1972.  
Knoflacher, Hermann, et al. „Auswirkungen der Lobauautobahn auf die Stadt Wien.“ Wien: Institut für Verkehrswissenschaften TU Wien - Forschungsbereich für Verkehrsplanung und Verkehrstechnik, kein Datum. Studie.
- L**  
Loos, Adolf. Ornament und Verbrechen. Wien: Metroverl, 2012.
- M**  
Mazzoni, Ira. Preis Bauen im Bestand 2021. München: Dölling und Galitz Verlag, 2021.
- N**  
Navara, Gerald und Reinhard Golebiowski. Naturerlebnis Donau-Auen : das Buch zum Nationalpark ; die schönsten Wanderungen, Radwege und Bootsrouen. Graz: Wien: Verl. Styria, 2000.
- P**  
Prossnagg, Hermann und Gottfried Haubenberger. Kaiserliche Jagdreviere in den Donau-Auen : ein jagdgeschichtlicher Rückblick. Wien: Österr. Jagd- und Fischerei-Verl., 2007.  
Publig, Sophie. „Post-Apocalypse Now! Recursive Entanglements of Ecology and the Capitalocene in Pierre Huyghe’s After ALife Ahead.“ Wien: Universität Wien, Masterarbeit, 2019.

## S

- Schüler, Paul. „Die Entstehung und die praktische Bedeutung des Mansart-Daches.“ Berlin: Techn. Hochsch., Diss., 1939.  
Schittich, Christian. Einfach Bauen Zwei : nachhaltig, kostengünstig, lokal. München: Inst. f. Internat. Arch.-Dok., 2012.  
Schmalscheidt, Hans. Weiterbauen : das Lebendige in der Architektur. Aachen: Geymüller - Verlag für Architektur, 2021.  
Stechelhaus, Heiner, Joseph Beuys. Berlin: List Taschenbuch, 2006.  
Strauß, Ferdinand. Die Lobau. Wien: Dt. Verl. f. Jugend u. Volk, 1935.

## T

- Tiger, Theobald. „Das Ideal.“ Berliner Illustrierte Zeitung 31. 07 1927: 1256.  
Tony Fretton Architects. Tony Fretton Architects : buildings and their territories. Basel: Birkhäuser, 2014.

## U

- Ursprung, Philip. „Mehr als Natur, Nach der Natur.“ werk, bauen + wohnen 6 2020: 8-11.

## W

- Wörterbuch der Architektur. Stuttgart: Reclam, 2016.

## Z

- Zumthor, Peter. Architektur denken. Basel: Birkhäuser, 2017.  
—. Atmosphären : architektonische Umgebungen ; die Dinge um mich herum. Basel: Birkhäuser, 2006.  
Zumthor, Peter und Mari Lendig. Die Geschichte in den Dingen. Zürich: Scheidegger & Spiess, 2018.

## Ö

- Österreichische Gesellschaft für Architektur - ÖGFA. Umbau. Theorien zum Bauen im Bestand. Basel: Birkhäuser, 2017.

## Internetquellen

Ursprung des Begriffs Nachhaltigkeit, <https://www.baunetzwissen.de/nachhaltig-bauen/fachwissen/einfuehrung/ursprung-des-begriffs-nachhaltigkeit-665829> (Zugriff am 04.04.2023)

„FOR FOREST - Die ungebrochene Anziehungskraft der Natur“, eine temporäre Kunstintervention von Klaus Littmann, 2019, <http://www.klauslittmann.com/projekte/for-forest-die-ungebrochene-anziehungskraft-der-natur-eine-temporaere-kunstintervention-von-klaus-littmann-2019> (Zugriff am 12.01.2023)

For Forest, 2019, <http://codylee.co/tag/max-peintner/> (Zugriff am 12.01.2023)

700 Eichen, [https://www.kassel.de/buerger/kunst\\_und\\_kultur/eichen-von-joseph-beuys.php](https://www.kassel.de/buerger/kunst_und_kultur/eichen-von-joseph-beuys.php) (Zugriff am 12.01.2023)

LOBAUMUSEUM: 2009 geschlossen, 2017 im Internet wiedereröffnet, <https://www.lobaumuseum.wien/cms/eroeffnung-1975/> (Zugriff 25.10.2022)

Manfred Christ: 2019 seit 10 Jahren geschlossen: das alte Lobaumuseum, <https://www.lobaumuseum.wien/cms/seit-10-jahren-geschlossen-das-alte-lobaumuseum/> (Zugriff 25.10.2022)

<https://www.dwds.de/wb/Au> (Zugriff am 10.01.2023)

Geschichte der Lobau, <https://www.stadt-wien.at/freizeit/ausflugziele/rund-um-die-donau/die-geschichte-der-lobau.html> (Zugriff am 31.08.2022)

Übereinkommen über Feuchtgebiete, insbesondere als Lebensraum für Wat- und Wasservögel, von internationaler Bedeutung – Ramsar Konvention (1971), <https://naturschutzbund.at/gesetzliche-Rahmenbedingungen/articles/ramsar.html> (Zugriff am 17.01.2023)

Der Weg zum Nationalpark, <https://www.donauauen.at/wissen/geschichte/kurzfassung> (Zugriff am 17.01.2023)

Regionenring und Nordostumfahrung, <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/projekte/verkehrsplanung/lobautunnel-pruefung-planungsalternativen.html> (Zugriff am 17.01.2023)

Pflege und Bewirtschaftung der Lobau: <https://www.wien.gv.at/umwelt/wald/erholung/nationalpark/lebensraum/pflege.html> (Zugriff am 13.01.2023)

<https://www.fremdwort.de/suchen/bedeutung/meierhof> (Zugriff am 08.02.2023)

<https://www.dwds.de/wb/Adjunkt> (Zugriff am 08.02.2023)

<https://www.fremdwort.de/suchen/bedeutung/stoekel> (Zugriff am 08.02.2023)

## Sonstiges

Ausstellung „Tatiana Bilbao Estudio“ Architekturzentrum Wien, 2022.

Charta von Venedig, 1964.

Liste Unbewegliche und archäologische Denkmale unter Denkmalschutz, 2021, S.85.

Verordnung des Bundesdenkmalamtes betreffend den 22. Wiener Gemeindebezirk – Donaustadt, geltend ab 2007, S. 3.

## ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- Abb. 01 Entenjagd im Prater - Emil Jakob Schindler, 1881  
<https://sammlung.belvedere.at/objects/4174/entenjagd-im-prater?ctx=eb1cfd5aaf5383073797b5e46db12f950cae4c88&idx=229> (Zugriff am 08.09.2022)
- Abb. 02 Aufnahme aus der Ausstellung im Lobaumuseum  
<https://www.lobaumuseum.wien/cms/seit-10-jahren-geschlossen-das-alte-lobaumuseum/> (Zugriff am 08.01.2023)
- Abb. 03 Ausstellung After ALife Ahead  
<https://www.contemporaryartlibrary.org/project/pierre-huyghe-at-former-ice-rink-munster-2646/1> (Zugriff am 09.01.2023)
- Abb. 04 Ausstellung After ALife Ahead - pyramidenförmige Dachöffnung die sich öffnet und schließt  
<https://curamagazine.com/digital/an-aesthetic-of-the-possible/> (Zugriff am 09.01.2023)
- Abb. 05 Ausstellung After ALife Ahead  
<https://www.flickr.com/photos/geigerwe/36849268596> (Zugriff am 09.01.2023)
- Abb. 08 Bleistiftzeichnung Max Peintner 1970  
<http://codylee.co/for-forest/> (Zugriff am 14.01.2023)
- Abb. 06 For Forest im Wörthersee Stadion 2020  
<http://www.klauslittmann.com/projekte/for-forest-die-ungebrochene-anziehungskraft-der-natur-ei-ne-temporaere-kunstintervention-von-klaus-littmann-2019> (Zugriff am 09.01.2023)
- Abb. 07 Wörtherseestadion 2020  
© Sebastian Kübl
- Abb. 09 Der Haufen aus Granitsteinen vor dem Museum  
<https://daskunstabuch.at/2014/10/06/joseph-beuys-7000-eichen-der-versuch-einer-sozialökologischen-gemeinschaftsarbeit/> (Zugriff am 12.01.2023)
- Abb. 10 Joseph Beuys beim pflanzen der ersten Eiche  
<https://daskunstabuch.at/2014/10/06/joseph-beuys-7000-eichen-der-versuch-einer-sozialökologischen-gemeinschaftsarbeit/> (Zugriff am 12.01.2023)
- Abb. 11 Lobau 1935  
<https://onb.digital/result/10BB92C7> (Zugriff am 24.08.2022)
- Abb. 12 Lobau 1930  
<https://onb.digital/result/10BB92D0> (Zugriff am 24.08.2022)
- Abb. 13 Lobau 1925  
<https://onb.digital/result/10BB935C> (Zugriff am 24.08.2022)
- Abb. 14 Eingang Lobaumuseum 2009  
<https://www.flickr.com/photos/116974249@N03/with/12414724483/> (Zugriff am 22.12.2022)
- Abb. 15 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2009  
<https://www.flickr.com/photos/116974249@N03/with/12414724483/> (Zugriff am 22.12.2022)
- Abb. 16 Einladung zur Eröffnung des Lobaumuseums in der Wagrammerstraße  
Archiv Verein Lobaumuseum
- Abb. 17 Anton Klein im Lobaumuseum 2009  
<https://www.flickr.com/photos/116974249@N03/with/12414724483/> (Zugriff am 22.12.2022)
- Abb. 18 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2009  
<https://www.flickr.com/photos/116974249@N03/with/12414724483/> (Zugriff am 22.12.2022)
- Abb. 20 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2009  
<https://www.flickr.com/photos/116974249@N03/with/12414724483/> (Zugriff am 22.12.2022)

- Abb. 19 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2009  
<https://www.flickr.com/photos/116974249@N03/with/12414724483/> (Zugriff am 22.12.2022)
- Abb. 21 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2009  
<https://www.flickr.com/photos/116974249@N03/with/12414724483/> (Zugriff am 22.12.2022)
- Abb. 22 Donau-Auen - Carl Kaiser-Herbst, 1898  
<https://sammlung.belvedere.at/objects/6426/donauauen?ctx=6183319e3a14fa609c2cca463568bb8986ab67f1&idx=0> (Zugriff am 07.01.2023)
- Abb. 23 Verlauf der Donau von 1726-2010  
Daten bezogen von Severin Hohensinner ENVIEDAN - Umweltgeschichte der Wiener Donau 1500 - 1890
- Abb. 24 Donauhochwasser - Eduard Gurk, Leopoldstadt, Jägerzeile, am 2. März 1830  
[https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/77/Eduard\\_Gurk\\_-\\_Leopoldstadt%2C\\_Jägerzeile%2C\\_am\\_2.\\_März\\_1830.jpg?download](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/77/Eduard_Gurk_-_Leopoldstadt%2C_Jägerzeile%2C_am_2._März_1830.jpg?download) (Zugriff am 10.01.2023)
- Abb. 25 Praterlandschaft an der Donau- Josef Kriehuber, 1856  
<https://sammlung.belvedere.at/objects/79702/praterlandschaft-an-der-donau?ctx=752a2964e1a8578b73cafe0abd256d9d120cfa9&idx=153> (Zugriff am 07.01.2023)
- Abb. 26 Alte Donau - Wilhelm Leger, 1947  
<https://sammlung.belvedere.at/objects/4167/alte-donau?ctx=bf5c9375b5b192154f6a02f4ecf4d47360454fd&idx=11> (Zugriff am 07.01.2023)
- Abb. 27 Napoleon in der Lobau - Charles Meynier, 1809  
[https://gallerix.org/pic/\\_EX/1097720245/1399119110.jpeg](https://gallerix.org/pic/_EX/1097720245/1399119110.jpeg) (Zugriff am 08.01.2023)
- Abb. 28 Sonntag in der Lobau - Anton Hans Karlinsky, 1925  
Sonntag in der Lobau <https://sammlung.belvedere.at/objects/4826/sonntag-in-der-lobau?ctx=88e88b43f1b8a1e120b446a61cc629db37359df1&idx=0> (Zugriff am 07.01.2023)
- Abb. 29 Insel Lobau  
<https://onb.digital/result/110C32D2> (Zugriff am 24.08.2022)
- Abb. 30 Pasetti Karte  
[https://labs.onb.ac.at/static/media/donau\\_viewer/](https://labs.onb.ac.at/static/media/donau_viewer/) (Zugriff 30.12.2022)
- Abb. 31 Ausflugskarte Lobau 1917  
[https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL\\_4606529&order=1&view=SINGLE](https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL_4606529&order=1&view=SINGLE) (Zugriff am 24.08.2022)
- Abb. 32 Luftaufnahme Wien mit Lobau und den Donau-Auen  
© Apple Karten (Zugriff am 15.03.2023)
- Abb. 33 Nationalpark Donauauen  
Daten aus der Übersichtskarte Nationalpark-Donau-Auen Stand 2021
- Abb. 34 schlossORTH Nationalpark-Zentrum  
© Rupert Steiner, <https://www.austria-architects.com/de/projects/view/schloss-orth-an-der-donau> (Zugriff am 24.03.2022)
- Abb. 35 Nationalparkhaus Wien-lobAU  
<https://www.donauauen.at/besuchen/nationalparkhaus-wien-lobau> (Zugriff am 24.03.2022)
- Abb. 36 Ansichtskarte aus der Lobau mit dem Hofjägerhaus in den 1920er Jahren  
Karl Brunner; Petra Schneider: Umwelt Stadt. Geschichte des Natur- und Lebensraumes Wien, S.481.
- Abb. 37 Planauszug mit Grundriss des Hofjägerhauses 1896  
Foto aus Unterlagen der MA49 am 02.09.2022
- Abb. 38 Jagd in der Lobau, Leo Frank 20. Jhd.  
[https://www.galeriehochdruck.com/Bilder/Bilder%20gross/Einzelblaetter/Frank,%20Leo%20Lobau\\_1.JPG](https://www.galeriehochdruck.com/Bilder/Bilder%20gross/Einzelblaetter/Frank,%20Leo%20Lobau_1.JPG) (Zugriff am 20.10.2022)

- Abb. 39 Der Kaiser bei der Jagd in der Lobau mit seinem Gast König Edward 1903  
<https://onb.digital/result/10DFC2F2> (Zugriff am 24.08.2022)
- Abb. 40 Forsthaus und Meierhof 1935 (Vergrößerte Ausschnitt aus Abb. 41)  
Strauß, F. (1935) Die Lobau. Wien: Dt. Verl. f. Jugend u. Volk, S.46.
- Abb. 41 Karte Lobau 1935  
Strauß, F. (1935) Die Lobau. Wien: Dt. Verl. f. Jugend u. Volk, S.46.
- Abb. 43 Luftbildaufnahme Lobau-Museum und Umgebung 1961 (vergrößerter Ausschnitt von Abb. 42)  
<https://onb.digital/result/131B3141> (Zugriff am 09.01.2023)
- Abb. 42 Luftbildaufnahme Lobau 1961  
<https://onb.digital/result/131B3141> (Zugriff am 09.01.2023)
- Abb. 44 Das Forsthaus um 1930  
<https://oldthing.at/AK-Wien-Staedt-Lobau-Forsthaus-Milchausschank-0029969077#gallery-1> (Zugriff am 17.04.2023)
- Abb. 45 Forsthaus - Milchausschank, 1926  
<https://sammlung.wienmuseum.at/en/object/991774-staedt-lobau-forsthaus/> (Zugriff am 24.03.2022)
- Abb. 46 Das Jägerhaus abgebildet in einer Karte von 1809 (Vergrößerter Ausschnitt aus Abb. 47)  
[https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL\\_4606544&order=1&view=SINGLE](https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL_4606544&order=1&view=SINGLE) (Zugriff am 24.08.2022)
- Abb. 47 Die Lobau im Krieg 1809  
[https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL\\_4606544&order=1&view=SINGLE](https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL_4606544&order=1&view=SINGLE) (Zugriff am 24.08.2022)
- Abb. 49 Jägerhaus 1846 (Vergrößerter Ausschnitt Abb. 48)  
[Insehthttps://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL\\_4606519&order=1&view=SINGLE](https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL_4606519&order=1&view=SINGLE) (Zugriff am 24.08.2022)
- Abb. 48 Insel Lobau 1846  
[https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL\\_4606519&order=1&view=SINGLE](https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL_4606519&order=1&view=SINGLE) (Zugriff am 24.08.2022)
- Abb. 50 Die Insel Lob-Aue 1846  
[https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL\\_4606524&order=1&view=SINGLE](https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL_4606524&order=1&view=SINGLE) (Zugriff am 24.08.2022)
- Abb. 51 Das Jägerhaus 1846 (Vergrößerter Ausschnitt aus Abb. 50)  
[https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL\\_4606524&order=1&view=SINGLE](https://digital.onb.ac.at/RepViewer/viewer.faces?doc=DTL_4606524&order=1&view=SINGLE) (Zugriff am 24.08.2022)
- Abb. 52 Kulturgut Karte Wien Überlagerung mit Franziszeischer Kataster 1829  
<https://www.wien.gv.at/kulturportal/public/grafik.aspx?bookmark=15DFRqVFBEZmpYFEvi-oURBwZ9D0-b&lang=de&bmadr=> (Zugriff am 28.04.2023)
- Abb. 53 Jägerhaus in Kulturgut Karte Wien Überlagerung mit Franziszeischer Kataster 1829 (Vergrößerung Abb. 52)  
<https://www.wien.gv.at/kulturportal/public/grafik.aspx?bookmark=15DFRqVFBEZmpYFEvi-oURBwZ9D0-b&lang=de&bmadr=> (Zugriff am 28.04.2023)
- Abb. 54 Habsburgermonarchie - Franziszeischer Kataster 1856 - 1860 Kaisererbersdorf Herrschaft 1819  
<https://maps.arcenum.com/de/map/cadastral/?bbox=1836681.625511529%2C6136154.304617596%2C1841740.801321154%2C6140492.105972779&map-list=1&layers=3%2C4> (Zugriff am 28.04.2023)
- Abb. 55 Jägerhaus in Franziszeischer Kataster - Kaisererbersdorf Herrschaft 1819 (Vergrößerter Ausschnitt aus Abb. 54)  
<https://maps.arcenum.com/de/map/cadastral/?bbox=1836681.625511529%2C6136154.304617596%2C1841740.801321154%2C6140492.105972779&map-list=1&layers=3%2C4> (Zugriff am 28.04.2023)
- Abb. 56 Adjunkten-Schlössl 1974 vor der Renovierung  
<https://www.lobaumuseum.wien/cms/eroeffnung-1975/> (Zugriff am 29.08.2022)

- Abb. 57 Die Dokumentaion der Renovierungsarbeiten war Teil der Ausstellung im Lobaumuseum  
© Robert Eichert, <https://www.flickr.com/photos/116974249@N03/12414613355/> (Zugriff am 22.12.2022)
- Abb. 58 Lobaumuseum Ausstellungsraum 1975  
Lobaumuseum Archiv
- Abb. 59 Lobaumuseum von außen ca. 1980  
Friedrich Heller: Das Buch von der Lobau, 1997, S.136.
- Abb. 60 Lobaumuseum von außen ca. 1975  
<https://www.lobaumuseum.wien/cms/verein-ansinnen-statuten/> (Zugriff am 28.08.2022)
- Abb. 61 Lobaumuseum von außen 2011  
<https://de.m.wikipedia.org/wiki/Datei:Hofjägerhaus.jpg> (Zugriff am 15.02.2023)
- Abb. 62 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2009  
© Robert Eichert, <https://www.flickr.com/photos/116974249@N03/with/12414724483/> (Zugriff am 22.12.2022)
- Abb. 63 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2022  
© Denise Leberbauer, 2022
- Abb. 65 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2009  
© Robert Eichert, <https://www.flickr.com/photos/116974249@N03/with/12414724483/> (Zugriff am 22.12.2022)
- Abb. 64 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2009  
© Robert Eichert, <https://www.flickr.com/photos/116974249@N03/with/12414724483/> (Zugriff am 22.12.2022)
- Abb. 66 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2022  
© Denise Leberbauer, 2022
- Abb. 67 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2022  
© Denise Leberbauer, 2022
- Abb. 68 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2009  
© Robert Eichert, <https://www.flickr.com/photos/116974249@N03/with/12414724483/> (Zugriff am 22.12.2022)
- Abb. 69 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2009  
© Robert Eichert, <https://www.flickr.com/photos/116974249@N03/with/12414724483/> (Zugriff am 22.12.2022)
- Abb. 71 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2022  
© Denise Leberbauer, 2022
- Abb. 70 Lobaumuseum Ausstellungsraum 2022  
© Denise Leberbauer, 2022
- Abb. 72 Stampflehm Boden  
<https://www.lehmtonerde.at/de/produkte/produkt.php?aID=33> (Zugriff am 23.04.2023)
- Abb. 73 Solardachziegel  
<https://www.solardachziegel-solteq.com> (Zugriff am 23.04.2023)
- Abb. 74 Holzfachwerk mit Lehmausfachung  
<https://practicearchitecture.co.uk/project/mass-timber-studio/> (Zugriff am 23.04.2023)

Abbildungen auf den Seiten 74, 182-185, 192-219, 222-224 © Sebastian Kübl

Alle Grafiken, Pläne und Karten die oben nicht genannt wurden, sind von der Verfasserin erstellt worden.

## DANKE

Am Ende möchte ich mich bei allen bedanken, die mich auf meinem Weg unterstützt und begleitet haben. Es gab viele Höhen und Tiefen. Nicht immer war das ein einfacher Weg und leider sind auch nicht mehr alle da, an die mein Dank geht. Ihr fehlt mir. Ich bin dankbar für alle Begegnungen, Erfahrungen, Rückschläge und Erfolge, die ich während meines Studiums erlebt habe.

Danke an meinen Betreuer, Lorenzo. Du hast mir Aufgaben gestellt, an denen ich wachsen und lernen konnte. Ganz besonders möchte ich mich dafür bedanken, dass du mir mit viel Zeit, intensiven Gesprächen über Architektur und gutem Rat bei meiner Arbeit zur Seite gestanden bist.

Danke an das Team des Vereins Lobaumuseum für das Interesse an meiner Arbeit, die Hilfe bei der Recherche und das zur Verfügung Stellen von Unterlagen. Ganz besonders möchte ich hier Herrn Christ danken, der mir die Räumlichkeiten gezeigt hat und mich dem Lobaumuseum nähergebracht hat.

Danke an die MA 49 für die Zusammenarbeit. Vor allem Herrn Faltejsek, der sich für mich und meine Arbeit Zeit genommen hat.

Danke an alle Interview Partner\*innen, die mit ihren persönlichen Sichtweisen die Vielschichtigkeit der Lobau gezeigt haben.

Danke Gerald, dass du mir den Freiraum gegeben hast, diese Arbeit zu Ende bringen zu können.

Danke Caro, Magda, Martyna, und Timna, ihr habt für mich das Studium nicht nur viel leichter und lustiger gemacht, sondern erst eine richtige Studienzeit daraus gemacht. Ich bin sehr froh darüber hinaus, Freundschaften fürs Leben gefunden zu haben.

Danke Johanna, für das in Form bringen und Korrigieren dieser Arbeit.

Danke Sebastian, für die ständige Unterstützung bei Grafik und Fotografie, nicht nur für diese Arbeit, sondern während meiner gesamten Studienzzeit.

Danke Stefanie, für das Lektorieren der Texte und den emotionalen Support.

Danke an meine gesamte Familie. Mama und Papa, dass ihr mich immer auf meinem Weg unterstützt habt und mir den Rückhalt und Mut geschenkt habt, das zu machen, was mir wirklich Freude macht. Meinem großen Bruder, dass du mir bei meinen Fragen immer weitergeholfen hast. Oma und Opa, ich hätte euch gerne meine Arbeit gezeigt, ihr wärt jetzt bestimmt sehr stolz. Andi du fehlst, nicht nur jetzt sondern jeden Tag.

Der größte Dank geht an Stefan. Du hast mich das gesamte Studium lang unterstützt. Bei vielen Modellen hast du mit deinem Können geholfen und mir immer mit deinem Rat zur Seite gestanden. Du hast mich aber vor allem immer aufgefangen, wenn ich nicht mehr weiterwusste. Du hattest jederzeit ein Ohr für meine Sorgen und Gedanken, hattest Geduld meine oft sehr zerstreuten Gedanken zu ordnen und hast es auch in den schwersten Stunden geschafft, mich wieder zum Lachen zu bringen und weiterzumachen. Ohne dich hätte ich es nicht geschafft. Du hast all meine Launen ertragen (müssen) und warst immer für mich da, wenn ich es am meisten gebraucht habe. Ich könnte mir keinen besseren MENSCHEN an meiner Seite wünschen. Danke.



*Format 26x18,5cm*

*Schriften Crimson Pro/Raleway*

*Papier munken lynx rough*